LÉON HARMEL

Schriften und Reden, erschienen in L'Association catholique, 1877-1899

L'Association catholique, Zeitschrift des Werkes der Zirkel, Bd. IV bis XLVIII (1877-1899)

Paris, L'Association catholique, revue des questions sociales et ouvrières
(Œuvre des cercles catholiques d'ouvriers)
1877-1899

DIESE AUSGABE

Dies ist eine deutsche Übersetzung des französischen Originaltextes, angefertigt 2026 für die Website leonharmel.com. Sie folgt dem Original Satz für Satz, ohne Kürzungen oder Zusätze.

Die ursprüngliche Sammlung vereint die Texte von Léon Harmel, die von 1877 bis 1899 in *L'Association catholique* erschienen sind (Berichte, Reden, Briefe), mit den Passagen der Zeitschrift, die sie vorstellen, hier vollständig nach ihrer Erstveröffentlichung übersetzt. Er wurde im Geist des Originals neu gesetzt: Titelseiten und Überschriften folgen dem Satzbild der Originalveröffentlichung.

Die nummerierten Anmerkungen sind die des Originalwerks; sie sind hier vom Anfang bis zum Ende fortlaufend nummeriert. Die mit einem Sternchen * gekennzeichneten Anmerkungen wurden für diese Ausgabe hinzugefügt, um den historischen Zusammenhang zu erläutern.

Léon Harmel, le Bon Père du Val-des-Bois
leonharmel.com

Übersetzt nach der Transkription der Exemplare, digitalisiert von der bibliothèque de l'université de l'Iowa (numérisation Google : Google Livres et HathiTrust). Google Livres et HathiTrust, exemplaires de l'université de l'Iowa.
Originaldokumente: https://catalog.hathitrust.org/Record/100696898 ; https://books.google.fr/books?id=ZkhJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=rklJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=ZklJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=qUdJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=aUhJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=gkhJAQAAMAAJ ; https://books.google.fr/books?id=-kZJAQAAMAAJ
Fassung vom 22. Oktober 2026.

Bericht auf dem Kongress von Le Puy über die christliche Korporation

August 1877
L'Association catholique, Bd. IV (1877), S. 372-383

KONGRESS VON LE PUY

BERICHT VON HERRN HARMEL

ÜBER DIE

CHRISTLICHE KORPORATION

Hochwürdigste Herren,
meine Herren,

Die Rettung der Arbeiterfamilie ist ein edles Unternehmen, in jeder Hinsicht würdig, Hingabe zu wecken.

Sie ist das beste Mittel, an der Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes zu arbeiten.

Für die Christen gibt es einen noch stärkeren Beweggrund: Die Ehre Gottes steht dabei auf dem Spiel, und das genügt, damit unsere Hingabe vor keinem Opfer zurückweicht.

Unter den Arbeitern sind diejenigen, die in den Fabriken arbeiten, am meisten gefährdet, und gerade um sie kümmert man sich am wenigsten.

Bisher haben die Werke ihre Mitglieder hauptsächlich in den kleinen Werkstätten gewonnen; fast überall scheint die Großindustrie der Hölle überlassen.

Wir, die wir inmitten der Fabrikarbeiter und gewissermaßen mit ihnen aufgewachsen sind, haben ihre Bedürfnisse kennengelernt und

ihr Elend ergründet. Ihre Leiden haben unser Herz bewegt, und wir haben versucht, diejenigen, die wir lieben, zu erleichtern und besser zu machen.

Nach vielen Versuchen, die von unseren religiösen Überzeugungen geleitet waren, hat die Erfahrung unser Handeln erhellt, sie hat uns über die Mittel Gewissheit gegeben, die unserer Bevölkerung am besten angepasst sind, und die Korporation von Val-des-Bois wurde gegründet. Sie war ein Akt der Liebe, den der Glaube fruchtbar gemacht hat.

Im vergangenen Jahr legte ich Ihnen in Bordeaux die Druckfahnen des *Manuel* vor und bat um Ihre Kritik und Ihren Rat. Meine Bitte wurde erhört: Viele Verbesserungen, viele Bemerkungen haben es mir erlaubt, das Werk umzuarbeiten, und ich lege Ihnen heute die eigentliche, vollständig veränderte Ausgabe vor.

Sie finden darin die wertvollen Briefe Seiner Exzellenz des Erzbischofs von Reims und der hochwürdigsten Herren Bischöfe von Poitiers und Angers. Das Zeugnis dieser Meister der Lehre ist eine sichere Bürgschaft, deren Bedeutung Sie zu schätzen wissen werden. Der Brief von Msgr. Freppel ist eine beredte und vollständige Darlegung der katholischen Lehre über diesen Gegenstand. Ich halte mich für meine Mühe schon reichlich belohnt, da sie uns diesen bewundernswerten Brief verschafft hat, der für sich allein mehr Einfluss haben wird als alle meine Arbeiten zusammen.

Beim Lesen werden Sie übrigens Ihre eigenen Gedanken wiederfinden. Die Korporation von Val-des-Bois ist auf dem Kongress von Nantes zum ersten Mal vor die Welt getreten; ohne Ihre Ermutigung, ohne Ihre wohlwollende Sympathie hätten wir nicht gewagt, eine Organisation bekannt zu machen, deren ganzer Ehrgeiz darin bestand, das Auge Gottes zu erfreuen.

Die Leser werden sich erinnern, dass wir die Fabrikarbeiter im Blick haben. Sie sind es, die wir kennen; ihren besonderen Bedürfnissen kommt die christliche Korporation entgegen. Es ist wahrschein-

lich, und wir zögern nicht, es zu glauben, dass dieselben Mittel unter den anderen Klassen von Arbeitern dieselben Wohltaten hervorbringen werden; aber das ist nicht unsere These. Wenn wir davon gesprochen haben, dann nur aufgrund der Ähnlichkeit. Wir legen Wert darauf, auf dem Boden der Tatsachen zu bleiben und uns nur auf die Erfahrung zu stützen.

Einige haben allerdings behauptet, das Land und die abgelegene Fabrik verlangten andere Mittel als die großen Ballungen der Städte. Wir halten diese Einwände für nicht hinreichend begründet. Jeder kennt die Schwierigkeiten, denen er begegnet, ohne zu bemerken, dass sie an anderen Orten dieselben sind. Die Erfahrung hat übrigens entschieden. Jedes Mal, wenn man einen Versuch in den Industriezentren machen wollte, haben dieselben Ursachen dieselben Ergebnisse hervorgebracht. Wir haben mehrere Fabrikstädte bereist und die Bedürfnisse und das Elend der Fabrikarbeiter studiert; überall haben wir dieselben Züge und sogar dieselben Besonderheiten wiedergefunden. Dieser traurigen Gleichförmigkeit begegnet man auch bei den anderen Völkern. Überall ist der Fabrikarbeiter derselbe; wir sehen ihn von denselben Gefahren umgeben, denselben Verführungen ausgesetzt, von denselben Einflüssen beherrscht, niedergedrückt von derselben persönlichen Ohnmacht in seiner Vereinzelung.

Wir besitzen genügend Anhaltspunkte, um zu versichern, dass die christliche Arbeiterkorporation, wie sie in Val-des-Bois eingerichtet ist, in allen Industriezentren dieselbe sittliche Auferstehung bewirken wird, wenn sie von Christen geleitet wird, denen das Heil der Seelen am Herzen liegt.

Wir beschwören Sie, meine Herren, sich vor den Theorien zu hüten. Die besten Geister können sich der Verführung gewisser reizender Trugbilder nicht entziehen, die die Utopie vor ihren Augen glänzen lässt. Welche Einbildungskraft hat sich nicht schon ins Land der Hirngespinste fortreißen lassen? In der sozialen Frage nun nimmt diese Gefahr die Ausmaße einer sozialen Bedrohung an.

Verlieren wir keinen Augenblick die unveränderliche Wahrheit aus dem Blick, den Ursprung alles Guten, und die Wirklichkeit der Tatsachen, die Quelle der besonderen Übel, denen wir abhelfen müssen. Die unveränderliche Wahrheit lehrt uns, dass es ohne das Gesetz Gottes weder Gerechtigkeit noch sozialen Frieden noch dauerhaften Wohlstand gibt. Die Wirklichkeit der Tatsachen zeigt uns, dass Gott aus unserer Gesellschaft vertrieben ist und dass die Familie einer völligen Zersetzung entgegengeht. Daraus ist zu schließen, dass das erste Ziel der Korporation sein muss, den Einzelnen Gott zurückzugeben, um ihn der Familie zurückzugeben und so seine Herrschaft in der Gesellschaft wiederherzustellen. Die Korporation wird also eine religiöse und zugleich eine wirtschaftliche Vereinigung sein.

Hier treffe ich auf meine Gegner. Bevor ich ihnen antworte, mögen sie mir erlauben, ihnen aufrichtig zu danken. Diejenigen, die so freundlich waren, mir ihre Einwände ohne Vorbehalt vorzutragen, haben mir die größten Dienste erwiesen. Ihnen verdanke ich, was am *Manuel* gut ist, und wenn die Frage einen Fortschritt gemacht hat, gebührt ihnen allein das ganze Verdienst.

Von neuem bitte ich um Widerspruch. Wenn er redlich ist, wie er es unter uns immer ist, zwingt er den Gedanken, sich klar herauszuschälen. Wir alle suchen nur die Wahrheit; was liegt uns am Erfolg unseres Systems? Wenn man am Heil der Seelen arbeitet, schenkt Gott Siege, die einen die vergänglichen Triumphe für immer verachten lassen.

Unsere Gegner sagen uns: „Die Korporation darf nur ein Ziel haben: das Handwerk vervollkommnen, die Bedingungen der Arbeit und des Lohnes regeln.“ Sogleich führen sie uns das glänzende Bild der alten Zünfte vor Augen: „Die berufliche Geschicklichkeit als Quelle des Unternehmeramts, die Geschworenen, die über die Güte der Ware wachen, der durch eine weise Regelung eingedämmte Wettbewerb usw. usw.“

Sind sie wirklich sicher, diese Zünfte zu kennen, von denen sie so viel sprechen? Ein Architekt, der an der Schwelle des Ruhmes gestorben ist, machte mir eines Tages eine Bemerkung, die sich mir tief eingeprägt hat. Wir standen vor der Kathedrale von Reims. Die Erklärungen meines gelehrten Gesprächspartners ließen mir das wunderbare Bauwerk in einem ganz neuen Licht erscheinen. Er sagte mir: „Trotz aller Studien, die bis heute gemacht worden sind, haben wir es noch nicht dahin gebracht, den Sinn der verschiedenen Teile dieser gewaltigen Baukunst zu verstehen. Wir sind noch nicht in das Innerste dieser Kunst eingedrungen, wir haben die schöpferische Eingebung nicht erfasst. Ich fordere den geschicktesten Architekten heraus, eines dieser Kleinodien nachzubilden, die das Mittelalter über unseren Boden ausgestreut hat. Selbst wenn er sich, mit Maßstab und Zirkel bewaffnet, an eine sklavische Nachahmung hielte, wird sein Werk nur eine schlechte Kopie sein, über die der Geschmack eines wahren Kenners stets betrübt sein wird."

Verhält es sich nicht ebenso mit den alten Einrichtungen? Sind die Veränderungen, die in den Ideen, in den Gewohnheiten, in der Wirtschaftsordnung, im sozialen Umfeld eingetreten sind, nicht Hindernisse, die uns daran hindern, die wahre Ursache ihres Lebens zu ergründen? Wer kann sich rühmen, die unsichtbare Seele erfasst zu haben, deren Gegenwart uns alle ihre Handlungen kundtun? Keine Ordnung lässt sie uns sehen, sie hat keine Spuren hinterlassen, und doch ist sie der wichtigste Teil; ohne sie ist es schwer, alles zu erklären.

Was wir ohne lange Studien feststellen können, ist, dass die Zunft des Mittelalters auf den katholischen Felsen gebaut war. Nun leben wir heute, wie Sie alle wissen, auf einem schwankenden Boden, auf dem die Revolutionen Trümmer aufgehäuft haben; wenn wir bauen wollen, müssen wir zuerst Fundamente legen, bis auf den festen Grund graben, das heißt bis zur unfehlbaren Wahrheit. Darum ist unsere Korporation vor allem eine religiöse Gesellschaft, und um ihr

diesen Charakter zu sichern, gewährt allein die katholische Vereinigung Zutritt zu ihr. Anders zu handeln hieße, eine Kraft mehr für die Revolution vorzubereiten, denn jede Einrichtung, die nicht für Gott ist, wendet sich unweigerlich gegen Ihn.

Und erlauben Sie mir hier ein Wort über den Liberalismus. Man hat mir vorgeworfen, ich würde Ihre Sympathie durch Angriffe gegen den modernen Irrtum überrumpeln, die zwar sehr begründet, aber fehl am Platz seien. Ich wäre entzückt, niemandem zu missfallen, aber was soll man tun? Der Liberalismus ist der einzige Gegner der Korporation.

In den Werkstätten verführt er die Unternehmer durch eine falsche Achtung vor der Gewissensfreiheit und hindert sie so, die Freiheit zum Guten aufzurichten.

In den Werken verwechselt er die berechtigte Unabhängigkeit, die niemand bedroht, mit der Vereinzelung, die die Hingabe lähmt, und bekämpft so die tätige Einheit, die man herstellen und organisieren muss, wenn man zu einem *sozialen* Wirken gelangen will.

In dem großen Unternehmen, das uns beschäftigt, erhebt er unablässig nichtige Einwände, die durch nichts gerechtfertigt sind. Den Tatsachen, die im hellen Sonnenlicht ausgebreitet sind, stellt er eingebildete Theorien und Utopien entgegen. Er lähmt den guten Willen; sein Triumph ist es, großherzige Menschen am Anfangen zu hindern.

In Anwendung seiner falschen Lehre von der Trennung des Geistlichen und des Weltlichen will der Liberalismus, dass die Werke ausschließlich religiös und die Korporation ausschließlich wirtschaftlich seien. Während er die Direktoren davon abbringt, sich mit den Einrichtungen zu befassen, die geeignet sind, die Arbeit, die Familie und das Leben zu fördern, will er uns das Recht absprechen, Korporationen zu gründen, weil wir sie im Namen Gottes schaffen wollen. Er will nicht hinnehmen, dass man über den engen Horizont der beruflichen Interessen hinausgeht, als ob der Gott der Heerscharen nicht

auch der Gott der großen und der kleinen Industrie wäre, als ob wir in einem Haus in Sicherheit sein könnten, das der Herr nicht gebaut hat, als ob man nicht dafür sorgen müsste, den Vorrang der Rechte Jesu Christi zu sichern, um die Rechte der Menschheit zu gewährleisten.

Sehen wir nicht, dass überall dort, wo Gott aufhört, der Herr zu sein, der Mensch von der Gewalt zermalmt wird? Und ist diese Gewalt nicht umso roher und unerbittlicher, je tiefer unten sie ihren Ursprung hat? Ist es nicht Gott, der, indem er Seele und Leib in der Einheit jedes einzelnen Menschen schuf, uns angezeigt hat, dass eine Gesellschaft, um vollkommen zu sein, den Bedürfnissen des einen wie des anderen gerecht werden muss?

Wenn die Gesamtheit der besten wirtschaftlichen Einrichtungen ohne die religiöse Vereinigung ein Leib ohne Seele ist, so ist die fromme Vereinigung ohne die Sorge um die zeitlichen Bedürfnisse eine Seele ohne Leib.

Um vollständig zu sein, muss eine Einrichtung die beiden Elemente ein und derselben Frage vereinen. Die Lehre, die sie trennt, ist lügnerisch und gottlos. Wundern Sie sich also nicht mehr, wenn wir unablässig den Liberalismus angreifen; er ist der Feind der christlichen Korporation.

Da unsere Gegner die vollendete Tatsache zurückweisen, weil sie keine Gesellschaft nach ihrem Traum finden, mögen sie uns sagen, was sie an ihre Stelle setzen wollen. Haben sie ernsthaft den Anspruch, die Industriellen Prüfungen ablegen zu lassen, das Meisterstück zu verlangen, die Löhne zu regeln, den Wettbewerb zu verhindern? „Aber“, antworten sie uns, „die Korporation ist in der Großindustrie unmöglich.“ — „Und doch besteht sie.“ — „Das glauben nur Sie. Studieren Sie die Geschichte, und Sie werden sehen, ob es je eine Korporation wie die Ihre gegeben hat. Solange der Unternehmer seinen Titel dem Kapital verdanken kann, solange er nicht das Leben des Arbeiters lebt, kann es keine Korporation geben.“ — Und ich

antworte, dass die Völker und die Jahrhunderte ihre Einrichtungen den Sitten und den Umständen angepasst haben.

Unsere Gegner beharren darauf, uns zu exkommunizieren, und so bleibt dieses unzählbare Volk für immer der wahren Vereinigung beraubt, der einzigen, die vollständig ist. Welche Arbeiter aber leiden an Seele und Leib ein bittereres Elend? Glauben Sie jedoch nicht, meine Herren, dass diese Einwände die Bewegung hemmen, die die Arbeiter zur Korporation hinzieht. Während die Diskussionen uns spalten und uns daran hindern, allen guten Willen zu einem Bündel zu vereinen, handeln unsere Gegner. Warten Sie noch einige Jahre, und die Fabrikarbeiter werden in einem unermesslichen Netz von Korporationen erfasst sein, die gegen Gott errichtet sind; die Anstrengung, die uns heute beträchtlich erscheint, wird morgen unmöglich sein; wir werden zu spät gekommen sein.

Meine Herren, man muss den Mut haben, seiner Zeit anzugehören. Überlassen wir es anderen, über die Veränderungen zu klagen, die in der Wirtschaftsordnung eingetreten sind. Nicht wir haben sie herbeigeführt, und wir sind machtlos, sie zu beseitigen.

Wir stehen vor einem gewaltigen Aufschwung der Industrie. Nicht nur werden die Baumwoll-, Woll- und Seidenspinnerei, die Weberei der Textilstoffe und die Eisenverarbeitung zum Monopol der Fabriken, sondern auch die Gewerbe, die anscheinend in der Familie bleiben sollten, wie die Schuhherstellung und andere kleine Handwerke, sind bedroht; wir können schon den Augenblick voraussehen, in dem die gesamte Arbeiterwelt in den großen Industrien oder in den großen Unternehmen, was auf dasselbe hinausläuft, eingegliedert sein wird. Dieselbe Tendenz zeigt sich sogar im Einzelhandel, die kleinen Läden scheinen zum Verschwinden bestimmt.

Diese Lage haben nicht wir geschaffen, und wir können sie nicht ändern. Alle Klagen der Welt werden nicht verhindern, dass eine Fabrik errichtet wird. Selbst wenn man die Maschine für teuflisch, ungerecht und für eine Zerstörerin der Kunst erklärte, würde man

die Inbetriebnahme jener Tausende von Maschinen, die jeden Tag aus den riesigen Maschinenbauwerkstätten hervorgehen, die in allen Ländern der Welt in Betrieb sind, nicht um eine Stunde verzögern. Wenn es einer Regierung durch eine Reihe willkürlicher Maßnahmen und zahlreicher Anschläge auf die Freiheit gelänge, diesen Aufschwung in ihrem Land zu unterdrücken, die Erzeugung zu reglementieren, den Wettbewerb zu begrenzen, würde dieses Land sogleich mit billigeren ausländischen Erzeugnissen überschwemmt. Es hätte nur ein Mittel der Verteidigung: sich hinter einer Chinesischen Mauer zu verschanzen.

Und wer könnte sich vernünftigerweise gegen diesen Strom stellen? Es wäre ein unmöglicher Kampf. Statt einen vergeblichen und nutzlosen Widerstand zu versuchen, gehen wir zur Maschine und taufen wir sie. Machen wir die Fabrik christlich, verwandeln wir das Werkzeug des Verderbens; möge es zum Werkzeug des Heils werden!

Unsere Bischöfe haben dieses Wunder einst vollbracht, als sie die Barbaren ihr Haupt vor dem Kreuz beugen ließen. Der Katholizismus wird uns dieselbe wunderbare Bekehrung erleben lassen.

Jede Macht dieser Welt muss dem Allerhöchsten huldigen: Das ist das Gesetz der Gerechtigkeit, das ist die billige Ordnung. Das majestätische Wiegen der Dampfmaschinen, der schrille Lärm der vervollkommneten Werkzeuge, die Tätigkeit der Fabriken, kurz, die Welt der Arbeit wird die Ehre Gottes besingen, der den Menschen erschaffen und ihm Verstand und Genie gegeben hat. Der Rauch, der in langen Spiralen aus unseren hohen Schornsteinen aufsteigt, wird uns nicht mehr wie ein Dunst aus irgendeinem Luftloch der Hölle erscheinen; der Christ wird ihn, nicht ohne glückliche Rührung, mit den bewegten Wellen vergleichen können, die aus den Weihrauchfässern aufsteigen, denn er wird zum Himmel emporsteigen wie eine Huldigung der geheiligten Arbeit.

Können Sie diese Umwandlung morgen beginnen? Ja, indem Sie mit der christlichen Korporation beginnen.

Diejenigen, die das *Manuel* gelesen haben, haben verstanden, was wir das *Innerste* unserer Einrichtung nennen. Sie haben die Grundsätze leicht von den Einzelheiten unterschieden. Die ersteren sind notwendig, die letzteren können beliebig verschieden sein.

Die Korporation, wie wir sie verstehen, ist eine religiöse und wirtschaftliche Gesellschaft, die von Familienoberhäuptern aus der Industrie (Unternehmern und Arbeitern desselben Gewerbes oder verwandter Berufe) frei gebildet wird und deren Mitglieder sämtlich in verschiedenen frommen Vereinigungen zusammengefasst sind.

Die Grundsätze lassen sich so zusammenfassen:

A. Katholische Berufsvereinigung, ohne die der Unternehmer der Großindustrie seine Patronatspflichten nicht mehr erfüllen kann.

B. Den Rechten Gottes gesicherter Vorrang durch die katholische Vereinigung, die allein Zutritt zur Korporation gewährt. Wer aufhört, der frommen Vereinigung anzugehören (und er würde aufhören, wenn er ihre Bedingungen nicht mehr erfüllte), schiede eben dadurch aus der Korporation aus. Die Leitung ist zuverlässigen Männern anvertraut, von denen man vor dem beruflichen Verdienst religiöse Bürgschaften verlangt.

So sind die notwendigen Vorkehrungen getroffen, um nicht in das liberale Fahrwasser zu geraten.

C. Die Notwendigkeit, die christliche Familie wiederherzustellen, indem man jedes ihrer Mitglieder bekehrt, mit Hilfe angeschlossener Vereinigungen, die mit der Korporation verbunden sind. Die Einheit dieser Vereinigungen erhält in ihr dieselben Grundsätze und einen echten Korpsgeist; zugleich schafft sie ihnen Überlieferungen und sichert ihnen eine Lebenskraft, die in der Vereinzelung unmöglich wäre, ohne zwischen ihnen irgendeine Vermischung herbeizuführen.

D. Die berechtigte Befriedigung der Bedürfnisse der Seele und des Leibes durch gemeinsame religiöse Übungen in einer Kirche, die eigens der Korporation zugewiesen ist, und durch Einrichtungen, die den Unterricht, den Beruf, die Familie und alle Bedürfnisse des Lebens betreffen.

Das ist im Ganzen die Gesellschaft, die wir Ihnen unter dem Namen christliche Korporation vorstellen. Die Stadt wie das Land, die großen Zentren wie die abgelegene Fabrik werden in der Anwendung dieser Grundsätze die wunderbaren Ergebnisse finden, die wir selbst darin gefunden haben.

Was muss man tun, um zu einem so wünschenswerten Ziel zu gelangen? Drei Dinge: sich vereinigen, handeln und beten.

§ 1. — Einheit.

Der Wunsch des Meisters, *sint unum*, den wir zu unserem Leitspruch genommen haben, hat nicht den beschränkten Sinn einer Einheit, deren ganze Kosten die Sympathie bestreitet. Gewiss schließt sie die Vielfalt in den Einzelheiten nicht aus; aber verlangt sie nicht die Einheit in den Grundsätzen, in der allgemeinen Art des Handelns, was ohne eine gewisse Hierarchie unmöglich ist?

Als unser vielgeliebter Vater Pius IX. uns sagte: „Vereinigt euch, Einigkeit macht stark“, meinte er nicht die platonische Einheit guter, nebeneinandergestellter Herzen, sondern die tätige Einheit, mit einem Haupt und mit Armen, denn nur diese Einheit ist eine Kraft.

Nun aber, meine Herren, wenn Sie ernsthaft an der Rettung der Arbeiterfamilie in unserem Vaterland arbeiten wollen, dürfen Sie sich nicht verhehlen, dass das Unternehmen schwierig ist. Es wird beträchtliche, beharrliche und stetige Anstrengungen erfordern. Man braucht das zu erreichende Ziel und die zu überwindenden Hindernisse nicht lange zu prüfen, um daraus zu schließen, dass wir zu keiner sozialen Umwandlung gelangen werden durch vereinzelte An-

strengungen, ohne Methode, ohne wirksame Stütze, ohne die Wohltat der Hierarchie.

Das erste Mittel zum Erfolg ist also, sich zu organisieren, dass jeder das Opfer der Eigenliebe bringt, die vereinzelt, um eine weite Einheit zu bilden, die Bürgschaft der wahren Unabhängigkeit, die Quelle der Kraft, die wir nötig haben. Wir verlangen damit von den rechtschaffenen Leuten, die allzu oft gespalten sind, ein schweres Opfer. In unseren Tagen scheinen unsere Gegner das Monopol jener Selbstverleugnung zu haben, die den Einzelnen dazu treibt, seine Person dem gemeinsamen Interesse zu opfern. Die Disziplin hat ihnen oft den Sieg verschafft, wenn sie in Wirklichkeit die Schwächeren waren.

Doch wir leben in einer so ernsten, so entscheidenden Zeit, dass, wie wir zuversichtlich hoffen, die Männer des Guten, belehrt durch die Erfahrung und durch ihre Niederlagen, endlich das Bedürfnis nach jener hierarchischen Einheit empfinden werden, die notwendig ist, um alle Anstrengungen aufeinander abzustimmen und zum Sieg zu gelangen.

§ II. — Handeln.

Unser zweites Mittel ist das Handeln. Damit aber das Handeln fruchtbar ist, muss es sich ein bestimmtes und vollständiges Ziel setzen.

Wenn ein Industrieller eine große Fabrik gründet, studiert er zuerst die Bedürfnisse seiner Industrie, er macht einen Gesamtplan, dann fängt er an. Die Fabrik wird erst in mehreren Jahren vollständig sein, aber jedes der Gebäude wird sich an der bezeichneten Stelle erheben, wird für den allgemeinen Zweck gebaut sein, und so wird er die kostspieligen Änderungen und die schlechten Einrichtungen vermeiden, die aus einer unüberlegten Anordnung entstehen können.

Was in der Welt der Materie wahr ist, ist es noch viel mehr in der Welt der Geister. Nehmen Sie einen Gesamtplan an und machen Sie

sich mutig ans Werk, ohne auch nur einen Augenblick das Ziel aus den Augen zu verlieren, das Sie verfolgen. Sie werden vielleicht mehrere Jahre brauchen, um zur vollendeten Korporation zu gelangen, die jedes Mitglied der Familie erreicht und allen Bedürfnissen des Leibes und der Seele gerecht wird; aber keine Ihrer Anstrengungen wird verloren sein, Sie werden nichts zu zerstören haben. Ihr Werk wird schrittweise vorangehen und sicher auf das Ziel zuschreiten.

Fangen wir unverzüglich an, warten wir nicht auf günstigere Gesetze, sie werden durch unser Handeln vorbereitet werden, sie werden die Frucht unseres Kampfes sein. Verlangen wir von einem Gesamtplan nicht die Antwort auf alle unsere Annahmen. Sobald seine Grundsätze der Lehre der Kirche entsprechen, sobald die Erfahrung seine Ergebnisse zeigt, nehmen wir ihn im Ganzen an. Die Praxis wird uns die Lösung der Schwierigkeiten geben, deren Bedeutung wir übertreiben.

Gehen wir geradewegs auf das Ziel zu, verachten wir eine eitle Volkstümlichkeit und opfern wir niemals das Wohl unserer Arbeiter der Furcht, Unzufriedenheit zu erregen. Es liegt in den Absichten Gottes, uns Hindernisse aller Art in den Weg zu legen, um unseren Mut zu prüfen und uns zu stärken, denn der Kampf stärkt; und wenn er für Gott unternommen wird, werden die Hindernisse zu Mitteln. Je mehr Schwierigkeiten das Werk begegnet, desto gewisser sind wir des Erfolgs, wenn unser Glaube unserem Unternehmen gewachsen ist und wenn unsere Beharrlichkeit unserem Glauben gleichkommt.

Verbrauchen wir unsere Kraft nicht im Kampf gegen die Unseren. Wenn ein schon gegründetes Werk sich weigert, zu uns zu kommen, achten wir seine freie Wahl und gründen wir neu; das Neue ist vorzuziehen und im Ganzen weniger kostspielig als das Flickwerk. Wenden wir uns an die Menge, die die Wege der Hölle füllt; wir werden dort beträchtliche Kräfte finden. Denn wahrhaftig, je mehr man mit den Fabrikarbeitern lebt, desto mehr erkennt man, wie leicht es ist, sie zu retten, wenn man die wahren Mittel anwenden will, die sich in drei

Worten zusammenfassen lassen: Gott, Familie, Arbeit. Gehen wir entschlossen an die katholischen Berufsvereinigungen heran. Hüten wir uns vor Täuschungen; die Werke, die die großen menschlichen Interessen beiseitelassen, werden durch ihre Zahl und durch ihren sozialen Einfluss immer klein bleiben.

Man wiederholt oft: Gründen Sie überall Jugendwerke, Zirkel und Unternehmervereine. Nun, ich, der ich Unternehmer bin, der ich mit den Unternehmern und den Arbeitern lebe, erkläre Ihnen, dass Ihre religiösen Vereinigungen, wenn sie nicht beruflich sind, immer nur die ganz kleine Zahl erreichen werden. Ich bitte inständig die hier anwesenden Werkstattleiter, mit mir diese Wahrheit anzuerkennen, die durch die Erfahrung aller Zeiten bestätigt ist. Ich frage die Militärkapläne, die mich hören: Hätten sie Aussicht, in ihrem bewundernswerten Apostolat Erfolg zu haben, wenn ihre Versammlungen gemeinsam mit den Einwohnern der Stadt stattfänden? Wenn sie selbst nicht darauf bedacht wären, sich in ihrer Sprache und in ihren Unterweisungen der Ausdrücke und Bilder zu bedienen, die dem Soldatenstand entlehnt sind?

Ach! Ich weiß es, das ist ein Schritt nach vorn, der ein wenig erschreckt. Die Furchtsamen verkünden, es sei unmöglich. Sie bedenken nicht, mit welcher Leichtigkeit sich um sie herum die Berufsvereinigungen bilden. Sie machen sich den beträchtlichen Einfluss nicht klar, den die Revolution auf die Massen gewonnen hat, indem sie das Banner des Berufs hoch erhob. Wissen Sie, was ich für unmöglich halte? Die Werke so zu betreiben, wie man sie bisher betrieben hat. Das Wunder ist, die Werke leben und sich entwickeln zu sehen, während sie sich um die menschlichen Bestrebungen der natürlichen Ordnung nicht kümmern. Beim Anblick dieses Wunders fragt man sich, welche Bauten man errichten müsste, um die Menge aufzunehmen, die zu uns käme, wenn wir, zu den Überlieferungen der Kirche zurückkehrend, die großen Interessen des gegenwärtigen Lebens mit den großen Interessen der Ewigkeit vereinten.

Die Berufsvereinigung wird uns bald zur Korporation führen, und wir werden zur *christlichen Organisation der Arbeit* gelangen.

§ III. — Gebet.

Das Gebet ist das wichtigste Mittel. Ohne es gibt es keine wahre Einheit; ohne es wird unser Handeln unfruchtbar sein, weil es nicht gesegnet sein wird. Auf dem Kongress von Reims, am 28. August 1875, beschloss Seine Exzellenz der Erzbischof von Reims, sichtlich von Gott eingegeben, zum Abschluss dieser schönen Versammlung den Unternehmern und den Arbeitern Maria als besondere Beschützerin zu geben; um zu bezeugen, dass die Mutter der Betrübten für die Verlassensten eine besondere Zärtlichkeit empfindet, wollte er sie *Unsere Liebe Frau von der Fabrik* (Notre-Dame de l'Usine) nennen. An diesem Tag wurde Maria an die Spitze des Kreuzzugs gestellt, und ihr Eingreifen ist für uns ein Unterpfand des Sieges.

Eine große Gebetsvereinigung wurde unter dem Namen *Erzbruderschaft Unserer Lieben Frau von der Fabrik* gegründet; ihr Mittelpunkt wurde in die Basilika Saint-Remi gelegt, mitten unter die Arbeiter. Es war angemessen, dass die Fabrik vom Nachfolger des heiligen Remigius getauft wurde, in derselben Kirche, in der der große Apostel Galliens Frankreich getauft hatte.

Pius IX., stets eifrig bemüht, den arbeitenden Klassen seine Zuneigung zu bezeugen, hat die fromme Vereinigung mit zahlreichen Ablässen bereichert. Die Erzbruderschaft hat zum Ziel, die ganze Welt der Arbeit, Unternehmer und Arbeiter, Gott und folglich dem Glück zurückzugeben.

Schon ist der große Gedanke unseres frommen Erzbischofs verstanden worden, und die Vereinigung zählt viele Mitglieder aus verschiedenen Diözesen.

Am vergangenen Dienstag, dem 7. August, dem ersten Tag dieses Kongresses, hat der Bischof von Viviers[1] in Gegenwart einer großen Zahl von Bischöfen die erste Kapelle gesegnet, die unter dem Titel Unserer Lieben Frau von der Fabrik errichtet worden ist. Dieses Heiligtum erhebt sich nicht weit von hier, im Mittelpunkt einer der ältesten und mit Recht berühmtesten unserer nationalen Manufakturen. Es bezeugt die Frömmigkeit und den Eifer der Unternehmer. Wir sind glücklich, die Kapelle Unserer Lieben Frau von der Fabrik in Vidalon-lès-Annonay zu begrüßen; sie erscheint uns als die erste Siegestrophäe, die zu Ehren Mariens, der Königin und Beschützerin der Fabrik, errichtet worden ist.

Den Fortschritten, die unsere Erzbruderschaft machen wird, werden die Fortschritte der christlichen Korporation entsprechen. Seien Sie also ihre eifrigen Verbreiter, machen Sie sie überall bekannt. Wenn nicht alle handeln können, so können doch alle beten. Durch das Gebet wird die Anstrengung mächtig sein; wir werden Gott durch Maria erweichen, und trotz unserer kleinen Zahl, trotz der Hindernisse, die uns den Weg zu versperren scheinen, werden wir die Freude haben, die wunderbare Umwandlung verwirklicht zu sehen, die wir mit unserem Leben erkaufen möchten. Unsere Arbeiter werden ihren Bruder Jesus wiederfinden und mit ihm das Glück, die Freude der Familie und das Heilmittel gegen all die so zahlreichen Übel, die über sie hereingebrochen sind, seit man sie von Gott entfernt hat.

Am Ende des sechzehnten Jahrhunderts rückten die Türken, die Spaltungen nutzend, die die Reformation in den verschiedenen Ländern Europas verursacht hatte, überall als Eroberer vor. Sie bedrohten Venedig und hatten schon geschworen, die ganze Christenheit ihrer verhassten Herrschaft zu unterwerfen. Der heilige Pontifex, der die Geschicke der Welt lenkte, sah die Gefahr und beschloss,

1. Msgr. Bonnet, Bischof von Viviers.

sie abzuwenden. Pius V. wandte sich an die christlichen Fürsten. Nur zwei folgten seinem Ruf. Der Papst gab ihnen selbst ihr Banner: einen Gekreuzigten mit der Inschrift: *In hoc signo vinces*. Sie wissen, wie die Schlacht von Lepanto von einer kleinen Zahl von Christen gegen ein furchtbares, bis dahin unbesiegtes Heer gewonnen wurde und welches die Folgen dieses denkwürdigen Kampfes waren.

Heute hat die Revolution die Welt überflutet und dabei die inneren Spaltungen genutzt, die der Liberalismus herbeigeführt hat. Ein heiliger Pontifex wacht über das Heil der Gesellschaft. Als würdiger Nachfolger Pius' V., seines erlauchten Namenspatrons, lässt er dessen große Tugenden wieder aufleben. Sein erleuchteter Blick hat die Gefahr gesehen, er hat die Häupter der Völker aufgefordert, die Geißel zu bekämpfen. Wie im sechzehnten Jahrhundert haben die Regierungen seine Ratschläge verachtet; wir sind Zeugen des Unglücks gewesen, das seinen Warnungen gefolgt ist.

Der unsterbliche Pontifex hat von der Hingabe seiner Kinder die Anstrengung verlangt, die die Mächtigen verweigert haben. Unser Bataillon hat wie das von Lepanto das Kreuz mit der Inschrift empfangen: *In hoc signo vinces*.

Es geht, wie einst, darum, die christliche Menschheit, die katholische Gesellschaft gegen die Barbarei zu verteidigen. Wie einst geht es darum, die Ketten einer unermesslichen Zahl von Gefangenen zu sprengen, der christlichen Arbeiter, die von der revolutionären Tyrannei in die Sklaverei geführt worden sind. Kämpfen wir mit dem Kreuz; rufen wir auf jedem unserer Schiffe, in jedem unserer Werke die *Hilfe der Christen* an.

Lassen wir uns nicht entmutigen, wenn unsere Gegner den Sturm des Volkes gegen uns entfesseln. Es ist nur ein Rauch, der uns einen Augenblick blenden kann; aber harren wir aus und fassen wir Mut: Die Sonne und der Rauch werden sich gegen die Feinde Christi wenden. Rufen wir oft Unsere Liebe Frau von der Fabrik an und

lassen wir sie um uns her anrufen, ihr Beistand wird uns unbesiegbar machen.

Aus seinem Gefängnis im Vatikan richtet der erhabene Greis seine Blicke oft auf Frankreich. Wenn Sie sich vereinigen, handeln und beten wollen, dann wird bald, o ja, bald unser vielgeliebtes Oberhaupt in der Nacht das Zeichen des Triumphes erblicken, und sein Wort, eingegeben wie das Pius' V., wird die berühmten Worte wiederholen: „Eilt, Gott zu danken, unser Heer erringt den Sieg!"

Die christliche Korporation von Val-des-Bois im Jahr 1881: Sitzung der Industriekommission und Jahresberichte

13. Juni 1881

L'Association catholique, Bd. XII (1881), S. 134 und 139-152

Industriekommission. Sitzung in Val-des-Bois am 13. Juni 1881.

Anlässlich der Generalversammlung des Werkes hatte Herr Harmel eine gewisse Zahl von Industriellen eingeladen, Val-des-Bois zu besuchen, um dort die verschiedenen Vereinigungen in Tätigkeit zu sehen, von denen im Lauf der Generalversammlung so oft die Rede gewesen war; der Präsident der Industriekommission, der ebenfalls an dieser anregenden Reise teilnehmen sollte, meinte, dass es ihm wegen der Nähe der Termine (Besuch in Val-des-Bois am 12. Juni, Sitzung der Industriekommission am 15. Juni) nahezu unmöglich sein würde, die ordentliche Sitzung in Paris abzuhalten, und er entschloss sich, die 12 oder 15 Industriellen (darunter 5 aus Lille), die der Einladung von Herrn Harmel gefolgt waren, als Kommission zu versammeln.

Der 12. war der Anhörung der Berichte der verschiedenen Abteilungen gewidmet, aus denen die christliche Korporation von Val-des-Bois besteht. Die *Association catholique* hat in ihrer Nummer vom 15. Juni den ersten Teil dieser Berichte abgedruckt. Die heutige Nummer enthält die Fortsetzung dieses aufschlussreichen Dokuments.

Am Vormittag des 13. fand die Sitzung der Industriekommission statt; sie befasste sich zunächst ganz natürlich mit den bemerkenswerten Ergebnissen, die am Vortag festgestellt worden waren und die durch diese wahrhaft erstaunliche Organisation von Vereinigungen erzielt werden, welche die ganze Familie des Arbeiters umfassen und

allen sittlichen und materiellen Bedürfnissen entsprechen; dann nahm sie auf Ersuchen des Zentralbüros der Union der Arbeiterwerke das Programm der Sonderkommission in Beratung, die sich auf dem nächsten Kongress der Union mit der Frage „die christliche Organisation der Arbeit" befassen soll; sie beschloss, dass nur zwei Fragen Anlass zu vorbereitenden Berichten geben sollen: „die Patronatspflichten, der Lohn", die bereits auf der Generalversammlung des Werkes der Zirkel behandelt wurden und die ein längeres und vollständiges Studium zu verdienen scheinen. Der Kongress der Union ist eine ausgezeichnete Gelegenheit, die sich uns bietet, um sie von neuem aufzugreifen. 2° Zwei unserer Mitbrüder aus der Industriekommission werden mit diesen Berichten beauftragt. Anschließend wird die Korrespondenz des Sekretärs verlesen.

[...]

Fortsetzung der Jahresversammlung der christlichen Korporation von Val-des-Bois. 15. Mai 1881.

Dokument Nr. 6. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. Erste Abteilung. Hilfskasse auf Gegenseitigkeit.*

Unsere Gesellschaft besteht gegenwärtig aus 563 Mitgliedern, nämlich:

151, die einen Beitrag von 75 Centimes alle vierzehn Tage zahlen.

111 » » » von 50 bis 60 Cent. »

100 » » » von 25 bis 35 » »

191 » » » von 15 Cent. »

Unsere Gesellschaft hat zum Zweck:

1° den kranken Mitgliedern die Behandlung durch den Arzt und die Arzneien zu verschaffen;

2° ihnen während der Dauer ihrer Krankheiten eine Entschädigung zu zahlen;

3° ihnen bei Unfällen eine zusätzliche Entschädigung zu zahlen, die zur ersten hinzukommt;

4° für ihre Begräbniskosten aufzukommen;
5° den Kindern der Mitglieder die Schulbücher und Schulsachen unentgeltlich zu liefern.

Wir sprechen nur von den Entschädigungen bei Unfällen und von den Schulen.

Am 30. September letzten Jahres hat die Generalversammlung der Mitglieder fast einstimmig, in geheimer Abstimmung, beschlossen, dass die mit der Royale Belge abgeschlossene Versicherung ab dem 1. Januar 1881 geändert werden sollte.

Dieser Vorschlag, der von unseren Kommissaren ausging, war im Rat, der ihn als sehr günstig für diejenigen unter uns angenommen hatte, die ein Unglück haben können, lange geprüft und beraten worden. In der Tat sichert die neue Versicherung dem Verletzten, der den Gebrauch des Daumens und zweier Finger der rechten Hand verloren hat oder eine ähnliche Verletzung erlitten hat, eine Rente von mindestens 300 Francs im Jahr zu, die je nach dem Alter und dem Verdienst des Verletzten bis auf 600 und 800 Francs im Jahr steigen kann. Diese Rente wird überall ausgezahlt, wo der Verletzte wohnen mag.

Dagegen wurde die an die Gesellschaft zu zahlende Prämie auf 0,40 Fr. auf 100 Francs Lohn statt 0,18 Fr. festgesetzt, also bei hunderttausend Francs im Vierteljahr 400 Francs statt 180 Francs zu zahlen.

Unsere Unternehmer haben sechs Centimes übernommen, also 60 Francs (auf hunderttausend Francs). Die Erhöhung beträgt also noch 160 Francs im Vierteljahr.

Niemand wird sich über diese Mehrkosten beklagen, die dem Unglück, das unserer Fürsorge am meisten würdig ist, so wichtige Dienste leisten können.

Der *Unterricht* wird, wie Sie wissen, unseren Kindern seit fast zwanzig Jahren unentgeltlich erteilt, in Schulen und einer Kinderbe-

wahranstalt, deren Stunden so eingeteilt sind, dass sie das Familienleben erleichtern.

Unsere Kinder erhalten nicht nur einen gründlichen Unterricht, der durch die erlangten Abschlusszeugnisse bestätigt wird (1879 zwei Knaben, 1880 drei Knaben), sondern, was noch mehr wert ist, eine durch und durch christliche Erziehung.

Von zwölf bis sechzehn Jahren besuchen die Kinder, die in der Fabrik arbeiten und das vom Gesetz verlangte Zeugnis haben, noch eine Stunde täglich die Schule, dank dem Opfer einer halben Stunde, das unsere Unternehmer von der Arbeitszeit bringen. Unsere Kinder werden so vor einem doppelten Übel bewahrt: vor der Unwissenheit, die sehr schnell eintritt, wenn man nichts mehr tut, um das kleine, mit zwölf Jahren erworbene Wissen zu pflegen; und vor dem Verfall der guten Erziehung, die bei den ersten Berührungen mit der Werkstatt allzu leicht Schaden nimmt, wenn keine Vorkehrung getroffen wird, um die Gefahren des plötzlichen Übergangs von der Schule in die Werkstatt auszugleichen.

Die Hilfskasse auf Gegenseitigkeit bezahlt den Schulbedarf. Die Ausgaben lassen sich auf drei Francs pro Kind und Jahr veranschlagen.

Wir haben gegenwärtig in unseren Schulen 155 Schüler, für die wir den Schulbedarf bezahlen, nämlich:
81 Knaben, davon 39 über zwölf Jahre;
42 von zwölf bis sechzehn Jahren;
74 Mädchen, davon 48 unter zwölf Jahren;
26 von zwölf bis sechzehn Jahren.

Die Kinderbewahranstalt nimmt 58 Kinder auf, nämlich 26 Mädchen und 32 Knaben.

Die Abendschulen haben 32 Knaben aufgenommen.

Gesamtzahl der Schüler, die unsere Schulen besuchen: 245 Schüler, davon 100 Mädchen und 145 Knaben.

Alle vierzehn Tage übergeben die Brüder und die Schwestern die Liste der Zuspätkommenden oder der Fehlenden den Kommissaren der Hilfskasse, die beauftragt sind, den Eltern die nötigen Vorhaltungen zu machen. Leider finden sich manchmal Familienväter, die sich gegenüber dem Unterricht und der Erziehung ihrer Kinder allzu gleichgültig zeigen; ein rechtzeitig gegebener Hinweis macht ihrer Sorglosigkeit ein Ende.

Unsere Schulen haben in diesem Jahr eine neue Prüfung durchgemacht.

Sie erinnern sich an die behördliche Schließung, die der Departementsrat im Oktober 1879 verfügt hat.

In diesem Jahr hat eine Epidemie, die im Tal wütete, die Schließung der Schulen und der Kinderbewahranstalt vom 22. Februar bis zum 25. April herbeigeführt. Das ist ein wirklicher Schaden für die Schüler; wir zählen auf die Mithilfe der Eltern, um die Lehrer zu unterstützen, damit das Ende des Jahres diesen langen Ausfall wiedergutmacht.

Hier die Zusammenfassung der Ausgaben und Einnahmen der Hilfskasse seit dem 1. Oktober 1876 (das Jahr beginnt am 1. Oktober und endet am 30. September):

	1876-77	1877-78	1878-79	1879-80	1880-81 (7 Monate)	Summe 4 Jahre und 7 Monate.
Entschädigung an die Kranken	1.950 85	1.751 65	1.543 05	2.562 85	1.687 85	9.496 25
Arzt, Hebamme	1.263 55	1.266 55	1.226 35	1.483 45	1.075 »	6.314 90
Begräbniskosten	218 75	335 25	188 »	307 25	435 25	1.494 50

Royale-Belge[2]	502 75	733 40	512 »	891 15	339 95	2.979 25
Arzneien	200 30	330 30	395 65	307 30	291 30	1.534 85
Verschiedenes		87 »				87 »
Schulbedarf		422 70	326.40	464 55	317 »	1.530 65
Ausgaben	4.136 20	4.926 85	4.201 45	6.016 55	4.146 35	23.427 40
Kassenbestand	1.788 70	2.115 50	3.008 45	2.993 40	3.014 50	3.013 50
Summe Soll	5.924 90	7.042 35	7.209 90	9.009 95	7.159 85	26.440 90
Einnahmen						
Bargeld in der Kasse	544 50	1.788 70	2.115 50	3.008 45	2.993 40	544 50
Beiträge und Strafgelder[3]	6.380 40	5.216 15	3.781 90	5.764 »	3.928 95	25.071 40
Zinsen aus Geldanlagen		37 50	112 50	37 50	37 50	225 »
Ehrenmitglieder			200 »	200 »	200 »	600 »
Summe Haben	5.924 90	7.042 35	7.209 90	9.009 95	7.159 85	26.440 90
Gesamtsumme der Arbeitslöhne	310.174 30	296.830 15	287.164 80	374.004 05	249.314 10	1.517.487 40
Durchschnittlicher Beitrag auf 100 der Arbeitslöhne	1.73	1.76	1.64	1.48	1.56	1.65

Der letzte Zeitraum war schrecklich, wir hatten viele Kranke und viele Sterbekosten, und doch ist der Kassenbestand nicht gesunken. Wir hoffen also, uns trotz der Erhöhung der Unfallversicherung auf dem gleichen Stand zu halten.

Die Kommissare sind auch mit der Aufsicht über die Bäder und Waschhäuser beauftragt, haben aber dafür keinerlei Ausgaben; das Haus übernimmt die nötigen Ausbesserungen.

Dokument Nr. 7. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. Zweite Abteilung. Vorzugslieferanten.*

Wir geben als Beispiel den Vertrag mit Herrn Charlier wieder:

Zwischen Herrn Charlier-Hanrot und der christlichen Korporation von Val-des-Bois, vertreten durch die Herren Harmel frères, ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

Erster Artikel. — Herr Charlier ist Vorzugslieferant der Korporation für folgende Waren: Kolonialwaren, Kurzwaren, Baumwollstoffe,

2. Die bei der Royale Belge eingetragene Zahl ist die Gesamtausgabe der Gesellschaft, ohne Berücksichtigung der Entschädigungen, die von der Versicherungsgesellschaft empfangen und an die Verletzten ausgezahlt wurden, und ebenso wenig der Leibrenten.

3. Die Strafgelder betragen etwa 45 bis 50 Fr. im Jahr.

Strickwaren, Schuhwerk und Weine. Die Korporation behält sich jedoch ihre volle Freiheit vor für die Ausstellungen, die zweimal im Jahr stattfinden werden, sowie für Tuchwaren oder Kleidungsstücke, für die man im Laufe des Jahres sehr vorteilhafte Gelegenheiten finden könnte.

Art. 2. — Herr Charlier verpflichtet sich, Waren von guter Qualität zu den niedrigsten Preisen zu liefern.

Die Preise der Kolonialwaren werden in den Büros der Herren Harmel frères ausgehängt und dürfen nicht erhöht werden, ohne dass die Erhöhung mindestens acht Tage vorher ausgehängt worden ist.

Die Verkaufspreise der übrigen Artikel werden in offenen Zahlen angegeben und dürfen niemals mehr als zehn Prozent Bruttogewinn enthalten.

Art. 3. — Die Zahlungen erfolgen bar, entweder in Korporationsgeld (die *Gutscheine* gelten einen Franc, die *halben Gutscheine* fünfzig Centimes und die *Wechselmarken* zehn Centimes), oder in Münzgeld, oder durch Lohnabzüge, die das Büro der Herren Harmel frères bei den Mitgliedern der Korporation vornimmt.

Die Zahlungen in Münzgeld und die von den Herren Harmel frères vorgenommenen Lohnabzüge werden in das Büchlein der Korporation eingetragen.

Alle diese Zahlungen geben Anspruch auf einen Rabatt von fünf Prozent, der vom Schatzmeister der Korporation eingezogen wird.

Unter Barzahlung verstehen wir die innerhalb der Woche und innerhalb des Monats geleisteten Zahlungen. Alle Summen, für die sich die Herren Harmel frères zu Lohnabzügen verpflichten, gelten ebenfalls als bar bezahlt.

Um jedoch den Mitgliedern der Korporation eine Sicherheit zu geben, darf Herr Charlier einem Schuldner, der seit einem Monat im Rückstand ist, den Rabatt von fünf Prozent erst zehn Tage nach einer Mahnung entziehen.

Diese Mahnung wird vom Schatzmeister der Korporation in amtlicher Form erteilt, mittels eines Zettels, der das Datum des Kaufs, seinen Betrag und das Datum der Mahnung angibt. Hat der Schuldner innerhalb der zehn Tage nach der Mahnung nicht bezahlt oder Herrn Charlier keine Bürgschaft der Herren Harmel frères beigebracht, so wird der Rabatt von fünf Prozent für den bezeichneten Kauf gestrichen. Der Schatzmeister der Korporation vermerkt diese Streichung.

Herr Charlier hat das Recht, dem Mitglied der Korporation, das diesen Verlust erlitten hat und die Summe, die ihn verursacht hat, noch schuldet, den Verkauf neuer Waren zu verweigern.

Art. 4. — Herr Charlier verpflichtet sich ausdrücklich, auf seine angegebenen Preise keinen anderen Rabatt zu gewähren als den in Artikel 3 vereinbarten, und zwar nur über das Büro der Herren Harmel frères.

Sollte er dieser Vereinbarung zuwiderhandeln, sei es, indem er einem Mitglied der Korporation den Rabatt direkt gewährt, sei es, indem er anderen Einzelkäufern irgendeinen Rabatt gewährt, so verpflichtet er sich, für jeden Verstoß zehn Francs Strafe zugunsten der Korporation von Val-des-Bois zu zahlen.

Art. 5. — Alle Streitigkeiten, die über den vorliegenden Vertrag entstehen, werden in letzter Instanz von zwei Schiedsrichtern entschieden, von denen einer von den Herren Harmel frères und der andere von Herrn Charlier gewählt wird. Bei Stimmengleichheit bestimmen die beiden gewählten Schiedsrichter einen dritten, und sie entscheiden gemeinsam mit Stimmenmehrheit und ohne Berufung.

Art. 6. — Der Schatzmeister der Korporation ist verpflichtet, Herrn Charlier schriftlich vom Ausscheiden eines Arbeiters oder Angestellten zu benachrichtigen, sobald er von dessen Kündigung Kenntnis erhält.

Dagegen gewährt Herr Charlier ein Skonto von fünf Prozent auf die Lohnabzüge, die für seine Rechnung bei Arbeitern vorgenommen

werden, die nicht zur Korporation gehören.

Art. 7. — Die vorliegenden Vereinbarungen können mit einer gegenseitigen Frist von zwei Monaten gekündigt werden.

Art. 8. — Die vorliegende Vereinbarung schränkt die persönliche Freiheit aller Mitglieder der Korporation in keiner Weise ein; sie bleiben frei, einzukaufen, wo es ihnen beliebt. Sie schränkt nur die Freiheit der juristischen Person ein, welche die Korporation bildet; diese darf ohne die Erlaubnis von Herrn Charlier oder die Aufhebung der vorliegenden Vereinbarung keinen anderen Vorzugshändler nehmen und den Verkauf der in diesem Vertrag bezeichneten Waren nicht selbst betreiben.

Doppelt ausgefertigt in Val-des-Bois, am 19. März 1876.

Gezeichnet: HARMEL frères. CHARLIER-HANROT.

Unsere ersten Verträge stammen aus dem Jahr 1875. Hier die Summen des Korporationsbonus, die an die Arbeiter verteilt wurden und von den Vorzugslieferanten stammen:

Jahre	Bäcker	Metzger	Kolonialwarenhändler	Summe
	Fr. c.	Fr. c.	Fr. c.	Fr. c.
1875, 9 Monate.	695 25	303 10	733 40	1.731 75
1876	901 75	663 05	1.893 05	3.457 85
1877	1.501 05	747 65	2.111 35	4.360 05
1878	1.397 05	852 50	1.980 55	4.230 10
1879	943 45	918 55	1.702 95	3.564 95
1880	1.951 45	1.132 90	2.090 40	5.144 75
1881, 3 Monate.	982 40	269 30	403 15	1.654 85
Sechs Jahre.	8.372 40	4 887 05	10.884 85	24.144 30

Dokument Nr. 8. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. Dritte Abteilung. Genossenschaft der christlichen Korporation von Val-des-Bois, mit veränderlichem Kapital.*

Bericht des Geschäftsführers an die Generalversammlung vom 1. Mai 1881.

Meine Herren,

Gemäß Artikel 19 der Statuten unserer Gesellschaft erstatten wir Ihnen Bericht über unsere Geschäftsführung während des dritten Halbjahres, das am 31. März 1881 abgeschlossen wurde.

Der Gesamtverkauf belief sich auf die Summe von 27.920,10 Fr. Wir haben das Mehl und die Kleie an die Verbraucher abgegeben, ohne anderen Vorteil für die Gesellschaft als eine geringe Provision, die dazu bestimmt ist, den Anteil der allgemeinen Unkosten zu decken, der auf diese Geschäfte entfällt. Die Käufer haben also unmittelbar den Gewinn genossen, der sich aus diesen Käufen ergab, und dürfen folglich nicht noch einmal am Gewinn beteiligt werden. Um die Grundlagen der an die Genossenschafter vorzunehmenden Verteilung zu bestimmen, müssen wir daher von der Gesamtsumme der Verkäufe, die sich auf 27.920,20 Fr. beläuft, abziehen:

1° Den Erlös aus dem Mehl	Fr. 650 25	
2° Den Erlös aus der Kleie	1.559 70	
3° Glutkohle, Backlöhne, Hefe usw.	196 20	
4° Betrag der Verkäufe an Nichtgenossenschafter (Art. 2)	7.671 35	Fr. 10.057 90
Nettobetrag der Verkäufe, die Anspruch auf die Verteilung geben		17.862 20

Warenkonto

Aktiva.

20.578 Brotgutscheine,

2.603 1/2 gegen bar verkaufte Brote.	
23.181 1/2 Brote zu 3 kg oder 69.544,50 kg, zum Durchschnittspreis von 1,10 Fr. für 3 kg[4]	25.533 55
Mehl: 1.403,90 kg zu 45 Fr. die 100 kg	630 25
Kleie	1.599 70
Glutkohle, Holz und Verschiedenes	196 60
Waren im Lager	6.586 75
Summe der Aktiva	34.560 85

Passiva.

67.640 kg Mehl. Durchschnittspreis: 37,33 Fr.	25.226 75
10.487 kg Kleie. Durchschnittspreis: 14,80 Fr.	1.527 80
545 kg Roggenmehl. Durchschnittspreis: 32,25 Fr.	169 15
Arbeitslohn: 524 1/2 Sack zu 3,50 Fr.	1.847 55
Holz: 290 Ster zu 9,50 Fr.	2.813 20
Miete, Gewerbesteuer, Versicherung, Verschiedenes.	703 35
Summe der Passiva	32.287 70
Gewinn und Verlust	2.219 15
Summe gleich den Aktiva	34.506 85

Inventar.

Aktiva.

Mehl: 80 Sack zu 37,50 Fr.	3.000 »
41 Sack zu 36 Fr.	1.492 90
Brot: 43 zu 1,10 Fr.	47 65
Kleie: 488 kg zu 14 Fr.	68 30
Nachmehl: 579 kg zu 17 Fr.	98 45
Holz: 190 Ster zu 9,50 Fr.	1.805 »

4. Davon 17.862,20 an die Genossenschafter (Art. 2) und 1.671,35 an die Käufer, die nicht Genossenschafter sind.

Glutkohle: 31 Sack für	50 »
Drucksachen Brotgutscheine	22 50
Verschiedenes	2 30
Waren im Lager	6.586 75
Mobiliar	602 60
Summe der Aktiva	7.189 35

Passiva.

Eingezahltes Kapital	3.325 00
Statutarische Rücklage	272 05
Schuld an Harmel frères	1.373 15
Summe der Passiva	4.970 20
Saldo	2.219 15
Summe gleich den Aktiva	7.189 35

Durchschnittliche Ausbeute.

23.186 1/2 Brote zu 3 kg, also 69.544,50 kg Brot für 52.389,10 kg verwendetes Mehl, was 44,24 Brote auf 100 kg Mehl ergibt oder 132,720 kg Brot auf 100 kg Mehl.

Bilanz.

Aktiva.

Waren im Lager	6.586 75
Mobiliar	602 60
	7.189 35

Passiva.

Eingezahltes Kapital	3.325 »
Statutarische Rücklage	272 05
Schuld an die Herren Harmel frères	1.373 15
Gewinn und Verlust	2.219 15

			7.189 35

Angesichts dieses Ergebnisses schlägt Ihnen Ihr Verwaltungsrat folgende Beschlüsse vor:

Verwendung des Gewinn- und Verlustkontos.

Saldo am 31. März 1881			2.219 15
Zinsen des Kapitals: 3.325 Fr. für sechs Monate zu 6 % jährlich		99 75	
Zinsen der Rücklage: 272,05 für sechs Monate zu 6 % jährlich		8 15	
Abschreibung des Wertes des Mobiliars		602 60	710 50
Reingewinn			1.508 65
Steuer von 3 % auf das Einkommen, also auf 239,40	7 20		
Abzüglich der im Juli und Oktober gezahlten	2 50	9 70	
An die statutarische Rücklage, 10 % von 1.508,65		150 85	
Außerordentliche Rücklage für auszuführende Arbeiten		231 05	
An die Genossenschafter, 7/8 von 1.122,05, also 5,50 % von 17.862,20		982 40	
An die Aktionäre, 1/8 von 1.122,05, also 4,20 % von 3.325 Fr.		139 65	1.508 65

Der Ertrag der Aktie, Zins und Dividende, beträgt also 7,20 % für sechs Monate.

Das Rücklagenkonto würde sich wie folgt darstellen:

Rücklage am 30. September 1880	272 05
Zinsen, 6 Monate oder 3 %	8 15
Ihr Anteil am Gewinn dieses Geschäftsjahres	150 85
Summe der Rücklage am 31. März 1881	431 05

Wenn Sie also, meine Herren, unsere Vorschläge billigen, erhalten die Aktionäre 239,40 Fr., also 7,20 Fr. je voll eingezahlte Aktie und 1,80 Fr. je Aktie mit 25 eingezahlten Francs.

Wir erklären Ihnen, wie es die Statuten unserer Gesellschaft vorschreiben, dass Ihren Verwaltern keinerlei Vergütung gewährt worden ist.

Wir haben Ihnen seit dem letzten Geschäftsjahr mehrere ernste Ereignisse mitzuteilen.

Zunächst ist es der Wechsel des Bäckers. Der Herr Präsident des Verwaltungsrates wird Ihnen von unseren Sorgen berichten und davon, wie die Herren Verwalter die Lage entschieden haben.

Aus diesem schweren Ärgernis haben sich die Notwendigkeit einer vollständigeren Ordnung, die Notwendigkeit einer Kaution und eine neue Organisation ergeben, die ich Ihnen gleich bekannt geben werde.

Wir haben bei unserem neuen Bäcker alle Bürgschaften, die wir wünschen müssen; wir hoffen, dass unsere Gesellschaft nicht mehr von solchen Zwischenfällen erschüttert wird.

Das zweite Ereignis ist die Vergrößerung des Hauses.

Unsere Unternehmer, stets bereit, ihre Interessen denen ihrer Arbeiter zu opfern, haben eine große Wohnung abgetreten, die doch gerade in diesem Augenblick des völligen Mangels, in dem diese Herren bauen müssen, um ihre Arbeiter unterzubringen, sehr nötig wäre; aber Sie wissen es, meine lieben Freunde, wir sind an das Wohlwollen und die Großzügigkeit dieser Herren so sehr gewöhnt, dass wir die Sache ganz natürlich finden.

Ich selbst, Ihr Geschäftsführer, und Herr Guilbeaux, Ihr Kassierer, wie kämen wir beide zurecht, wenn wir nicht Zeit von der Arbeitszeit nehmen könnten, die wir der Fabrik schulden? Bleiben wir also immer vereint mit unseren vielgeliebten Unternehmern, und

indem wir tatkräftig für den Erfolg unserer Gesellschaft arbeiten, werden wir ihnen zeigen, wie sehr wir ihre Bemühungen anerkennen.

Dokument Nr. 9. — *Wirtschaftliche Einrichtungen, IV. Abteilung: Direkteinkäufe, Korporationsbonus.*

1° Direkteinkäufe (Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1880).

Steinkohle	Einkauf	Fr. 6.133 10	
	Verkauf	» 7.370 85	Bonus Fr. 1.237 75
Kartoffeln.	Einkauf	» 3.874 45	
	Verkauf	» 3.965 60	» » 91 15
Kleidung	Einkauf	» 8.281 20	
	Verkauf	» 8.664 25	» » 383 05
Verschiedenes	Einkauf	» 704 50	
	Verkauf	» 728 60	» » 24 10
Gewinn			1.736 05
Verteilter Korporationsbonus			521 55
Rest für die Korporationskasse			1.214 50
Kassenbestand am 1. Juli			48 25
Die Vorzugslieferanten haben einen Rabatt gewährt von		2.857 »»	
Der an die Arbeiter verteilte Bonus beträgt		2.577 55	
Rest für die Korporationskasse			279 45
Summe der Korporationskasse für das 2. Halbjahr 1880			1.542 20
Im 1. Halbjahr hat die Kasse 5 Lebensversicherungen bezahlt.			500 »»
also eine Summe von			2.042 20

die 1880 an die Korporationskasse gezahlt wurde.

Wir halten es für nützlich, daran zu erinnern, wie diese Summe zustande kommt. Unsere Verkaufspreise liegen, wie wir in unserem Bericht von 1879 gesagt haben, um 10 % über den Einstandspreisen, das heißt, eine für 90 Centimes eingekaufte Ware wird für 1 Franc verkauft.

Die 10 % werden folgendermaßen verwendet:

1° Alle Familien, die zur Korporation gehören, erhalten einen Rabatt von 5 % auf den Betrag der Einkäufe; das nennen wir den an die Arbeiter verteilten Korporationsbonus.

2° Die übrigen 5 % werden an die Korporationskasse gezahlt und unter die Arbeiterräte der Vereinigungen verteilt.

Gewiss müsste ein Teil dieser Gewinne für die Kosten der Geschäftsführung, der Buchhaltung und des Schriftverkehrs verwendet werden. Aber unsere Unternehmer, deren Herzen vom Feuer der göttlichen Liebe entflammt sind, wollen uns auf jede Weise helfen. Sie stellen uns unentgeltlich die Mitarbeit ihrer Angestellten zur Verfügung; sie leihen uns das für die Einkäufe bestimmte Geld, und für die bei der Lohnzahlung vorzunehmenden Abzüge scheuen sie nicht die Mühe der vielen Konten.

Die erzielten Gewinne werden vollständig an die *Korporationskasse* abgeführt, deren Verwaltung der V. Abteilung obliegt. Sie wird Ihnen ihren Bericht geben. Wie Sie sehen werden, versichert sie die Mitglieder über 18 Jahre mit 100 Fr. auf das Leben und verteilt den Rest: 35 % an den katholischen Zirkel, 30 % an die christlichen Mütter, 20 % an die Marienkinder, 15 % an den Kleinen Zirkel. Wir haben in den beiden Jahren 1879 und 1880 5.283,65 Fr. eingezahlt.

Es liegt nur an Ihnen, meine Herren, zu einem noch besseren Ergebnis zu gelangen. Seien wir immer mehr vereint, so werden wir die Einnahmen der Korporation steigern und, besser noch, wir werden Rentiers werden.

Das ist der Wunsch und das Verlangen unserer lieben Unternehmer.

2° Korporationsbonus.

Die II. Abteilung hat Ihnen die Einzelheiten des Korporationsbonus mitgeteilt, den die Vorzugslieferanten geliefert haben. Um ihn zu vervollständigen, müssen wir den auf die Direkteinkäufe verteilten Bonus hinzufügen:

Jahre	Direkteinkäufe	Vorzugslieferanten	Summe des Bonus
	Fr. c.	Fr. c.	Fr. c.
1875	703 80	1.731 75	2.435 55
1876	1.456 60	3.457 85	4.914 45
1877	805 90	4.360 05	5.165 95
1878	875 60	4.230 10	5.105 70
1879	910 75	3.564 95	4.475 70
1880	1.127 70	5.144 75	6.272 45
1. Vierteljahr 1881	273 80	1.654 85	1.928 65
Sechs Jahre	6.154 15	21.144 20	30.298 45

Da das erste Jahr, 1875, nur 3 Vierteljahre umfasste, gelten diese Summen also für sechs Jahre.

1880 haben 26 Familien 0 bis 10 Francs erhalten.
38 » » » 10 bis 30 »
35 » » » 30 bis 50 »
23 » » » 50 bis 70 »
19 » » » 70 bis 100 »

Zusammen haben 141 Familien, die zur Korporation gehören, 6.272,15 erhalten, also durchschnittlich 44,50 Fr. pro Familie und Jahr.

So lassen uns unsere wirtschaftlichen Einrichtungen diese große Wahrheit mit Händen greifen: Sucht zuerst das Reich Gottes, alles Übrige wird euch dazugegeben werden. Wir haben zuerst die Herrschaft Gottes durch unsere religiösen Vereinigungen gesucht, und diese Vereinigungen haben zwischen uns Bande geknüpft, die stark und tief genug sind, um das wirtschaftliche Gebäude zu errichten.

Sie sind Zeugen der Anstrengungen gewesen, die in unserem Tal unternommen worden sind, um billige Verkäufe und verschiedene Einrichtungen zu organisieren, die dem Wohlergehen des Arbeiters förderlich sind. Aber da die Einheit die Bedingung des Erfolgs war, sind diese Versuche gescheitert. Denn die Einheit, die Solidarität, die Brüderlichkeit können nur dort bestehen, wo Gott anerkannt und als der gemeinsame Vater behandelt wird. Alles, was außerhalb dieser Grundlage versucht wird, ist zerbrechlich und trügerisch.

Dokument Nr. 10. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. Fünfte Abteilung. Vorsorgekasse.*

Die Vorsorgekasse ist ganz neuen Ursprungs; sie wird vollständig von den Unternehmern gebildet, die nach Artikel 21 der Ordnung ihr Eigentum und ihre Verwaltung behalten wollen.

Die Mitwirkung unserer Abteilung ist also rein beratend, aber Sie wissen, dass unsere Unternehmer unsere Wünsche stets hoch achten; wir könnten sogar sagen, dass sie sie zu erraten wissen, und bei jeder Gelegenheit erkennen wir ihre verständige Fürsorge für die Alten. Solange ein alter Arbeiter noch irgendeinen Posten versehen kann, behält man ihn in der Fabrik mit dem früheren Lohn.

Die Vorsorgekasse hat sich bisher nur an diejenigen gewandt, die völlig arbeitsunfähig sind.

Sie zahlt David Hughel, 74 Jahre alt, mit 40 Dienstjahren, eine Rente von 450 Fr.; sie gibt Fräulein Pigeon, 82 Jahre alt, mit 26 Dienstjahren, eine Rente von 300 Fr. im Jahr. Ihr Kassenbestand betrug am 1. Januar 1881 16.900 Fr., die 5 % im Jahr einbringen.

Bitten wir Gott, dass er die industriellen Geschäfte segne, damit unsere lieben Unternehmer ihre Wünsche erfüllen können, indem sie das schon beträchtliche Kapital vermehren.

Dokument Nr. 11. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. Fünfte Abteilung. Beratungen.*

Die christliche Korporation leistet Dienste aller Art; ich will euch ein Wort über die Heiraten, die Erbschaften und die Geldanlagen sagen.

I. Heiraten.

Ihr wisst, meine lieben Freunde, dass wir seit etwa fünfzehn Jahren den Familien bei den Heiraten geholfen haben. Früher zahlten alle Arbeiter die Stempelgebühr für die nötigen Urkunden; manche Heiraten kosteten sehr viel und machten sehr viel Mühe. Es brauchte Monate, um die Papiere zu bekommen.

Hier ein Beispiel, das euch zeigen wird, zu welchen Kosten man gelangen konnte.

Ein junger Mann, *Belgier*, volljährig, der weder Vater noch Mutter mehr hatte, wollte die Ehe mit einem ausländischen jungen Mädchen schließen, das ebenfalls minderjährig und vater- und mutterlos war.

Für den jungen Mann brauchte man seine Geburtsurkunde, die Sterbeurkunden seines Vaters, seiner Mutter, seines Großvaters väterlicherseits, seiner Großmutter väterlicherseits, seines Großvaters mütterlicherseits, seiner Großmutter mütterlicherseits. Für das junge Mädchen die sieben oben genannten Urkunden.

Jede Urkunde musste vom Gemeindeschreiber ausgestellt und unterzeichnet werden vom Bürgermeister, dann vom Friedensrichter des Kantons, dann vom Justizminister, dann vom Außenminister, dann vom französischen Konsul in Brüssel und schließlich vom Außenministerium in Paris.

Jede Urkunde kostete:

Belgischer Stempel, 1 Fr. 50, französischer, 1 Fr. 80	3 Fr. 30

Gemeindeschreiber, 0 Fr. 25, Porto 1 Fr. 60	1 Fr. 85
6 Beglaubigungen zu 0 Fr. 25	1 Fr. 50
Summe	6 Fr. 65

Nun brauchte man sieben Urkunden für den jungen Mann und sieben Urkunden für das junge Mädchen, also 14 Urkunden zu 6,60 Fr. = 92,40 Fr. Da das junge Mädchen minderjährig war, musste man außerdem den Friedensrichter des Kantons kommen lassen, um einen besonderen Vormund zu bestellen, also eine neue Ausgabe von etwa 25 Francs, zusammen 117,40 Fr. Ausgaben.

Welche Hindernisse für die Ehe! Mehrere hatten das nötige Geld nicht, um die Kosten zu bezahlen, und konnten folglich nicht heiraten. Heute braucht man dank den Vordrucken des Werkes Saint-François-Régis nur noch das Briefporto zu bezahlen; wir haben in Belgien Katholiken, die uns unentgeltlich zur Verfügung stehen, so dass wir die Fristen sehr verkürzen. Fügen wir hinzu, dass die Gesetzgeber, besser beraten, seit einem Jahr die unnützen Beglaubigungen abgeschafft haben.

Erkennt mit mir an, dass es den Familien einen wahren Dienst erweist, wenn man den jungen Leuten das Heiraten erleichtert.

II. Erbschaften.

Wir stehen ebenso allen zur Verfügung, um die teuren Kosten zu ersparen, die die Folge der Erbschaften sind.

Wie oft wäre nicht ein armer Familienvater, der nichts von Geschäften versteht und durch den Verlust seiner Frau außer sich ist, der Gefahr ausgesetzt, die kleinen Ersparnisse des Haushalts aufs Spiel zu setzen, wenn er keinen guten Rat hätte, der ihn leitet? Und was soll man von einer armen Witwe sagen, die die Gesetze nicht kennt und wehrlos allen Plackereien und allen Ärgernissen ausgeliefert ist?

III. Geldanlagen.

Gute Ratschläge sind nicht weniger wertvoll, wenn es um Geldanlagen geht. Der sparsame Arbeiter ist, heute vor allem, den eigennützigen Zudringlichkeiten eines ganzen Schwarms von Geschäftsagenten ausgesetzt, die es auf seine Ersparnisse abgesehen haben. Ihr habt solche gekannt, die mühsam zusammengespartes Geld durch eine leichtsinnige Anlage verloren haben.

Auch hier stehen wir euch zur Verfügung, und alle, die von unserem guten Willen Gebrauch gemacht haben, können ruhig schlafen. Sie werden vielleicht nicht die fantastischen Gewinne haben, die die zwielichtigen Geschäftsagenten vorgaukeln, aber sie werden ein redliches Einkommen erhalten, und ihr Kapital wird unangetastet bleiben.

So kommt die christliche Korporation ihren Mitgliedern in allen Lagen des Lebens zu Hilfe, indem sie ihnen die Wohltaten der christlichen Nächstenliebe, das heißt der Liebe zum Nächsten, sichert, die Wohltaten der echten und einzig wahren Brüderlichkeit.

Dokumente Nr. 12. — *Wirtschaftliche Einrichtungen. — Fünfte Abteilung. — Ausschank des Zirkels.*

Die Ausschankkommission hat eine wahre Arbeit, denn es ist keine Kleinigkeit, es allen recht zu machen; daher halten wir häufige Versammlungen für unsere Einkäufe und die Auswahl der Waren.

Wir verkaufen zum Selbstkostenpreis, das heißt nach Begleichung unserer Saalkosten, mit einem leichten Gewinn, der an die Kasse des Zirkels geht. Dafür bezahlt uns diese Kasse die nötige kleine Einrichtung.

Das *Bier* kostet uns 21 Fr. der Hektoliter, in Flaschen abgefüllt; wir verkaufen es zu 0,20 Fr. die Flasche von 65 bis 70 Zentilitern weiter.

Den *Wein* kaufen wir zu 51 Fr. den Hektoliter; wir haben 14 % Abgaben auf den Verkaufspreis zu zahlen, der 0,50 Fr. für die Flasche von 60 bis 65 Zentilitern beträgt.

Der *Branntwein* kostet uns 1,75 Fr., Abgaben bezahlt; wir verkaufen ihn zu 2 Fr. den Liter.

Unsere Abrechnung weist eine bedeutende Zahl beim Branntwein auf, die eine Erklärung verdient. Wir kaufen nur Tresterbranntwein, und da wir die Einzigen in der Gegend sind, die solchen von echter Herkunft verkaufen, beliefern wir viele Familien damit. Wir können Ihnen die tatsächlich im Zirkel verbrauchte Menge nicht angeben, aber sie ist geringer als der Umsatz der Verkäufe zum Mitnehmen.

Hier die Zusammenfassung des Halbjahres:

Verzehr des Halbjahres	Fr. 5.705 50	
Lager	» 602 35	6.307 85
Einkäufe von Bier, Wein, Sirup, Branntwein	Fr. 5.575 60	
Bedienung, Heizung, Verschiedenes	» 561 30	
An die Kasse des Zirkels gezahlter Reingewinn.	» 370 75	6.307 85

Dokumente Nr. 13. — *Vinzenzkonferenzen.*

Meine Herren und liebe Freunde,

In den drei Jahren, seit die Vinzenzgemeinschaft unter uns besteht, hatten wir jedes Jahr die Aufnahme neuer Mitglieder zu verzeichnen. In diesem Jahr sind zwei neue Mitglieder gekommen, um unsere Reihen zu verstärken. Wie im vergangenen Jahr zählt die Konferenz 5 Ehrenmitglieder und 17 aktive Mitglieder; sie besucht regelmäßig 21 Familien.

Bevor ich mit meinem Bericht beginne, erlauben Sie mir, die Herren der Konferenz von Rethel zu begrüßen, die so freundlich waren, durch ihre Anwesenheit unserem Familienfest neuen Glanz zu verleihen. Im Namen der Konferenz des Val muss ich ihnen für ihren freundlichen Empfang bei unserer Reise nach Rethel danken. Ich kann ihnen in aller Aufrichtigkeit sagen, dass der Tag, den wir in ihrer Mitte verbracht haben, in unseren Herzen die beste Erinnerung

hinterlässt. Wir haben einmal mehr erfahren, wie wahr dieses Wort der Heiligen Schrift ist: Es ist lieblich für Brüder, beisammen unter demselben Dach zu sein.

Nun, meine Herren, will ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Mittel geben, die uns zur Verfügung standen, und über den Gebrauch, den wir davon gemacht haben.

Im Januar 1880 hatten wir 84,90 Fr. in der Kasse, eine wahrlich sehr bescheidene Summe, die für jede der 21 Familien, die wir besuchen, keinen großen Anteil übrig ließ. Aber wir haben deswegen den Mut nicht verloren, denn Sie alle wissen, dass es im Val eine Vorsehung gibt.

Trotz der Bescheidenheit unserer Mittel waren dies unsere Ausgaben:

Brotgutscheine	Fr. 283 85
Fleischgutscheine	» 410 70
Sirup und Limonaden, Wein für die Kranken	» 47 95
Kleidung	» 108 25
Suppengutscheine	» 20 80
Bettzeug	» 34 55
Heizung	» 31 20
Gemüse und andere Unterstützungen	» 127 25
Summe	Fr. 1.064 55

die wir im Lauf des Jahres 1880 verteilt haben, und am 1. Januar 1881 blieben noch 489,65 Fr. in der Kasse, was eine Summe von 1.554,20 Fr. ergibt.

Sie fragen sich gewiss, meine Herren, wie wir uns diese Summe verschaffen konnten. Unsere Ehrenmitglieder haben uns 700 Francs verschafft. Aber unter ihnen ist einer, dem unsere Familien und wir alle eine besondere Dankbarkeit bezeigen müssen. Schon seit langem

hält ihn seine schwankende Gesundheit von uns fern, aber sein Andenken steht uns jeden Tag vor Augen, weil er uns jeden Tag neue Beweise seiner Zuneigung und Sympathie gibt. Darum stellen wir immer mit neuer Freude Herrn Ernest Harmel an die erste Stelle der Wohltäter unseres Werkes.

Ich muss ferner im Namen unserer Familien den Lieferanten des Hauses für die großzügige Mithilfe danken, die sie uns leisten.

Jedes Jahr veranstaltet die Vinzenzkonferenz eine Lotterie zugunsten der armen Familien. Jeder dieser Herren ist so liebenswürdig, uns Lose abzunehmen; die Arbeiter wollen sich an Großzügigkeit nicht übertreffen lassen, die Listen füllen sich, und wahrhaft erstaunliche Summen gehen rasch bei uns ein.

In diesem Jahr hat uns die Lotterie 542,20 Fr. Reingewinn gebracht. Unsere letzte Einnahmequelle schließlich, ach! die schwächste, ist die Kollekte, die nach der Ordnung nach jeder Versammlung gehalten werden muss. In diesem Jahr haben die Kollekten zusammen die Summe von 168,50 Fr. erbracht. Das ist freilich sehr wenig, aber wir bedauern, dass unsere Geldbörsen nicht so groß sind wie unser Wunsch, unseren Freunden, unseren Brüdern nützlich zu sein. Ich ergreife diese Gelegenheit, um diejenigen unserer Mitbrüder, die unseren Versammlungen nicht regelmäßig beiwohnen, daran zu erinnern, dass sie uns um eine Einnahme bringen, die zunächst unserem Schatzmeister, vor allem aber unseren Armen willkommen wäre.

Fassen wir in wenigen Zeilen zusammen:

Spenden von Herrn Ernest Harmel	Fr. 240 »»
» des Guten Vaters	» 60 »»
» der Ehrenmitglieder	» 400 »»
» verschiedener Personen	» 58 60
Lotterie	» 542 20
Kollekten bei den Versammlungen	» 168 50

Summe der Einnahmen	Fr. 1.469 30

Wie wir oben gesagt haben, blieben am 12. Januar 1880 84,90 Fr. in der Kasse, was eine Summe von 1.554,20 Fr. ergibt.

Zum Schluss glaube ich im Sinne aller meiner Mitbrüder zu sprechen, wenn ich mir erlaube, ein Missverständnis richtigzustellen, dem wir manchmal begegnet sind. Einige Personen haben die Konferenz mit der in der Fabrik eingerichteten Hilfskasse verwechselt. Bei Krankheit oder Unfall verteilt die Hilfskasse die materiellen Leistungen, auf die der Beitrag Anspruch gibt, den jeder von uns alle vierzehn Tage oder jeden Monat entrichtet. Das ist für jeden ein Recht, weil jeder dazu beiträgt, die Einnahmen der Kasse zu vermehren.

Anders verhält es sich mit den Unterstützungen, die die Konferenz gewährt. Die Mittel, über die sie verfügt, stammen aus keinem Beitrag, wie wir eben gesehen haben. Sie ist also frei, ihre Gaben zu verteilen, wie sie es für richtig hält, ohne dass irgendjemand behaupten könnte, ein Recht darauf zu haben.

Sie ist ein Werk der Nächstenliebe, gegründet auf die Liebe zum Nächsten, um der Liebe Gottes willen; nun wissen Sie aber, dass die Nächstenliebe keine Grenzen haben darf, und darum können alle, Arbeiter der Fabrik, Einwohner des Dorfes oder andere, von der Konferenz unterstützt werden. Überall, wo es Leiden gibt, überall, wo es Seelen zu den Pflichten des Christen zurückzuführen gilt, dort muss der Jünger des heiligen Vinzenz von Paul sein; hat er viel, so gibt er viel; hat er wenig, so gibt er wenig, aber er gibt es mit Liebe, er gibt es, um einem Freund, einem Bruder Erleichterung zu verschaffen, und vor allem, um seiner Seele Gutes zu tun.

Die materiellen Unterstützungen sind nur ein Eingang, ein Mittel. Dadurch gewinnt er das Vertrauen der Familien, die er besucht; nach und nach erzählt man ihm seine Sorgen, man öffnet ihm sein Herz, und dann streut er den Samen des Wortes Gottes aus. Dann sät er das gute Korn, das zu seiner Zeit Früchte des Heils hervorbringt.

Brief an *L'Univers* über die Unruhen von Montceau-les-Mines

23. August 1882

L'Association catholique, Bd. XIV (1882), S. 345-346

Unser Mitbruder, Herr L. Harmel, hat anlässlich der Unruhen von Montceau-les-Mines an *L'Univers* geschrieben:

Val-des-Bois, den 23. August 1882.

Sehr geehrter Herr Redakteur,

Mehrere Zeitungen wollten in den Ereignissen von Montceau einen Rückschlag für die Grundsätze sehen, die der Kongress von Autun aufgestellt hat.

Schon seit langem ist die Industriekommission, die vom Werk der katholischen Arbeiterzirkel gebildet worden ist, davon überzeugt, dass die Wohltaten der Unternehmer ohnmächtig sind, wenn sie sich nicht auf die *Arbeitervereinigung* stützen. Die Erfahrung hat sogar gezeigt, dass eben diese Wohltaten, ausgebeutet von der List und der Tücke der Rädelsführer, zu Ursachen neuer Erbitterung werden. So verhält es sich insbesondere mit der Fabrik von Montceau. Der Unternehmer hat dort für die Fabrikbevölkerung unablässig die kostspieligsten und sinnreichsten Opfer gebracht.

Man kann sagen, dass er sie mit seinen Wohltaten überhäuft hat; aber *die Arbeiter haben keinen Zugang zur Leitung dieser bewundernswerten Einrichtungen gefunden.*

Man versteht schwer, was man nicht anrührt; wie hätten also die Opfer des Herrn Chagot verstanden werden können?

Das System, das die katholischen Kongresse empfehlen, ist ganz und gar nicht dieses. Oft haben wir im Gegenteil die Industriellen, die es anwandten, auf die Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen hingewiesen.

Unserer Ansicht nach wäre die Bewegung von Montceau viel schwieriger gewesen, wenn *Vereinigungen* für das Gute dem unheilvollen Zustand der Vereinzelung, in dem die Arbeiter leben, ein Ende gemacht hätten. In einer Ballung, deren Einzelne durch kein starkes sittliches Band verbunden sind, findet das Wirken der Rädelsführer keinen Widerstand, finden die gröbsten Lügen keinen Widerspruch; die besten Arbeiter werden verdächtigt, und aller Einfluss gehört den schlechten.

Was soll dann aus den Männern werden, die schlecht beraten sind, mit den sozialen Fragen wenig vertraut und gleichsam von denen verlassen, die sie belehren, stützen und vor den Ehrgeizigen und den Sektierern warnen sollten?

Wo es keine Vereinigung für das Gute gibt, sind die Arbeiter wehrlos der Vereinigung für das Böse ausgeliefert, die immer tyrannisch ist.

Darum hat der Kongress von Autun mit Herrn Graf A. de Mun bekräftigt, dass *das korporative System das einzige Mittel ist, den Übeln abzuhelfen, die der anarchische Zustand, in dem wir leben, hervorgebracht hat.*

Das Werk der katholischen Arbeiterzirkel arbeitet daran, das *korporative System* in der Freiheit und in der Achtung vor den ewigen Gesetzen wiederherzustellen, weil dieses System den Arbeitern eine *gerechte Beteiligung an der Verwaltung der gemeinsamen Interessen* zurückgeben wird, ohne deshalb die rechtmäßige Autorität des Unternehmers zu zerstören.

Das ist die Familie der Arbeit, wiederhergestellt durch die gegenseitige Liebe und die gegenseitige Achtung der Väter und der Kinder, an Stelle der Familie, die durch die brudermörderischen Kämpfe zerstört ist, in denen die einen gegen die anderen zum gemeinsamen Untergang bewaffnet sind.

Genehmigen Sie, Herr Redakteur, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Léon HARMEL.

Bericht auf dem Kongress der katholischen Arbeiterwerke in Autun

August 1882
L'Association catholique, Bd. XIV (1882), S. 373-391

DOKUMENT

BERICHT, VORGELEGT VON HERRN HARMEL AUF DEM KONGRESS DER KATHOLISCHEN ARBEITERWERKE, ABGEHALTEN IN AUTUN UNTER DEM VORSITZ VON MSGR. PERRAUD VOM 7. BIS 12. AUGUST 1882.

Exzellenz, meine Herren,

Die Geschichte unserer Zeit wird den künftigen Jahrhunderten den überzeugendsten Beweis für die Nichtigkeit der Anstrengungen des Menschen liefern, wenn er ohne Gott auskommen will.

In der Welt der Wirtschaft werden gerade diese großartigen Erfindungen, diese erstaunlichen Maschinen, die die Wunder aus Tausendundeiner Nacht zu verwirklichen scheinen, mit einem Wort alles, was am meisten geeignet ist, den menschlichen Stolz zu steigern, zur wirksamsten Ursache des sittlichen und materiellen Ruins in der Menschheit.

I. Lage der Arbeit in der Großindustrie.

1. — Die Großindustrie hat einen Zustand hervorgebracht, den die vergangenen Jahrhunderte nicht kannten: das Proletariat, das heißt umherirrende Bevölkerungen, ohne Überlieferung wie ohne Zukunft, ohne Glauben wie ohne Wohnstatt, ohne Familie wie ohne bestimmten Beruf.

2. — In *England* ist sie den Iren verhängnisvoller gewesen als die Legionen Cromwells. Der Glaube dieses heldenhaften Volkes, den das Elend, die Verbannung und der Tod nicht geschwächt, den Jahrhunderte der Verfolgung nicht angetastet hatten, der katholische Glaube

der Iren hat der verderblichen Luft der großen Fabriken nicht widerstehen können. Die Verwüstungen im sittlichen Leben der Familien sind dem Verschwinden des religiösen Geistes rasch gefolgt. Allzu oft bleiben nur nebeneinandergestellte Wesen, die sich ertragen, solange es nützlich ist, denn in diesen traurigen Verhältnissen beschränkt sich die Moral auf den Nutzen.

Das ist der gewöhnliche Zustand der katholischen (oder so genannten) Familien. Der Vater ist Protestant, geht aber in keine Kirche, die Mutter ist katholisch, übt ihren Glauben aber nicht mehr aus; der Vater arbeitet in Birmingham oder Sheffield, die Mutter in Manchester; die älteste Tochter, getauft, arbeitet am anderen Ende der Stadt und wird wahrscheinlich einen Protestanten heiraten; der große Junge ist getauft, aber in der protestantischen Kirche; die kleinen Kinder sind in keiner Kirche dargebracht worden, sie sind den ganzen Tag sich selbst überlassen.

In den meisten Familien setzt man die Theorien von Malthus reichlich in die Praxis um, deren Verbreitung unter den Arbeitern eifrige Laien übernehmen. Doch trotz dieser traurigen Lehre bleibt der Pauperismus zusammen mit der Unsittlichkeit bestehen. Es gibt kein Land der Welt, in dem das Elend tiefer und erniedrigender wäre als in England. Das Bild Jesu, des armen Arbeiters, ist unter den Lumpen verschwunden, die mit Trägheit und Hass getragen werden, unter den schamlos zur Schau gestellten Malen des Lasters.

Was die gesellschaftlichen Beziehungen betrifft, so ist der Mangel an Vertrauen allgemein; jeder verdächtigt seinen Nachbarn, ihn zu betrügen oder ihm übelzuwollen. Die Charaktere sind erniedrigt, der Mensch ist zur nützlichen Maschine geworden, aber diese Maschine denkt; daher die Streiks und der Hass.

Die „*Trade Unions*“ üben auf das ganze Volk der Arbeitenden einen tyrannischen Druck aus. Hier, was 1878 die Zeitung *Capital and Labour* sagte:

„Die Arbeiter, die sich den ‚Trade Unions' nicht anschließen, müssen wirklich eine kräftige Natur haben. Sie sind ebenso vielen Qualen ausgesetzt wie die Märtyrer der Geschichte. Man belegt sie mit Abgaben, man schreibt ihren Namen in allen Lokalen der Trade Unions auf eine schwarze Tafel. Man schleppt sie von einer Werkstatt in die andere, man misshandelt sie auf unbeschreibliche Weise; ihre Häuser werden niedergebrannt, ihre Werkzeuge gestohlen."

So werden die Vereinigungen, aus denen Gott ausgeschlossen ist, leicht zu Unterdrückern, weil die Autorität des Menschen sich bald in Tyrannei verwandelt, wenn sie ihren Zügel nicht im göttlichen Gesetz findet.

3. — *Amerika* hat seinen Ruf als klassisches Land der Freiheit verloren, seit die französischen Arbeiter es aus der Nähe gesehen haben.

Die Arbeiterdelegierten von Elbeuf auf der Ausstellung von Philadelphia schließen ihren Bericht mit folgender Erklärung: „Diese kurze Reise hat genügt, um uns in vielen Punkten die Augen zu öffnen..... Wir haben jenseits der Meere denselben Egoismus und dieselben Ungerechtigkeiten gefunden wie in Europa ... Der Nordamerikaner bekennt sich zu einer übermäßigen Liebe zur Freiheit und zur Gleichheit; von der Brüderlichkeit wollen wir nicht reden, und wenn man uns versicherte, dass es sie irgendwo gibt, wären die Vereinigten Staaten das letzte Land, in dem wir daran dächten, sie zu suchen[5]."

Diese Lage reicht nicht weiter als zehn bis fünfzehn Jahre zurück. Die Überreizung des Industrialismus durch einen maßlosen Schutzzoll hat die Lage der Arbeiter gewaltsam umgestürzt und unermessliche Übel verursacht. Die Dauer der Arbeitsverträge war 1854 so lang, dass die Fabrikanten erst am Ende jedes Jahres zahlten[6]. Heute

5. *Rapport des ouvriers d'Elbeuf à l'exposition de Philadelphie*, S. 367.

6. Dr. Brownson, *The convert or leaves from my own experience.*

ernten die Unternehmer, die monatlich zahlen, die Vorwürfe der Arbeiter, für die die Arbeit nach der Minute, wie in England, zum Ideal geworden ist.

Früher hätte in Massachusetts ein junger Mann keine Frau gefunden, wenn er sie nicht in einem Haus hätte unterbringen können, das ihm gehörte. Heute ist der Arbeiter auf das *Tenement-House* angewiesen, eine kleine, monatlich gemietete Wohnung.

Die Hälfte der Bevölkerung von New York (etwa 400.000 Personen) wohnt in 18.500 Häusern, den schmutzigsten, den erniedrigendsten und den teuersten, die es auf der Welt gibt. Die Sterblichkeit ist dort dreimal so hoch wie in der Gesamtheit der übrigen Wohnungen der Stadt[7].

In Boston hat man ein Haus gefunden, das 450 Mieter beherbergte, sieben in jedem Zimmer. Schließlich will der Fabrikarbeiter in den Ländern, in denen es noch möglich wäre, ein eigenes Heim zu haben, keines mehr kaufen, weil er dann nicht umziehen könnte. Das ist die vollständige Anwendung der wirtschaftlichen Grundsätze der Mobilität der Arbeit; es bleibt nur noch, in möblierten Zimmern zu wohnen!

Das Sparen ist in diesen Familien unbekannt, in denen der Verdienst vor allem für das Essen verschwendet wird; die Trunksucht richtet dort Verwüstungen an, von denen wir uns in Frankreich keine Vorstellung machen.

Die Baumwollspinnereien beschäftigen viele junge Mädchen, die allen Gefahren des Durcheinanders der Geschlechter ausgesetzt sind und, schlimmer noch, der Berührung mit den älteren Frauen, mit denen sie Seite an Seite leben.

In New York verdienen von 100.000 Arbeiterinnen mehr als 50.000 drei und sogar nur zwei Dollar in der Woche. Welcher Nachschub für die Schwindsucht, die Prostitution und den Pauperismus!

---

7. Bericht des *Metropolitan Board of Health*.

Schließlich breitet sich die Kinderarbeit immer mehr aus, trotz Gesetzen, die wenig oder gar nicht beachtet werden.

Die Überproduktion hat zahlreiche Arbeitslosigkeiten herbeigeführt und als Folge unerhörtes Elend unter diesen Bevölkerungen, die von der Hand in den Mund leben; daraus ist in den Industriebezirken ein erblicher Pauperismus entstanden und auf dem Land Banden von Landstreichern, *tramps* genannt, die von dem Schrecken leben, den sie den abgelegenen Farmen einflößen. Man hat festgestellt, dass diese *tramps* ehemalige Spinnereiarbeiter waren. Ihre Zahl stieg 1877 allein in den Staaten New York und Pennsylvanien auf mehr als hunderttausend[8].

Hat die Großindustrie, die rein im Hinblick auf den Gewinn organisiert ist, ohne Sorge um die Seelen, in *Russland*, wo sie ganz neu eingeführt ist, weniger bittere Früchte hervorgebracht?

Erlauben Sie mir, persönliche Erinnerungen wachzurufen und Sie an dem Besuch der riesigen Werkstätten von Carl Scheibler in Lodz teilnehmen zu lassen.

Der Unternehmer ist im vergangenen Jahr gestorben und hat ein Vermögen von 60 Millionen Rubel hinterlassen, und die Fabrik hat nicht einen Tag stillgestanden, um ihren Gründer zu ehren; das hätte einen Verlust für die Erben bedeutet. Wir haben dort 100.000 Spindeln gesehen, 1.500 Webstühle, riesige Dampfmaschinen, die mit verschwenderischer Sorgfalt gepflegt werden; alles ist dort wunderbar, was die Anordnung, die Gebäude und die Ausrüstung betrifft.

Aber wie anders ist der Anblick der Bevölkerung, die all diese Maschinen in Bewegung setzt! Die Kinder, Mädchen und Knaben, werden dort vom achten Lebensjahr an beschäftigt; es herrscht ein empörendes Durcheinander der Geschlechter, vor allem in der Weberei.

8. Siehe die Artikel von Herrn Claudio Jannet über Amerika.

Als ich bei dem Angestellten, der mich führte, mein Erstaunen über diese Vermischung äußerte: — „Das ist die Jugend“, antwortete er mir, „die verbringt Tag und Nacht zusammen.“ — Dieses ganze Volk mit schamlosen Gesichtern, denen das Laster sein fahles Mal aufgedrückt hat, bewegt sich in einer erstickenden Luft voller Staub.

Ja, das ist wirklich eine Vorhalle der Hölle. Und doch ist Scheibler ein Menschenfreund, er hat viel für seine viertausend Arbeiter getan: Arbeitersiedlungen so groß wie ein Dorf, mit Straßen, Plätzen, Gärten, Schulen. Für alles ist gesorgt, außer für die Bedürfnisse der Seele, und diese Siedlungen gelten als ein Herd völliger Unsittlichkeit.

Allzu oft sind in Russland die Wohnungen der Arbeiter abscheulich und werden zur Quelle ständiger ansteckender Krankheiten.

Iwanowo-Wosnessensk, das „*russische Manchester*“, hat erlebt, dass 74 von 100 seiner jungen Leute als untauglich für den Militärdienst ausgemustert wurden. Nach den amtlichen Berichten soll eine Fabrik des Herrn Kloudon alle ihre Wohnungen von entsetzlichen Ausdünstungen verpestet haben, mit Wissen der Verwaltung, die es für nützlich halte, sie beizubehalten, um die Arbeiter daran zu hindern, sich zu lange zu Hause aufzuhalten. In Moskau sollen die Arbeiter der Fabrik des Herrn Stchokine in einer Art Kästen von anderthalb Arschin Größe wohnen, etwa 1,70 m; anderswo in Schlafsälen ohne Luft; eine Handschuhfabrik bringt ihre Familien in dem unterirdischen Raum unter, in dem man die fleischigen Teile von den Häuten löst. Die Arbeiter der Kohlengruben leben in Erdhütten, die von so schädlichen Gasen durchdrungen sind, dass selbst die Insekten darin umkommen[9].

5. — Es drängt mich, dieses Bild zu verlassen, um nach Deutschland, in die Schweiz, nach Belgien zurückzukehren. Aber auch dort

9. Auszug aus dem *Courrier Russe*. Siehe das *Journal des Economistes*, April 1881, S. 162 ff.

sind die Verwüstungen der Industrie trotz einer größeren Achtung vor der Menschlichkeit beklagenswert.

Ich hätte Ihnen über jedes Land viel zu sagen, wenn ich nicht fürchtete, Ihre Zeit zu missbrauchen. Ein Wort über die beste Industriebevölkerung, die es auf der Welt gibt, über unser liebes *Elsass*, wird es Ihnen erlauben, die anderen Länder zu beurteilen.

In den Fabrikzentren des Elsass ist die Familie in sichtbarem Verfall. Sie hat die drei Bürgschaften ihrer Unversehrtheit verloren: die Überlieferungen, die Ehrfurcht vor Gott, die häuslichen Tugenden.

Mit fünfzehn Jahren wird der Junge aufsässig und zügellos. Versuchen die Eltern, ihre missachteten Rechte geltend zu machen? — „Wenn euch das nicht passt, anderswo wird genauso gekocht wie hier." — Das ist die unverschämte Antwort, die sie erhalten.

Viele junge Burschen und sogar junge Mädchen verlassen die Familie, um in Pensionen zu leben, die man zu Hunderten in Mülhausen, Thann usw. zählt. Die Inhaber dieser Häuser werden zu Vermittlern von Ehen, die von der öffentlichen Moral ebenso verurteilt werden wie vom Gewissen. Die Eltern aber werden verlassen und sind darauf angewiesen, von ihrer Arbeit zu leben, bis das Alter sie in ein Elend ohne Abhilfe stürzt.

Der Gedanke an Gott war früher in aller Munde. — „Gottes Wille geschehe! — Gott segne uns! — Zufriedenheit geht über Reichtum!" — Das waren die durch die Jahrhunderte geheiligten Formeln, die man jeden Augenblick hörte. Sie sind jetzt durch die Gotteslästerung, das Fluchen, die unzüchtigen Reden ersetzt, am Familientisch ebenso wie in der Werkstatt, im Mund der Mutter wie in dem des Mannes.

Die gottlose Zeitung, der zügellose Roman dringen überall ein.

In manchen Fabriken ist die Losung die Verfolgung des christlichen Arbeiters, der auf eine „zu strenge oder zu reine Moral" bedacht ist. Unter dem Vorwand der Toleranz wird dem Abscheulichsten Straflosigkeit gesichert.

Man hat wohl oder übel die Wahrheit dieses wirtschaftlichen Grundsatzes feststellen müssen: Kein Wohlstand ohne Moral, keine Moral ohne Religion. Vergeblich hat man das Sparen mit allen möglichen Mitteln angeregt; die amtlichen Dokumente sind voll von beklagenswerten Eingeständnissen.

Nach einer Berechnung von Herrn Engel-Dollfus beträgt die Höhe der Einlagen in der Sparkasse in Belgien 19 Fr. pro Einwohner, in Italien 23, in Frankreich 27, in Schweden 57, in Preußen 63, in Österreich 81, in Sachsen 136, im Oberelsass nur 44.

Nimmt man die 12.726 neuen Einleger des Elsass für 1877, so ergibt sich folgende Aufstellung:

2.200 Arbeiter	543.645 M., also	20,40 0/0
1.524 Dienstboten	219.085	8,15 0/0
519 Angestellte	135.075	5,00 0/0
1 074 Militärpersonen	18.613	3,05 0/0
3.456 verschiedene Berufe	1.151.504	42,40 0/0
2.907 Minderjährige, für die eingezahlt wurde	544.065	20.20 0/0
46 Sparvereine	20.983	0,80 0/0
12,726 Einleger für	2,632,970 Mark	100.00 0/0

Dagegen sind die Schulden zahlreich; sie entmutigen den guten Willen und fesseln zugleich jede Freiheit.

Die Not mit ihrem traurigen Gefolge schlechter Gedanken setzt sich an den häuslichen Herd und weckt dort eine Versuchung, der man nicht widersteht: die Wohnung zu wechseln, um neue Schulden zu beginnen.

Der Alkoholismus richtet jedes Jahr größere Verwüstungen an.

Der internationale Kongress, der 1879 in Paris tagte, äußerte den Wunsch, es möge nur eine Schankstätte auf 2.000 Seelen geben. Dagegen zählt man im Elsass eine auf 110 Einwohner und in man-

chen Orten eine auf 67 oder 70. (Die Statistik ergibt für Frankreich einen Durchschnitt von 4 Litern Alkohol pro Kopf und Jahr; in England 6 1/2 Liter, im Elsass 6 Liter, also 12 Liter zu 45° pro Einwohner und Jahr. Dieser Verbrauch war vor zehn Jahren zehnmal geringer[10].

Zu diesen Übeln, die jeder leicht feststellen kann, muss man die unbekannten Missstände hinzufügen, die die Zusammenballung hervorbringt.

Wir können es allen Industriellen laut zurufen, weil wir darin eine lange persönliche Erfahrung haben: Die Unternehmer wissen nicht, was in ihren Werkstätten vor sich geht, und trotz all ihrer Aufsicht ist es ihnen unmöglich, es zu erfahren. Wenn man in der Fabrik die guten Arbeiter nicht zusammengeschlossen hat, um der Freiheit zum Guten Achtung zu verschaffen, richtet das Laster dort eine furchtbare Tyrannei auf, die keinen Widerstand findet.

Die Gefahren bestehen sogar in den Sälen, in denen nur Frauen sind. Hören wir dazu den Bericht der Arbeiter von Elbeuf: „Was bei uns schlimmer ist, sind gewisse Frauenwerkstätten, in denen man nur entsetzliche Gespräche hört, in denen die einfachsten Begriffe der Schamhaftigkeit mit frecher Schamlosigkeit mit Füßen getreten werden. Dabei sind die Angestellten in diesen Werkstätten nur gelegentlich anwesend; sie werden alle ausschließlich von Frauen geleitet, manchmal von Familienmüttern!“

„Und doch“, fügt derselbe Bericht hinzu, „sagen wir zur Ehre Frankreichs, dass man bei ihm die meisten Fabrikanten findet, die einiges Mitleid zeigen[11].“

Aber in Frankreich wie überall ist die Industrie heidnisch geblieben, selbst bei den christlichen Herren; sie hat also dieselben Missstände hervorgebracht, die Zerstörung der Familie, die allgemeine

10. *Revue catholique d'Alsace*. Mai 1882.

11. *Rapport sur l'exposition de Philadelphie*, Elbeuf 1877, S. 457.

Verderbnis und infolgedessen einen immer weiter wachsenden Pauperismus.

II. Sozialismus.

Wie sollte man sich wundern, dass die Fabrik, indem sie das Proletariat verbreitete, den Sozialismus hervorgebracht hat?

Was ist der Sozialismus? Er ist der Hass auf die gegenwärtige Gesellschaft, die für alle Übel verantwortlich gemacht wird; und da diese Gesellschaft auf Gott, auf der Familie und auf dem Eigentum ruht, will der Sozialismus diese drei Grundlagen jeder sozialen Ordnung beseitigen, um was wiederaufzubauen? Niemand weiß es. Nach der Begriffsbestimmung eines Patriarchen der neuen Lehre ist er die *Rehabilitierung des Fleisches*, das heißt der Materialismus in seiner ganzen Rohheit, die Gier nach Genüssen in ihrer ganzen Heftigkeit. „Er ist ein neuer fanatischer Islam, ohne Allah und ohne Vorsehung[12].“

Diese Lehre hat nicht nur ihre Gelehrten und ihre Doktoren, sie hat auch ihre Apostel und ihr Heer. Die Internationale ist der Sozialismus in Aktion. Sie ist in mehrere Fraktionen geteilt: die Possibilisten (deren Organ in Frankreich der *Prolétaire* und der *Intransigeant* sind), die radikalen Kollektivisten (geführt von Karl Marx, unterstützt von der *Égalité* und dem *Citoyen*) und die Anarchisten (Schüler Bakunins). Aber diese Gruppen haben eine gemeinsame Lehre: dass alle Übel des sozialen Zustandes von der Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten herrühren; sie haben nur eine Schlussfolgerung, den Klassenkampf. Darum bemühen sie sich, Streiks anzuzetteln, obwohl sie die Unwirksamkeit dieses Mittels anerkennen und wissen, dass das gewöhnliche Ergebnis darin besteht, die Arbeiter in das entsetzlichste Elend zu stürzen. Wenn die Streiks ausbrechen, eilen ihre Sendboten herbei und machen die unerfüllbars-

12. Wort des Abgeordneten Jörg im Reichstag, 23. Mai 1878.

ten Versprechungen, um die Krise zu verschärfen, um den Abgrund des Hasses tiefer zu graben. Wenn der Streik zu Ende ist, ist auch ihr Werk vollendet. So viele Arbeiter am Streik teilgenommen haben, so viele Männer sind für die Internationale und den Sozialismus gewonnen.

Wenn die Arbeitgeber den Sieg davongetragen haben, wenn sie die Arbeiter gezwungen haben, sich den Bedingungen zu unterwerfen, umso besser für diese Apostel des Hasses: Die Besiegten sind nur umso verbitterter und folglich umso sicherer für die Sache gewonnen.

8. — Wenn man die raschen Fortschritte der Internationale seit zehn Jahren feststellt, fragt man sich, was morgen aus der Gesellschaft werden wird. Erst 1862, auf der Weltausstellung in London, beginnt diese mächtige Vereinigung; ihre Wiege steht in Deutschland, wo sie ihre Doktoren hatte: Ferdinand Lassalle und Karl Marx. Dieser ist ihr Haupt und ihr kluger Leiter geblieben. Sie ist nach England eingedrungen, trotz Widerständen, die bis 1875 andauerten; nach Österreich dank der unbewussten Duldung der Regierung; nach Belgien und Holland trotz des religiösen Empfindens der Bevölkerung; nach Spanien, nach Portugal, nach Amerika, in die Schweiz, nach Russland, wo sie unter dem Namen Nihilismus der Schrecken der Zaren ist.

9. — Wir wollen den Sozialismus (dessen Heer die Internationale ist) bei den anerkannten Autoren studieren.

Die Übereinstimmung der Programme verrät die Einheit der Grundsätze und des Handelns.

Die französische Arbeiterpartei sagt:

„Dass die kollektive Aneignung der Produktion nur aus der revolutionären Aktion der produzierenden Klasse oder des Proletariats hervorgehen kann, die als eigene politische Partei organisiert ist.

„Dass eine solche Organisation mit allen Mitteln angestrebt werden muss, über die das Proletariat verfügt, einschließlich des allgemeinen Stimmrechts, das so aus einem Werkzeug der Täuschung,

das es bisher gewesen ist, in ein Werkzeug der Befreiung verwandelt wird."

Die deutsche, die belgische und die amerikanische Arbeiterpartei sagen:

„Die Arbeit ist die Quelle allen Reichtums.

„Da die vollständig produktive Arbeit in der Gesellschaft nur durch die Gesellschaft möglich ist, gehören die Produktionsmittel der ganzen Gesellschaft.

„Das gegenwärtige System ist falsch, weil es nur die Anhäufung des Reichtums in den Händen der Minderheit zulässt und der Mehrheit nur das Elend und die Unterdrückung übrig lässt.

„Da die politischen Parteien nur handeln, um den Besitzenden ihre Vorrechte zu sichern, muss sich die Arbeiterklasse als eigene Partei organisieren, die zum Ziel hat, endlich ihre wirtschaftliche Befreiung zu erlangen. Jede Bewegung muss auf dieses Ziel hinstreben[13]."

Nicht weniger deutlich sind die ungarischen, polnischen, spanischen, dänischen, italienischen, österreichischen, schweizerischen, holländischen und englischen Sozialisten. Alle verlangen einmütig die Vergesellschaftung des Bodens und der Kapitalien.

„Diese ‚kollektivistische' Produktionsweise würde den gegenwärtigen Wettbewerb beseitigen, indem sie die Teile der Erzeugung der Reichtümer, die gemeinschaftlich ausgeführt werden können, unter die Leitung der Berufsorganisationen stellte und unter derselben Leitung die *Verteilung der gemeinsamen Erzeugnisse* von allen an alle vornähme, nach dem sozialen Gebrauchswert der Arbeit eines jeden.

„Die Arbeitenden würden Bezüge nach Maßgabe ihrer Arbeit erhalten.

„Die für jede Art der Produktion notwendigen Mittel müssten durch die amtliche und fortlaufende Erhebung der Verkaufsverwal-

13. *Le nouveau parti*, S. 14.

tungen und durch die leitenden Komitees der Produktion festgesetzt werden. Die gesellschaftliche Industrie würde sich nach diesen Festsetzungen richten. Der gelegentliche Mangel oder Überschuss an Erzeugnissen würde von Zeit zu Zeit im Verhältnis zu den Bedürfnissen durch eine Einlagerung in den Magazinen ausgeglichen, die zu wahren *öffentlichen Lagerhäusern* würden[14].

„Das ist die Quintessenz der sozialen Organisation der Arbeit, im Gegensatz zu dem gegenwärtigen anarchischen Wettbewerb" — Ursache aller Übel.

Für die Schmarotzer, die in einer solchen Gesellschaft nicht fehlen werden, ist der Platz vorgesehen: „Diejenigen, die der Gesellschaft Dienste von allgemeinem Nutzen leisten würden, das heißt diejenigen, die nicht unmittelbar produzieren würden, wie die Richter, die Verwaltungsbeamten, die Mitglieder des Lehrkörpers, die Künstler, die *Denker* usw., würden zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse einen Anteil am nationalen Erzeugnis erhalten, im Verhältnis zu der Arbeitszeit, die sie der Gesellschaft gegeben hätten"[15].

10. — Welches sind die bevorzugten Mittel der neuen Partei?

Die Zentralisierung und die Agitation.

Die Dienstpflicht, die Schulpflicht, „alles, was die Massen einheitlich diszipliniert", alles, was zentralisiert, alles, was dem Staat die Allmacht über die Einzelnen und über die Familie in die Hände legt, „hat eine große Verwandtschaft mit dem Sozialismus[16]."

Alle Autoritäten untergraben, die Streitigkeiten zwischen der Kirche und dem Staat ausnutzen, „bei denen der Sozialismus sichtlich der wahre *tertius gaudens* ist", das Eigentum kritisieren und dem Diebstahl gleichstellen, überall „die Ausbeutung der Lohnarbeiter, bei der das Kapital die Rolle eines Vampirs, eines Plünderers, eines Diebes spielt", anprangern, durch die Streiks den Krieg bis aufs

14. *La quintessence du socialisme*, S. 17 und 18. — *Ebd.* S. 10.

15. *Idem*, S. 20.

16. *Idem*, S. 27.

Messer zwischen dem Kapital und der Arbeit entfachen: So erzeugt man die Agitation, die die Massen aufweckt und unter ihnen die neuen Ideen verbreitet.

So bereiten die revolutionären Reformisten das Gelände vor, um dann im Sturm die soziale Umwälzung zu erringen, die sie wünschen.

Die Anarchisten, die außerhalb der politischen Bewegung stehen, wirken weniger sichtbar. Einige „friedliche Reformisten versuchen, durch die korporative Vereinigung und durch das Sparen zum Ziel zu gelangen. Aber die wirtschaftlichen Wirklichkeiten, die immer roher werden, erschüttern jeden Tag den Optimismus der Besten unter ihnen[17]."

11. — Der Sozialismus rühmt sich, er werde alle Betrügereien der Börse und der Spekulation mit der Wurzel ausrotten, indem er die Renten, die Aktien, das gemünzte Geld, Wertpapiere jeder Art, mit einem Wort allen Reichtum und alles private Kapital abschafft.

Es scheint in der Tat gewiss, dass es, wenn alle arm sind, keine reichen Prasser mehr geben wird.

Wie würde die Verteilung des nationalen Erzeugnisses vor sich gehen?

„Ein Teil würde dem kollektiven Kapital zurückerstattet, als Ausgleich für die Menge, die für die Produktion verwendet wurde; ein anderer Teil würde dem Unterhalt der übrigen Einrichtungen von öffentlichem Nutzen (die nicht unmittelbar produktiv sind) dienen" ... (wahrscheinlich, um die Denker zu ernähren) ...

„Dieses zurückbehaltene Kapital würde die heutigen Steuern ersetzen, es würde für die Lasten von öffentlichem Nutzen verwendet und bildete die dauernde Grundlage des kollektiven Kapitals."

Der Rest würde von den Mitgliedern der Gesellschaft verbraucht.

„Der Anteil jedes Produzenten für seinen Lebensunterhalt wird durch seine Arbeitszeit bestimmt. Die Arbeitszeit diente dann als

17. *Nouveau parti*, S. 17.

Maß, um den persönlichen Anteil jedes Produzenten an der gemeinsamen Arbeit zu bezeichnen, und zugleich als Maß für den Anteil an den *gemeinsamen, individuell verbrauchbaren Erzeugnissen*[18]."

„Die kollektive Produktion, die auf unabhängige Weise in Berufskörperschaften organisiert ist, könnte sehr wohl auch eine tägliche, wöchentliche, monatliche, halbjährliche, jährliche Statistik der persönlichen und familiären Bedürfnisse zulassen, von der Art, wie sie heute gemacht wird; und nach dieser Statistik, die aus der freien Äußerung der Bedürfnisse hervorgeht, könnte sich die nationale Produktion hinsichtlich der Menge der Erzeugnisse richten ... Es ist auch wahr, dass der Staat Bedürfnisse, die ihm schädlich erschienen, radikal beseitigen könnte, indem er für sie nicht mehr produzierte[19]."

Wenn bei einem solchen System noch ein Schatten von Familie bleibt, wird sie nur noch eine Freiheit haben, die, zu verbrauchen, was der Staat ihr geben will, wie der Löwe in seinem Käfig das Fleisch verzehrt, das man ihm hingeworfen hat.

12. — Der sozialistische Staat wird übrigens nichts zu fürchten haben, nicht einmal die feindseligen Kundgebungen seiner Opfer, denn sobald er der Herr ist, schafft er alle Abstimmungen ab.

„Für den verwirklichten Sozialismus ist das allgemeine Stimmrecht nicht unbedingt notwendig; gewiss wird der Sozialismus während der Übergangszeit seines Kampfes mit dem Liberalismus auf dieses Stimmrecht nicht verzichten. Wenn aber die einheitliche Organisation der Arbeit Wirklichkeit geworden ist, wird gerade der sozialistische Staat in höherem Grad jenes feste *organische* Räderwerk besitzen, das dem Mittelalter eigen war[20]."

Dafür wäre die Denunziation an der Tagesordnung: „Jeder würde umso mehr erhalten, je mehr alle anderen in allen Zweigen der Produktion arbeiteten. Dann würde sich der Arbeitende im höchsten

18. *Quintessence du socialisme*, S. 36.

19. *Idem*, S. 46.

20. *La quintessence du socialisme*, S. 52.

Grad für die Gesamtheit aller Industriezweige interessieren. Die wirtschaftliche Kontrolle und die Disziplin der Arbeit, die unter dem kapitalistischen Produktionssystem immer unmöglicher werden und die durch diese Lücke immer unbeständiger werden, wären im sozialistischen Staat durch gemeinsame Prämien viel besser gesichert, denn jeder wäre, was den Empfang seiner Vergütung und seiner Prämie betrifft, daran interessiert, dass der Faule und der schlechte Arbeiter keinen vollen Sold erhalten. Jeder wäre daran interessiert, dass die durchschnittlichen Arbeitskosten so niedrig wie möglich seien, denn nach diesen Kosten würde der Preis der gesellschaftlichen Erzeugnisse bestimmt, und man könnte für eine gegebene Menge von Arbeitsscheinen umso mehr Erzeugnisse haben, je niedriger die gesellschaftlichen Kosten jeder Art von Gütern wären[21].“

Hier kommt ein Einwand, den der Verfasser vorhersieht: Wenn unsere Gemeinschaft aus einer Million Arbeitenden besteht, hängt mein gesellschaftliches Arbeitseinkommen davon ab, dass meine anderen 999.999 Mitarbeiter ebenso fleißig sind wie ich. Aber nach der Gewohnheit der Schule löst man nichts, man wird später sehen, wie man sich aus der Affäre zieht.

13. — Alle sozialistischen Fraktionen sind einmütig gottlos und brüsten sich mit dem vollständigsten Atheismus.

„Die Religion abschaffen, die ein trügerisches Glück gibt, heißt nach ihren Worten, sein wirkliches Glück einfordern; denn die Nichtigkeit dieser Illusionen nachweisen heißt, auf die Abschaffung eines Zustandes hinwirken, der Illusionen braucht, um zu bestehen. Mit anderen Worten, die Kritik der Religion ist die Kritik des *Jammertals*, dessen heiliger Anblick und sittliche Erklärung die Religion ist.

„Indem die religiöse Kritik der Kette des menschlichen Elends die künstlichen Blumen entriss, mit denen die Religion sie bedeckt hatte, hat sie den Menschen eingeladen, seine Kette des Elends und der

21. *Idem*, S. 3.

Knechtschaft weit von sich zu werfen, um auf den Wegen des Lebens die lebendige Blume des wirklichen Glücks zu pflücken, durch die Wissenschaft, die Billigkeit und die Solidarität.“ (Siehe Marx, Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie.)[22].

Da die Sozialisten glauben, sie zerstörten das Übel, indem sie es leugnen, warum versuchen sie nicht auch, die Krankheit und den Tod zu leugnen, um auf die Abschaffung eines Zustandes hinzuwirken, der der menschlichen Natur so sehr widerstrebt, und die Blume der Unsterblichkeit zu pflücken?

„Es ist wirklich unbegreiflich“, sagt Schäffle selbst, „dass die Sozialisten, deren Prinzip mehr als jedes andere die Herrschaft über sich selbst, die Ehrlichkeit, die Unterordnung und die Hingabe, die christliche Liebe in ihrem besten und reinsten Sinn voraussetzt, die Vertreter eines Materialismus und eines Religionshasses sind, die den Volksmassen völlig fremd sind, welche im Schweiße ihres Angesichts arbeiten und den ganzen Ernst des Lebens kennen[23].“

Freilich haben sie den *Altruismus* entdeckt, die wahre Religion der Zukunft. Hören wir die Geschichte dieser Entdeckung.

„Durch diese langen und schmerzlichen Reihen von Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten und Leiden hindurch hat die Menschheit ihre Augen auf eine Fackel gerichtet, deren Schein zunächst trüb und blutig war, aber von Jahrhundert zu Jahrhundert heller wird. Es ist das Streben nach dem physisch und sittlich Besseren, das gemeinsame Anstrengungen erfordert und die Solidarität zu einem immer unausweichlicheren Gesetz macht.

„Aus diesem Streben ist der Altruismus entstanden, dessen Anwendung der Sozialismus verfolgt, indem er das pflanzliche und tierische Gesetz *des Krieges aller gegen alle* als der Menschheit unwürdig

22. *Le Nouveau Parti*, Seite 34.

23. *Quintessence du socialisme*, Seite 107.

zurückweist, das (mit der Verschärfung durch den Kapitalismus) in der gegenwärtigen individualistischen Ordnung verwirklicht ist.

„Der Altruismus oder die allgemeine Sympathie ist zugleich der sittliche Beweggrund, auf den sich die Sozialisten stützen. Der alte theologische Beweggrund ist erledigt, seit die Wissenschaft den Himmel geleert und die Hölle zugeschüttet hat. Das Jeder für sich und seine Jungen der bürgerlichen Gesellschaft ist zu unsittlich. Die Solidarität zwischen den menschlichen Wesen und die allgemeine Sympathie, oder wenigstens die Sorge, allem, was Leben hat, unnötige Leiden zu ersparen, ist das nicht die menschliche Moral schlechthin?

„Die Sozialisten könnten keine bessere Wahl treffen[24].“

14. — Im vergangenen Jahr haben wir auf dem Kongress von Le Mans versucht, die Ideen der Kollektivisten über den Lohn zu widerlegen. Wir haben heute nicht die Zeit, diese Arbeit zu vervollständigen, indem wir die anderen Irrtümer der modernen Reformer widerlegen.

Aber können die Anhänger der neuen Lehre guten Glaubens behaupten, das kollektive Eigentum wäre ohne Missbräuche?

Wird das Lohnverhältnis aufhören, verhasst zu sein, weil es das Los aller Menschen ohne Ausnahme sein wird? Wird die industrielle Konzentration weniger hart sein, weil sie allgemein sein wird, statt geteilt zu sein, wie sie es heute ist?

Wird die Umwandlung des Eigentums die Umwandlung der Menschheit sein? Werden die Menschen aufhören, selbstsüchtig und leidenschaftlich zu sein?

Wenn das persönliche Eigentum, das heißt der stärkste Antrieb zur Arbeit, weggenommen ist, werden die Menschen dann besser arbeiten? Werden sie gewissenhafter in ihrer Arbeit sein, gerechter

24. *Le Nouveau Parti*, S. 38.

beim Teilen, maßvoller in den Genüssen, ergebener in der Entbehrung?

15. — Durch einen unbegreiflichen Fehler, durch eine törichte Verblendung, die Frucht ihres Abfalls, scheinen die meisten Regierungen sich darum bemüht zu haben, den Sozialismus zu begünstigen.

Eine fast allgemeine Verfolgung gefällt sich darin, einen nach dem anderen die Steine der sozialen Festung abzutragen: die Religion und die Familie.

Welche Hoffnung auf Rettung können wir angesichts der Gefahr, die jeden Tag wächst, in der gegenwärtigen Gesellschaft finden? Eine der Koryphäen der neuen Partei hat unsere Gesellschaft mit Zügen von seltener Kraft gemalt; ich bitte Sie um die Erlaubnis, ihn zu zitieren: „Die liberale oder radikale Gesellschaft, die uns regiert, möchte sich einreden, sie sei stark, während es Deklassierte sind, von überall hergekommen, wahllos zusammengelesen, die in dieser Stunde das Wenige an Macht in der Hand halten, das noch zu halten bleibt, und die ohne Überzeugung wie ohne Scham die Taler des Haushalts und die Tressen der Uniformen unter sich aufteilen.

„..... Seit der Entdeckung des Dampfes hat sich das Antlitz der Gesellschaft verändert. Es gibt nur noch zwei viehische Kräfte, die sie regieren: die Maschine und die Kanone; die Kanone, die Tochter der Maschine, die immer heulend herbeikommt, um ihre Mutter zu verteidigen, wenn diejenigen, die sie tötet, sich wieder erheben.

„..... Keine der sechsunddreißig bekannten Parteien wird an dieser schrecklichen Wahrheit etwas ändern. Die Armen werden in den industriellen Zuchthäusern unter der radikalen Republik ebenso vor Elend verrecken wie unter der dreifarbigen Republik ..... Was kümmern uns die Politikaster, die zwischen den beiden Lagern wimmeln; mögen sie den roten Lappen der Montagnards oder das weiße Taschentuch der Parlamentarier schwenken! Alles alter Plunder!“[25]

25. Vorwort zu *Le Nouveau parti*, von Jules Vallès.

Welch ergreifendes Bild, und wie lässt es uns die Ohnmacht unserer liberalen Gesellschaft mit Händen greifen!

Unsere Herren haben sich heuchlerisch in den Mantel der Freiheit gehüllt. Aber sie verstehen nur Ächtungsgesetze zu machen. Wenn sie, von der öffentlichen Stimme gedrängt, versuchen, der Meinung Genüge zu tun, umgeben sie das, was sie der Freiheit zugestehen, mit so vielen Einschränkungen, dass es ihnen gelingt, eine neue Kette aufzuerlegen, die das Wenige, das uns von unseren heiligsten Rechten geblieben war, noch weiter verringert.

Sie haben Gott aus der Gesellschaft vertrieben, und sie haben der Menschheit das Glück dieser Welt im Austausch gegen die Freuden des anderen Lebens versprochen. Und siehe da, nie ist der Mensch auf Erden so unglücklich gewesen wie seit dem Tag, an dem er auf den Himmel verzichtet hat!

Den elenden Ausgleich, den sie versprochen hatten, haben sie nicht geben können. Überall hört man nur Schreie des Hasses, verzweifelte Klagen widerhallen.

III. Christliche Lösung: Korporatives System.

16. — Gibt es kein Heil für die Gesellschaft, und sind wir darauf beschränkt, das liberale industrielle System beizubehalten, das den Pauperismus hervorgebracht hat, oder den Sozialismus zu erleiden, der alles zu zerstören droht? Offenbar nicht.

Der Sozialismus, der Kommunismus und die Internationale sind in Wirklichkeit nur der lebendige und tätige Ausdruck des glühenden Gegensatzes zwischen den Armen und den Reichen, eines Gegensatzes, dem allein das Evangelium abzuhelfen gewusst hatte.

Dieser Gegensatz hat eine innere Ursache, die immer bestanden hat und immer bestehen wird: die Ungleichheit zwischen den Menschen. Die Ungleichheit zeigt sich überall: im Verstand, in den natürlichen Begabungen, in der körperlichen Kraft und der sittlichen Kraft, in der Lebensdauer, in der Gestalt, der Schönheit, der Ge-

schicklichkeit, der Gesundheit usw. Eine einzige dieser Ungleichheiten würde immer die einen zur Ergebung, die anderen zu tätigem Mitleid verpflichten. Dem überzeugtesten Sozialisten ist es unmöglich zu behaupten, es stehe in der Macht der Menschen, alle diese Ungleichheiten verschwinden zu lassen. Die des Vermögens ist nur eine mehr.

Wenn offenbar der Mensch eine Tatsache nicht ändern kann, die unserer Natur selbst innewohnt, muss man also anderswo den Grundsatz der Reform suchen. Diesen Grundsatz finden wir in den äußeren Ursachen, den einzigen, die man verändern kann und die sich in den drei folgenden Tatsachen zusammenfassen lassen: dem Abfall der Nationen, der Vergötterung des Goldes und den Auswüchsen der Großindustrie. Die Lösung des sozialen Problems erfordert also drei Mittel: die Wiederherstellung der christlichen sozialen Ordnung durch rechtschaffene Regierungen, die Erfüllung der Pflichten der sozialen Vaterschaft durch die Unternehmer und schließlich die Organisation eines korporativen Systems, das geeignet ist, der Welt der Arbeit den Frieden und den wahren Wohlstand zurückzugeben.

17. — Sozialen Übeln müssen soziale Heilmittel entsprechen.

Gewiss wird die Kirche immer die Einzelnen retten können, wie sie es in den ersten drei Jahrhunderten getan hat, als sie die Welt mit dem Blut ihrer Kinder loskaufte.

Aber um soziale Wirkungen hervorzubringen, musste die Religion zu einer *sozialen Einrichtung* werden.

So hat sie in ihrem Kampf mit der Sklaverei den Herren die Nächstenliebe, den Sklaven die Geduld predigen, sie hat viele einzelne Freilassungen erwirken können; aber der abscheuliche Grundsatz der Sklaverei bestünde noch heute, wenn das Christentum nicht gesellschaftlich und bürgerlich von den Nationen angenommen worden wäre, wenn es nicht der Urheber der Gesetze gewesen wäre.

Das Christentum ist gekommen, um auf die Erde die Freiheit der großen Mehrzahl zu bringen. Es hat die Schwachen begünstigt, indem

es ihre Gebrechlichkeit mit der Achtung und der Liebe der Mächtigen umgab.

Die Welt hat nicht ohne Erstaunen gesehen, wie die Armut aus der tiefen Verachtung heraustrat, in die die Menschen sie verbannt hatten, und mit einer heiligen Majestät bekleidet erschien. Noch erstaunlicher: Dieses seltsame Königtum hat seinen Hof und seine Höflinge gehabt.

Wie weit ist unsere Gesellschaft von diesen großherzigen und erhabenen Gedanken entfernt!

Die Heiligsprechung des großen Armen von Amettes erregt ihr Ärgernis. Sie versteht nichts mehr von der Achtung, mit der die Kirche die Schwachen umgeben hatte; die Kleinen werden erdrückt, die Armen verachtet, und das Arsenal unserer liberalen Gesetze hat keine einzige Freiheit aufrecht gelassen. Ich irre mich: Man hat sich bemüht, der Zügellosigkeit jeden Zügel, den Vergiftungen des Leibes und der Seelen jedes Hindernis zu nehmen.

Der Liberalismus kennt nur die Freiheit des Bösen und die Unterdrückung des Guten. In der Welt der Wirtschaft ist er die Bereicherung einiger weniger, das Elend der großen Mehrzahl. Als Heilmittel hat man den Krieg legalisiert, und in der Familie der Arbeit richten sich Unternehmer und Arbeiter gegenseitig zugrunde und töten die französische Industrie, im Namen der Freiheit. Darum wird unsere Gesellschaft keinen gesicherten Frieden und Wohlstand wiederfinden können ohne die Mitwirkung einer christlichen Regierung, die sich offen von den Grundsätzen des Evangeliums leiten lässt.

18. — Die Vergötterung des Goldes, die zweite Ursache des sozialen Unbehagens, kommt aus dem Vergessen Gottes.

Das göttliche Gesetz hatte die Nächstenliebe zu einer strengen Pflicht gemacht. Nachdem dieser Zügel entfernt war, trat der menschliche Egoismus mit seinen unersättlichen Begierden hervor. Wenn die Sozialisten, die so viel Mühe hatten, den Altruismus zu entdecken, das Evangelium aufschlagen wollten, würden sie darin über-

all die bewundernswerte Lehre der Nächstenliebe finden. Wir wollen daraus nur zwei Züge anführen.

Es war ein Mann, der ein großes Vermögen angehäuft hatte, wahrscheinlich in allen Ehren, denn man wirft ihm in dieser Hinsicht nichts vor. Er gab es aus, was nicht verboten ist, und verschaffte so einer großen Zahl von Arbeitern, die in den Gewerben der Einrichtung, der Kleidung usw. beschäftigt waren, ihren Lebensunterhalt. Warum wird dieser Mann der reiche Prasser genannt? Warum ist er in der Hölle begraben? Einzig und allein, weil er es versäumt hat, sich um Lazarus zu kümmern. Er hatte ihn doch nicht misshandelt, er hatte ihn nicht ins Gefängnis werfen lassen, wie man es in unserer liberalen Gesellschaft mit den Bettlern und den Obdachlosen macht; er hatte nur nicht dafür gesorgt, ihm die Reste seines Tisches zu geben.

Die katholische Lehre verkündet, dass alles von Gott kommt; folglich schulden wir Gott alles, und wenn wir den Schöpfer nicht in der Person seiner Armen bezahlen, bringen wir ihn um das, was ihm rechtmäßig zusteht, wir stehlen ihm seinen Anteil, und er rächt sich.

Wie bewundernswert ist diese Lehre, und wie versöhnt sie die Rechte der Armen mit den Rechten der Reichen!

Ein anderer Zug begegnet uns im Bericht vom Jüngsten Gericht.

In diesem feierlichen Gericht scheint der Richter die persönlichen Pflichten geringzuachten, um sich nur mit den sozialen Pflichten zu befassen. Die Nackten bekleiden, den Hungernden zu essen geben, den Durstenden zu trinken: drei leibliche Bedürfnisse, Sinnbilder der drei großen geistigen Bedürfnisse: die Liebe, Kleid der Seelen, die Wahrheit, Nahrung der Seelen, die Hoffnung, Trank der Seelen. So hoch der Geist über dem Leib steht, um so viel schrecklicher wird der Fluch auf diejenigen fallen, die die drei großen geistigen Nöte ihrer Brüder vernachlässigt haben.

Und wenn diese Verlassenen, statt einfach die Geringsten unter unseren Brüdern zu sein, eigens Kinder sind, die Gott uns anvertraut hat; wenn diese Armen nur deshalb von allem entblößt sind, weil wir

selbst sie beraubt haben, um uns zu bereichern, um wie viel schrecklicher wird dann der Fluch am Jüngsten Tag sein?

Ich bitte die Industriellen, die mich hören, inständig, darüber nachzudenken. Gewiss haben weder Sie noch ich persönlich die Fabriken und ihre Gefahren geschaffen, aber an dem Tag, an dem wir ihre Leitung übernommen haben, haben wir ihre schreckliche Verantwortung auf uns genommen. Keine Entschuldigung kann uns davon entlasten.

Ich frage Sie, meine Herren: Wenn diese Lehren von den Unternehmern gelehrt und geübt würden, statt des ungeheuerlichen Egoismus, den das Vergessen Gottes und unserer Pflichten erzeugt, welch gewaltige Veränderung würden wir sich in der Welt der Arbeit vollziehen sehen!

19. — Die Auswüchse der Großindustrie, die dritte Ursache des gegenwärtigen Übels, gehen nicht nur auf diese Gewinnsucht, auf diesen Götzendienst des Reichtums zurück, von dem wir soeben gesprochen haben. Sie werden außerdem durch einen gesellschaftlichen Zustand verursacht, in dem alles auf den Krieg angelegt zu sein scheint: Krieg der Arbeiter mit den Unternehmern, Krieg der Unternehmer untereinander, ein zügelloser und heidnischer Wettbewerb, in dem unlautere Mittel erbitterten Konkurrenten zu wenig widerstreben. Der Erfolg scheint nur noch mit der Vernichtung der anderen vereinbar. Daraus entsteht ein allgemeiner Ruin, den jeder allen bereitet.

Dieser anarchische Zustand findet kein anderes Heilmittel als das korporative System.

Schon 1875, auf dem Kongress von Reims, kam der Hochw. P. Marquigny in seinen gelehrten Studien über die Korporation, angepasst an die heutigen Bedingungen der Arbeit, zu demselben Schluss:

„Als Christus über die Gesellschaft und über die Werkstatt herrschte“, sagte der hervorragende Berichterstatter, „diente die Einheit der Klassen, gefestigt durch das Gefühl der christlichen Brü-

derlichkeit, den öffentlichen Einrichtungen und dem Wohlstand der Nation als Grundlage.

„Die Kirche und das Königtum gaben durch ihr Zusammenwirken den Arbeitereinrichtungen eine Beständigkeit, die allen Revolutionen trotzte. Dass sich in diese Ordnung der Arbeit Missbräuche eingeschlichen haben, ist nicht verwunderlich. Man muss aber anerkennen, dass die Gesellschaft ihr acht Jahrhunderte des Friedens verdankt. Man beseitige in der Organisation der Arbeit alles, was Vorrecht und Abhängigkeit war, wir erheben dagegen keine Klage; aber wir möchten diese brüderliche Gemeinschaft der Anstrengungen wiederherstellen, diese sittliche und materielle Solidarität, diese Einheit des sozialen Lebens, ohne die wir zum Heidentum und zur Barbarei zurückkehren werden." (*Rapport sur la corporation ouvrière*. Reims, 1875.)

Das ist das Programm, das wir seit 1875 unablässig verfolgt haben.

20. — Kann die Korporation in einer Fabrik bestehen? Man hat sie erprobt, und man kann feststellen, dass sie den Frieden und die Einheit wiederhergestellt hat, wo, wie überall, Hass und Misstrauen herrschten. Das Werk der katholischen Arbeiterzirkel hat die Merkmale dieser Korporationen bestimmt: Sie müssen katholisch sein, um fruchtbar zu sein, hierarchisch, um die Versöhnung der Klassen zu bewirken, vereinigt, um einen einheitlichen Körper zu bilden, beruflich, da wir von einer einzigen Fabrik sprechen, familiär, um alle Mitglieder der Arbeiterfamilie zu erreichen und wieder christliche Familien zu schaffen, Eigentümer oder Kapitalbesitzer, um Beständigkeit zu haben, schließlich gesetzlich anerkannt, um einen sozialen Einfluss auszuüben.

Einer der ersten Gründer des Werkes der Zirkel drückt sich so aus:

„Unter korporativem System verstehen wir: das wirtschaftliche und politische System, in dem die christliche Korporation der Fabrik als verfasster Körper anerkannt wird, nicht nur als juristische

Person, sondern als politische Einheit, und in dem sie (unmittelbar oder in mehreren Stufen) bei allen Fragen, die dem Parlament über die Ordnung der Arbeit, des Eigentums, des Handels usw. vorgelegt werden, ein Stimmrecht hat. Verstehen wir darunter, dass der Eintritt in diese Korporation erzwungen werden soll? Niemals im Leben; sie könnte dann nicht mehr christlich sein, weil man niemanden zwingen kann, Christ zu sein, und auch eine christliche Vereinigung nicht zwingen kann, ein gottloses oder ihrem Geist widerstrebendes Mitglied in ihren Schoß aufzunehmen[26].“

Es ist also eine freie, aber vom Staat anerkannte Korporation.

Könnten sich die gleichartigen Fabriken, wenn sie so zu christlichen Gemeinschaften organisiert sind, nicht durch ein Syndikat miteinander verbinden, um die allgemeinen Fragen zu studieren? Ich glaube mit unserem beredten Redner, Herrn A. de Mun, dass hier gewiss das Mittel läge, viele Schwierigkeiten zu lösen, die uns in Verlegenheit bringen: zum Beispiel den Wettbewerb zu mäßigen und christlich zu machen, unsere Ausfuhr zu steigern und den Erzeugnissen der syndizierten Fabriken einen Ruf und folglich einen verdienten Absatz zu verschaffen, durch verschiedene gemeinsame Ordnungen jenen Schutz der Familie zu sichern, der das größte soziale Bedürfnis der Fabrikbevölkerungen ist.

Wir rufen also die Industriellen guten Willens zu uns, um mit ihnen zu studieren, wie man mit der Anwendung des korporativen Systems in der Großindustrie beginnen kann. Das wird das Mittel sein, zugleich und auf praktischem Boden zu kämpfen, einerseits gegen den Staatssozialismus, der uns überflutet, andererseits gegen die leidenschaftlichen Forderungen, von denen mehrere berechtigt sind.

Die Initiative einiger großherziger Unternehmer würde genügen, um allen anderen, die nicht mehr wissen, was sie tun sollen, den Weg

26. *Association catholique*, 15. April 1882, S. 476.

zu weisen. Also ans Werk!

Möge unsere Industriekommission alle Männer vereinen, die sich mit Nutzen der Reform der Fabriken widmen können. Möge man in jedem Industriezentrum Frankreichs jährliche Regionalversammlungen veranstalten, in denen wir mit den sachkundigen Männern studieren werden, was in jeder Gegend unmittelbar möglich ist.

So werden wir die Rettung Frankreichs vorbereiten, indem wir beginnen, durch die freie Initiative der Unternehmer und der Arbeiter ein christliches korporatives System zu errichten.

27. — Wir können es Ihnen nicht verhehlen: Wir werden gegen die Teilnahmslosigkeit der Guten zu kämpfen haben. „Das Streben nach Bequemlichkeit ist zu einem ernsthaften Studium geworden, die Jagd nach den irdischen Gütern zu einer edlen Leidenschaft, die Unabhängigkeit zu einem Götzen, dem man alles opfert, die Unterordnung zu einer Schande, die man fliehen oder verbergen muss; schließlich durchdringt die Sinnlichkeit wie eine unreine Luft von allen Seiten eine Gesellschaft, die beschlossen zu haben scheint, selbst die Erinnerung an das Kreuz abzuschaffen. Daher so viele Gefahren für diese Gesellschaft, die von anderen Bedingungen träumt als denen, die Gott ihr auferlegen wollte. Wenn das Evangelium göttlich ist, wie könnten die Menschen sein Gegenteil tun, ohne den Himmel herauszufordern, jene Geißeln auf sie zu schleudern, die zermalmen, wenn sie nicht retten?

„Die Wirtschaftswissenschaft mag tun, was sie will: Wohl oder übel muss sie mit Gott rechnen. Sie spricht selten von ihm, er scheint einzuwilligen, sich vergessen zu sehen; aber ‚er schläft nicht, der Israel behütet!' Er braucht nur seine wohltätige Hand zurückzuhalten, und unsere Arbeiten, auf die wir so stolz sind, unsere Kulturen, mit deren Hilfe wir uns rühmen, die Hungersnot unmöglich gemacht zu haben, werden sogleich mit Unfruchtbarkeit geschlagen. Eine Krankheit, deren Ursprung unbekannt bleiben wird, wird plötzlich, wir haben es gesehen, über die Erzeugnisse der Erde herfallen; und

das würde genügen, um die Völker auszuhungern, genügen, um die schrecklichsten Erschütterungen in einer sozialen Ordnung herbeizuführen, die sich vom christlichen Gesetz losgesagt hat und keinen anderen Grund mehr hat, aufrecht zu stehen, als das göttliche Erbarmen."

Dom GUÉRANGER.

(*Le Temps pascal*, Bd. III, S. 177.)

⁂

Hier die Erklärung, die im Anschluss an den Bericht von Herrn Harmel formuliert und von der Versammlung mit Beifall angenommen wurde:

1. Die in Autun versammelten Direktoren der katholischen Arbeitervereinigungen erneuern die von den Kongressen von Reims und Bordeaux angenommenen Wünsche für die Wiederherstellung der Arbeiterkorporation, angepasst an die heutigen Bedingungen der Arbeit.

2. Sie erklären sich einstimmig überzeugt, dass das korporative System das einzige Mittel ist, den Übeln abzuhelfen, die der anarchische Zustand erzeugt, in dem wir leben.

Dieses System hat folgende wesentliche Merkmale: ein frei eingegangenes sittliches Band zwischen dem Unternehmer und seinen Beschäftigten; ein materielles Band gemeinsamen und unveräußerlichen Eigentums zwischen denselben; ein Band der Gewohnheit zwischen den so verfassten Werkstätten desselben Berufs; eine im Staat anerkannte Aufgabe für die Korporation, die diese drei Merkmale in sich vereinigt.

3. In Übereinstimmung mit den auf dem Kongress anwesenden Industriellen sind sie überzeugt, dass das korporative System auf die Großindustrie anwendbar ist, und zwar: in der Fabrik selbst durch die Korporation, organisiert wie die von Val-des-Bois; zwischen den gleichartigen Fabriken durch Syndikate, die der Ausgangspunkt eines

allgemeinen Wirkens für das sittliche und materielle Gedeihen der Großindustrie wären.

4. Sie schließen sich den Lehren an, die in der Rede des Herrn Grafen A. de Mun beim Abschluss der letzten Generalversammlung dargelegt wurden, und sprechen den Wunsch aus, dass alle Männer des Guten das Werk der katholischen Arbeiterzirkel unterstützen, das berufen ist, eines der mächtigsten Werkzeuge der christlichen Neuordnung der Arbeit zu sein. Sie halten es für die katholische Sache für sehr wichtig, die Beispiele christlicher Korporation unverzüglich zu vermehren, um *das korporative System* vorzubereiten, die wahre Lösung der Arbeiterfrage.

Über die Rolle der nachgeordneten Autoritäten in der Fabrik

1884

L'Association catholique, Bd. XVII (1884), S. 124-132

Nr. I

Über die Rolle der nachgeordneten Autoritäten in der Fabrik. — Bericht von Herrn Léon Harmel.

Meine Herren,

1. — Die Debatten über das Gesetz über die Berufssyndikate haben vom Parlament aus in ganz Frankreich widergehallt[27]. Sie haben die tiefen Unterschiede ans Licht gebracht, die in der sozialen Frage die katholische Lehre von der revolutionären Schule trennen.

Wir haben die edle und weite Darlegung unserer Gedanken in einer Sprache gehört, die einer solchen Sache würdig ist. Unser großer Redner hat es verstanden, in den heiteren Regionen zu bleiben, in denen die wahre Liebe zum arbeitenden Volk an alle Hingabe appelliert, ohne Unterschied der Partei, ohne politische Hintergedanken.

Wie zu erwarten war, sind unsere Gegner der Frage ausgewichen; sie haben ihre Ohnmacht und die Nichtigkeit ihrer Lösungen durch heftige Angriffe gegen den Klerikalismus und gegen das Ancien Régime verdeckt. Sie können es nicht ertragen, dass man mitten im 19. Jahrhundert wagt, zuerst das Reich Gottes zu suchen und das Übrige als Zugabe zu erwarten; und sie merken nicht, dass sie der Geschichte das schrecklichste Beispiel der Erniedrigung liefern, in die ein großes Volk fallen kann, wenn es aufhört, das Reich Gottes zu suchen.

27. Sitzungen der Abgeordnetenkammer, 12., 16., 18., 19. Juni 1883.

Diese Herren, die über den Namen Gottes lachen, zittern beim geringsten Aufruhr und kriechen vor der kleinsten Drohung des Auslands. Sie geben sich als Freunde des Arbeiters aus, und indem sie so tun, als verwechselten sie die Hierarchie mit der Tyrannei, verwerfen sie im Namen der Gleichheit jede Unterscheidung, als ob die Freiheit des Menschen nicht gerade auf diesen sozialen Unterschieden beruhte, die die Bedingung der menschlichen Natur selbst sind.

Ist die väterliche Autorität, die höchste nach der Gottes, nicht das Vorrecht und die Ehre des geringsten Arbeiters? Sie ist eine Königskrone, die die Revolutionen schon herabgesetzt hatten, die aber unsere Volkstribunen vollends entwürdigt haben, indem sie sie zerbrachen und mit Füßen traten.

Die Gleichheit der Revolutionäre ist der Gott-Staat, der über der niedrigen Menge schwebt. Ihre Freiheit ist die Anbetung des Menschen an Gottes Stelle, das heißt: die blinde Unterwerfung unter menschliche Autoritäten, unbeständig wie die Wogen des Ozeans, die abwechselnd für schlecht erklären, was gut war, und für gut, was schlecht war, je nach dem Drang der Leidenschaften, den Launen eines Willens ohne Regel und einer Vernunft ohne sicheres Licht; während der Christ die Freiheit im edlen Gehorsam gegenüber ewigen, bekannten, unveränderlichen und dem Wohl der Menschheit wunderbar angepassten Gesetzen findet.

Nein, wir treiben keine Klassenpolitik; nein, wir wollen nicht zum Ancien Régime zurückkehren; aber wir lieben den Arbeiter mit allen unseren Kräften, weil wir in ihm nicht nur einen Bruder der Natur nach sehen, sondern auch einen anderen Jesus Christus. Darum brauchen wir keine menschlichen Beweggründe wie die Furcht, das Interesse, die Ehren, die Dankbarkeit. Wir erwarten alles von Dem, der dreißig Jahre in der bescheidenen Werkstatt von Nazareth leben und arbeiten wollte.

I

2. — Wir haben es seit zehn Jahren unablässig verkündet: Die Lösung der sozialen Frage fasst sich für uns in einem Wort zusammen: die Korporation, das heißt die Einheit der Unternehmer mit ihren Arbeitern.

Sie erwarten von uns, meine Herren, nicht das vollständige Bild der inneren Korporation in der Fabrik, wie wir sie üben, mit ihren religiösen Vereinigungen, ihren wirtschaftlichen Einrichtungen und ihren sittlichen und materiellen Ergebnissen[28]. Wir halten es für nützlicher, uns heute darauf zu beschränken, mit Ihnen über einen wesentlichen Grundsatz zu sprechen: *über die Bedeutung der nachgeordneten Autoritäten in der Fabrik.*

Dieser Gegenstand wird Ihnen ganz aktuell erscheinen, wenn Sie bedenken, wie viele Industrielle einen falschen Begriff von der Autorität haben, und wenn wir hinzufügen, dass hier das ernsteste Hindernis liegt, auf das die Korporation bei den Männern guten Willens stößt. Unser Jahrhundert des Materialismus und der heidnischen Zentralisierung hat die gesunden Überlieferungen verloren. Es versteht nicht mehr, dass die oberste Autorität, um stark zu sein, solide nachgeordnete Autoritäten schaffen muss, die sie erweitern, vervielfachen und in den ganzen sozialen Körper eindringen lassen.

3. — Erlauben Sie uns, einige Grundsätze in Erinnerung zu rufen, um die praktischen Folgerungen zu erhellen, die wir werden ziehen müssen.

Die Autorität kommt von Gott; sie geht aus drei Eigenschaften hervor: der Güte, der eigentlichen Quelle der Autorität, der Weisheit, die ordnet, der Macht, die ausführt.

---

28. Diese Einzelheiten sind im *Manuel d'une Corporation chrétienne* dargelegt. Im Sekretariat des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel, Boulevard Saint-Germain 262, Paris.

Die Autorität verdient diesen Namen nur, soweit sie der Gerechtigkeit entspricht. Der Fabrikherr, der gegen die Gerechtigkeit befiehlt, begeht einen Akt der Tyrannei, nicht der Autorität. Das Bollwerk der Gewalt hat sich immer als unzureichend erwiesen. Diese Wahrheit, tausendmal durch die glänzendsten Tatsachen bestätigt, bleibt dennoch immer noch unbekannt. Unter unseren Kollegen gibt es solche, die sich einbilden, die festesten Stützen ihrer Macht seien die Allmacht und die Leichtigkeit, den Arbeiter aus ihrer Fabrik zu verbannen. Aber wie viele können sich rühmen, eine wahre Autorität über ihr Personal zu haben? Sieht man nicht Herren, die sich dem Gesetz ihrer Untergebenen beugen, wie jene Anführer von Gruppen, deren ganze Sorge sich darauf beschränkt, ihren Untergebenen zu folgen?

Würde man die verkannten Autoritäten aus der Nähe studieren, so würde man oft erkennen, dass ihnen die drei notwendigen Eigenschaften fehlen.

Die Güte schließt die Pflicht nicht aus, die wir alle haben, unser Unternehmen zum Erfolg zu führen; aber wie weit ist dieser berechtigte Wunsch von dem selbstsüchtigen und blinden Beweggrund eines engen Interesses entfernt, das nur sich selbst sucht, ohne Rücksicht auf das Wohl der anderen!

Die Weisheit verbietet uns, unser Vermögen aufs Spiel zu setzen, aber sie stellt alles in die rechte Ordnung. Sie zeigt der Vernunft, dass die wirtschaftlichen Tatsachen oft nur Folgen sind; daher bewegt sie den Unternehmer, sich mehr um die höheren Ursachen zu kümmern.

Ist schließlich die rohe Gewalt die Macht? Ist sie nicht vielmehr die Schwäche? Hat man nicht die sittliche Macht, allein und entwaffnet, die triumphierende Gewalt besiegen sehen? Ohne auf die großen Tatsachen der Geschichte zurückzugreifen, zeigt sich diese Erscheinung jeden Tag im privaten Leben, in den Familien und in jeder Gemeinschaft von Menschen, in der die sittliche Macht würdig vertreten

ist. Sie ist würdig vertreten, wenn derjenige, der die Autorität ausübt, an sie glaubt. Das ist eine Weise, an Gott zu glauben, von dem jede rechtmäßige Autorität ausgeht. Dieses Gefühl bewegt uns, die Macht zu achten, die uns übertragen ist, uns ebenso vom Missbrauch wie von der Fahnenflucht fernzuhalten, weil es uns ein Gut nach seinem Wert schätzen lässt, das uns nur anvertraut ist und über das wir eines Tages Rechenschaft ablegen werden.

Die wahren Begriffe der Autorität wiederherstellen, ihre Rolle gegenüber den Untergebenen und den Vorgesetzten, heißt das soziale Werk schlechthin tun. Was heißt in der Tat das Gefühl der Verantwortung wiederherstellen anderes, als die Vorstellungen über die Autorität zu reformieren, die in verschiedenen Graden im ganzen sozialen Körper verbreitet ist? Sobald zwei Menschen einander gegenüberstehen, ergibt sich daraus eine Autorität der Tat oder des Rechts und folglich eine Verantwortung.

Arbeiten wir daran, diese Wahrheiten bekannt zu machen, die durch die anarchischen Vorstellungen, von denen wir mehr verseucht sind, als wir denken, tief verdunkelt sind. Wenn das Gefühl der Verantwortung verschwindet, erleidet die Menschenwürde Schiffbruch; es bleibt nur noch die Knechtseligkeit oder die Auflehnung, was ein und dasselbe ist.

4. — Nachdem diese Voraussetzungen festgestellt sind, wollen wir die Rolle der nachgeordneten Autoritäten in der Korporation studieren. Ein eindrucksvolles Bild davon finden wir in uns selbst. Das Leben unseres Körpers wird vom Blut erhalten, das vom Herzen ausgeht; eine wunderbare Verzweigung von Gefäßen trägt es bis in die äußersten Glieder, wo es seine Aufgabe ebenso vollständig erfüllt wie im Zentrum; dann kehrt es ohne Unterbrechung zum Herzen zurück.

So dringen in der Korporation die nachgeordneten Autoritäten, die sich, je weiter sie hinabsteigen, umso mehr auf das Besondere richten und nie aufhören, denselben Antrieb zu empfangen, sanft bis in die äußersten Glieder, von wo sie zu ihrer Quelle zurückkehren. Sie ent-

falten die Initiative und erfüllen überall ihre wohltätige Aufgabe in der Freiheit der Ordnung.

Mögen unsere Kollegen nicht fürchten, ihre Macht einzuschränken, wenn sie sie übertragen; es ist im Gegenteil das Mittel, sie zu stärken und ihr Wirken zu vervielfachen.

5. — Die Zentralisierung ist ihrem Wesen nach revolutionär; sie erstickt die Initiative und zerstört die Freiheit, während sie zugleich die Autorität zugrunde richtet. Selbst wenn der Herr gut ist, entgehen die Einzelheiten seiner Kenntnis; daher kann die Weisheit sein Verhalten gegenüber Tatsachen nicht leiten, die er nicht beurteilen kann, und seine Macht wird durch tausend Hindernisse in Schach gehalten, an denen er sich stößt, ohne sie zu sehen.

Betrachten wir, wie Gott handelt, Er, der seinem Wesen nach die Weisheit und die Macht ist, wie Er die unendliche Güte ist. Er regiert alles, ohne sich in irgendetwas einzumischen, Er erweckt edle Hingabe, Er entzündet großherzigen Eifer, und die nachgeordneten Autoritäten bilden gleichsam eine unermessliche Leiter, die an Ausdehnung und Tiefe keine anderen Grenzen hat als die Grenzen der Menschheit selbst.

Der Unternehmer muss nach dem Beispiel Gottes seine Autorität übertragen, ohne das Interesse zu verlieren, ohne abzudanken. Der Auftrag, den er erteilt, ist keine Befreiung, die er sich selbst gewährt, je einzugreifen; zugleich aber durchdringt er sich mit dem Gedanken, dass es gefährlicher ist, es den unteren Autoritäten an Achtung und Rücksicht fehlen zu lassen als der höheren Autorität. Gewiss verletzt man auf beiden Seiten den Grundsatz; aber im ersten Fall ist der Fehler schwerer wiedergutzumachen als im zweiten.

Wenn die untere Autorität in die Irre geht, wenn sie berichtigt werden muss, so wird der Fabrikherr es im Namen der Weisheit tun und nicht als Herr im Namen der Gewalt. Ein solches Eingreifen ist nicht mehr Tyrannei, es ist im Gegenteil der Schutz der Freiheit; es

hält die Autorität in dem göttlichen Kreislauf, der sie von Gott ausgehen lässt, um zu Gott zurückzukehren.

Wenn aber die Autorität auf Schichten trifft, in die sie nicht eindringt, wirkt sie auf eine träge Materie, und ihr Wirken bleibt sozusagen ohne Wirkung. So hört, um an einen soeben gebrauchten Vergleich zu erinnern, das Glied, in dem das Blut nicht mehr regelmäßig kreist, auf zu gedeihen; es verkümmert und scheint keine Wohltat mehr von jenem tätigen Leben, von jener ständigen Verjüngung zu empfangen, die der Kreislauf in den Körper trägt. Das geschieht, wenn ein Fabrikherr alle Macht in sich selbst vereinigt und seinen Arbeitern Gutes tun will, ohne durch eine weise Hierarchie die nachgeordneten Autoritäten geschaffen zu haben. Seine Tätigkeit erschöpft sich in vergeblichen Anstrengungen an trägen Geistern, ohne einen ernsthaften Einfluss zu gewinnen. Er baut auf den Treibsand der Einzelnen, statt sich auf den festen Boden der Vereinigung zu stützen. Die Zahl seiner Wohltaten vergrößert nur die Sorglosigkeit der Trägen, und sein ständiges Eingreifen reizt diejenigen, die selbst für ihr eigenes Wohlergehen sorgen wollen. Die Politiker haben dann leichtes Spiel gegen den besten der Unternehmer. Die giftigen Worte finden keinen Widerspruch. Es gibt keine nachgeordneten Autoritäten; also keine Festung für die Freiheit, keine mutigen Stimmen, um die verleumdete Autorität zu rächen, und der Herr bemerkt eines Tages die allgemeine Abneigung seiner Arbeiter, für die er so viele Opfer gebracht hat.

II

6. — Wenden wir diese Grundsätze auf die Praxis an.

Die Korporation ist ein hierarchisch organisierter sozialer Körper, der aus gleichartigen Elementen besteht.

Diese Organisation erstreckt sich auf die beruflichen, sittlichen und wirtschaftlichen Interessen. Daraus folgt, dass der Fabrikherr,

der eine Korporation gründen will, damit beginnen muss, diese dreifache Hierarchie zu errichten.

Man versteht, dass diese drei Abgrenzungen in Wirklichkeit drei Gedankenkreise bezeichnen und nicht drei Arten von Personal. Der Werkmeister, der eine berufliche Vollmacht erhält, erhält zugleich eine sittliche Vollmacht, und nichts hindert ihn, an den korporativen Einrichtungen beteiligt zu sein. Der Arbeiter, der dem wirtschaftlichen Rat angehört, besitzt ebenfalls einen Teil der sittlichen Verantwortung. Endlich verliert das Mitglied einer frommen Vereinigung das materielle Wohlergehen seiner Brüder nicht aus den Augen, sei es in der Werkstatt, sei es in der Familie. Aber wir müssen, um klar zu sein, jeden Bereich nacheinander betrachten.

7. — In beruflicher Hinsicht ist der Unternehmer nicht nur Vater, sondern auch Eigentümer, und die Macht der nachgeordneten Autoritäten wird notwendigerweise durch das Eigentumsrecht begrenzt sein. Zwei Klippen sind zu vermeiden: entweder die allzu häufige und oft zum Grundsatz erhobene Abdankung, die dem Angestellten die oberste Macht überlässt; oder das Ansichreißen, das die Initiative unterdrückt und die oberste Autorität schwächt, indem es sie in alle Einzelheiten eingreifen lässt.

Der Unternehmer erzieht seine Werkmeister, indem er sie ihre Pflichten gegenüber den Vorgesetzten und gegenüber den Untergebenen lehrt. Der christliche Industrielle findet in seinem Glauben die Einsicht, zu verstehen, dass die Interessen Gottes und seine eigenen sittlich und materiell verbunden sind. Er lehrt also seine Gehilfen, dem Namen Gottes und seinem Gesetz Achtung zu verschaffen, zugleich mit dem Namen des Herrn und seinen Ordnungen; sich der technischen Arbeit und den Anstrengungen für die Produktion zu widmen, aber nach Art des Landmanns, der nach dem Säen die Augen zum Himmel erhebt, um den befruchtenden Regen zu erbitten. Er zeigt ihnen in ihren Untergebenen nicht nur Arbeitskräfte der Produktion, sondern vor allem Kinder. Diese Gedanken der Ehrfurcht

vor Gott und der sozialen Vaterschaft eröffnen neue Horizonte; sie sind ein Licht, das fast immer unbekannte Pflichten deutlich zeichnet; sie heben die Macht des Werkmeisters, lassen sie annehmen und machen sie wohltätig. Man kann es feststellen: Die Erbitterung der Arbeiter wird oft durch nachgeordnete Autoritäten verursacht, die tyrannisch und verhasst geworden sind, weil sie nicht mehr aus der Güte hervorgehen, weil sie nicht mehr von der Weisheit gelenkt werden und weil sie keine sittliche Macht mehr haben. Da sie keinerlei Glauben an sich selbst haben, bleibt ihnen keine andere Stütze als die Gewalt, und sie erzeugen Unzufriedenheit und Hass.

Sehen Sie, welche Bedeutung man in der Armee festen Kadern beimisst[29], und Sie werden verstehen, wie notwendig es ist, wirklich starke und einflussreiche nachgeordnete Autoritäten zu schaffen. Sie sind für die Autorität des Unternehmers die Bürgschaft, die eigentliche Bedingung der Macht.

8. — Im sittlichen und wirtschaftlichen Bereich ist der Unternehmer nicht Eigentümer; folglich kann er nicht im Namen seiner bloßen Autorität Gesetze in einem Bereich erlassen, der nicht der des Berufs ist. Dennoch drängt sich seinem Gewissen eine strenge Pflicht auf: seine Arbeiterfamilie zum Glück zu führen, das heißt zu Gott, der Quelle aller Güter, selbst auf dieser Erde.

Um diese edle Aufgabe zu erfüllen, kennen wir nur ein Mittel: Vereinigungen zu bilden. Diese werden mit Erfolg Gesetze geben können, da jede Gesellschaft das Recht hat, ihren Mitgliedern besondere Verpflichtungen aufzuerlegen, sofern diese kein höheres Gesetz verletzen und auf den besonderen Zweck der Gesellschaft hinzielen.

Es ist sehr wichtig, dass diese Vereinigungen auf der Freiheit gegründet sind, dem einzigen fruchtbaren Hebel jeder Verantwortung.

29. *Auszug aus der Militärordnung:* Die Glieder der militärischen Hierarchie müssen, auf welcher Stufe sie auch stehen, ihre Untergebenen mit Güte behandeln, ihnen wohlwollende Führer sein, ihnen alle Anteilnahme entgegenbringen und ihnen gegenüber alle Rücksicht walten lassen, die Männern gebührt, deren Tüchtigkeit und Hingabe ihre Erfolge erringen und ihren Ruhm vorbereiten.

Der Fabrikherr muss darin Vater bleiben und dabei den nachgeordneten Autoritäten die weiteste Initiative lassen. Er hüte sich jedoch, das Interesse an den Dingen zu verlieren; vielmehr bemühe er sich, das Wirken Gottes nachzuahmen, indem er alles regiert, ohne sich in irgendetwas einzumischen, indem er die *guten Willen* weckt und die Herzen mit dem Geist der Nächstenliebe durchdringt.

9. — In wirtschaftlicher Hinsicht beschränkt sich die Rolle des Unternehmers darauf, den Eifer seiner Arbeiter anzuspornen, ihnen mit seiner Erfahrung und seinem Kredit zu helfen. Er wird ein größeres Gut tun, wenn er sich bemüht, die Einrichtungen aus sich selbst heraus gedeihen zu lassen, statt sie durch seine Freigebigkeit zu stützen.

Indem der Arbeiter den gemeinsamen Fonds verwaltet, lernt er wirtschaften; er bringt eine bis dahin unbekannte Sorge um die Interessen seiner Familie mit nach Hause; die Unordnung weicht einem besseren Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben; der Lohn, der bis dahin nicht imstande war, den durch die tägliche Verschwendung gegrabenen Abgrund zu füllen, reicht bald aus, um Ersparnisse zu bilden. Warum sollte denn der Haushalt nicht Geld zurücklegen, wenn er nach denselben Grundsätzen geführt wird wie die vom Arbeiter geleitete Abteilung, die ein Vermögen erwirbt?

Ein solches Ergebnis zeigt, dass es von höchstem Interesse ist, in den wirtschaftlichen Einrichtungen so viele Abteilungen wie möglich zu bilden. Gewiss kann ein einziger Werksladen allen Bedürfnissen einer Bevölkerung genügen; aber es ist vorzuziehen, die Geschäfte in Gruppen zu teilen, deren jede ihren eigenen Ertrag liefert, um die Räte zu vervielfachen, was es erlauben wird, eine größere Zahl von Familienvätern zu erziehen. Ist diese Verwaltung der gemeinsamen Interessen nicht die beste Schule weiser Verwaltung? Übrigens schadet hier die Vielheit der Einheit in keiner Weise, so wenig wie in den großen Handelshäusern die verschiedenen Abteilungen, die bestimm-

ten Warengruppen vorbehalten sind, die Einheit der Leitung verhindern.

Es ist leicht zu verstehen, dass eine solche Organisation nicht mehr nur zur Folge hat, eine Lohnerhöhung zu verschaffen, wie es bei den von den Unternehmern verwalteten Einrichtungen geschieht, sondern dass sie zu einem praktischen Heilmittel gegen die Unwissenheit, die Nachlässigkeit, die Verschwendung wird, die häufigsten Ursachen des Elends.

10. — Man hat im Parlament, unter ironischem Beifall, die folgende Fassung eines Gedankens angeführt, auf dem wir bestehen wollen:

„Es ist eine Erfahrungstatsache, dass man sich viele Enttäuschungen bereitet, wenn man die Schaffung wirtschaftlicher Einrichtungen versucht, bevor man in der Fabrik religiöse Vereinigungen gegründet hat. Die Arbeiter, denen man Gewohnheiten der Sparsamkeit und des Sparens beigebracht hat, sind nicht die am leichtesten zur Erfüllung der religiösen Pflichten zurückzuführenden; und die rein wirtschaftlichen Einrichtungen haben keineswegs den sozialen Frieden hergestellt[30].“

In der Tat haben wir die Erfahrung gemacht: Außerhalb der christlichen Gedanken ist die Nächstenliebe, das heißt die Liebe zu unseren Brüdern, bei sparsamen Leuten eine seltene Tugend. Diese neigen leicht zum Geiz, der die Herzen verhärtet und sie in Steine verwandelt. Der Reichtum bewirkt außerdem die Entfernung von Gott. Welches Bedürfnis hat ein reicher Mann nach dem lieben Gott, da ihm doch alles gesichert ist?

Wir aber, die wir die Arbeiter lieben, könnten uns nicht mit einer menschlichen Tugend begnügen, die so viele großherzige Gefühle erstickt: die Religion, die Kindesliebe, das Mitleid mit den Unglücklichen. Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an ein tiefes Wort

30. Herr Charles Floquet, Sitzung vom 19. Juni 1883.

Louis Veuillots: „Selig die Armen; möge es Arme geben!“ Wir beobachten in der Tat bei dem Arbeiter, der nichts besitzt, eine Seelengröße und eine Großherzigkeit, die seiner Sorglosigkeit um den morgigen Tag und seiner Entblößung gleichkommen. Wir haben Arbeiter mit vielen Kindern gekannt, die keinerlei Rücklagen besaßen und sich nicht scheuten, Waisen anzunehmen. Jeden Tag wird Elend durch anderes Elend gelindert, mit einem Zartgefühl und einer Zuneigung, die zutiefst rühren

Der religiöse Gedanke allein ist imstande, diese edlen Gefühle bei dem Menschen zu bewahren, der reich wird, weil er allein genug Macht über die Herzen besitzt, um sie daran zu hindern, in den Geiz abzugleiten.

Ja, wir wollen sparsame, wohlhabende Arbeiter, die Eigentümer sind, aber wir wollen auch, dass sie ergebene Söhne ihrer alten Väter bleiben, großherzige Brüder gegenüber einem Bruder mit vielen Kindern, mildtätige Nachbarn gegenüber schreiendem Elend, und all das ist unmöglich, wenn die Herzen nicht von der Liebe Gottes durchdrungen sind. Darum wagen wir es zu wiederholen: Beginnen Sie mit den religiösen Vereinigungen, sonst werden Sie sich viele Enttäuschungen bereiten und Gefahr laufen, bei entarteten Söhnen und herzlosen Einzelgängern zu enden.

11. — Wir kommen zu den wichtigsten nachgeordneten Autoritäten, denen der sittlichen Ordnung. Ihre Aufgabe besteht darin, die Freiheit zum Guten in der Fabrik wiederherzustellen, die Familie wiederaufzurichten, durch die Herrschaft der gegenseitigen Liebe den Frieden und das Glück in die Welt der Arbeit zurückzuführen.

Unsere Gegner machen die Freiheit zum Guten lächerlich und geben zu verstehen, dieses Wort verdecke einen Zwang: Sie sind unredlich oder kennen das menschliche Herz und die sozialen Einflüsse nicht. Wenn der Mensch vom Guten abweicht, so deshalb, weil seine Freiheit auf ein Hindernis stößt, das sie wanken lässt. Dieser Kampf ist vollkommen ausgedrückt im Wort des lateinischen Dichters: *Video*

meliora proboque, deteriora sequor. (Ovid.) Darum muss die Autorität der Freiheit zu Hilfe kommen, um das Hindernis zu beseitigen oder es wenigstens zu verringern.

Wenn die Freiheit im Menschen schon durch seine eigenen Leidenschaften behindert wird, wie viel mehr dann durch den verderblichen Einfluss ungesunder Umgebungen? Ein Mensch, der schutzlos einer Räuberbande ausgeliefert ist, ist weniger gefährdet als die Seele eines Arbeiters in der Fabrik. Er ist nicht frei, Christ zu sein, er ist nicht frei, ein treuer Gatte zu sein; es ist ihm nicht erlaubt, den mühsam erworbenen Lohn für seine Frau und seine Kinder zu behalten, und wenn morgen irgendein Aufwiegler es verlangt, wird ihm die Arbeit verboten sein, und er wird Hungers sterben müssen, ohne sich zu beklagen.

Das Böse ist anmaßend und unterdrückerisch. Das Gute dagegen ist schüchtern und furchtsam, es braucht einen schützenden Unterstand, der ihm erlaubt, sich ohne Gefahr zu behaupten, sonst ist es gezwungen, sich zu verbergen. Die Freiheit zum Guten wiederherstellen heißt also nicht, zum Guten zwingen, es heißt, der Tyrannei der Bösen eine Schranke entgegenzusetzen, die die anderen zwingen wollen, das Böse zu tun.

Die Tugend achtet die Rechte anderer; und wenn die lasterhaften Menschen vorgeben, die Unterdrückung durch das Gute zu fürchten, erinnern sie uns an die Fabel vom Wolf, der sich über das Lamm beklagt, um seiner Rache einen Vorwand zu geben.

Die Bedeutung dieses ersten sittlichen Wirkens in der Fabrik beweist die Notwendigkeit der frommen Vereinigungen in der Werkstatt. Zu Unrecht würden also Industrielle glauben, ein vollständiges Werk zu tun, wenn sie durch katholische Zirkel, die mehreren Fabriken gemeinsam sind, Vereinigungen gründeten, die keine Selbständigkeit und folglich kein Leben im Inneren hätten.

Der Sitz des Übels ist der gemeinsame Saal, in dem die tägliche Arbeit geschieht; das ist der Platz, den es zu erobern gilt, nicht nur

äußerlich durch religiöse Sinnbilder, sondern vor allem sittlich durch tätige nachgeordnete Autoritäten, die der Freiheit der rechtschaffenen Arbeiter Achtung verschaffen, indem sie sich als wachsame Hüterinnen der Rechte Gottes erweisen.

12. — Wir können feststellen, dass die Familie in dem Maß zusammengebrochen ist, in dem die religiösen Gefühle gesunken sind. Die Familien, in denen Gott nicht geehrt wird, kennen weder die süße Zärtlichkeit noch die sanfte Autorität noch den edlen Gehorsam. Es gilt, eine christliche soziale Ordnung in diesen kleinen Königreichen wiederherzustellen, die so bescheiden und doch zu so hohen Bestimmungen berufen sind.

Wir werden sie lehren, dass das Königtum des Vaters seine unverjährbaren Rechte behält, selbst wenn es durch sittliche Schwäche oder körperliche Gebrechen geschmälert scheinen sollte; dass die rechtmäßige Autorität nicht dem Würdigsten gehört, sondern dem, den Gott erwählt hat, nach dem bewundernswerten Vorbild von Nazareth, wo derjenige, der befahl, der Geringste der erhabenen Familie war.

Sobald die Kenntnis der väterlichen Würde den Eltern den Begriff ihrer Verantwortung, den Kindern den Geist christlicher Solidarität zurückgegeben hat, werden das Glück und die Einheit ihren Platz am häuslichen Herd wieder einnehmen. Wir haben dafür viele *Beispiele* gehabt, und wir können versichern, dass nichts ermutigender ist, als die Umwandlung von Haushalten mitzuerleben, aus denen die Vertrautheit und die Freuden der Familie verschwunden waren. In unseren Kreisen wäre die Hingabe des besten Unternehmers für ein solches Werk machtlos gewesen; es sind die Vereinigungen, die die Herzen geöffnet, die Geister erleuchtet haben, und dann haben die nachgeordneten Einflüsse die Bekehrung durch eine fast verborgene Arbeit vollendet, so diskret war sie.

13. — Um den Frieden und das Glück in die Welt der Arbeit zurückzuführen, ist das vollkommene Mittel die Liebe Jesu Christi.

Lassen Sie uns zum Schluss von den tapferen nachgeordneten Autoritäten sprechen, die aus dieser Liebe eine erstaunliche Weisheit, eine siegreiche Macht geschöpft haben. Es sind die Apostel der Fabrik, Arbeiter großherzigen Herzens, die den Ruf zur Hingabe gehört haben. Sie scheinen ihre Vollmacht von Gott selbst empfangen zu haben. Es genügte, diese Geister zu berühren, um den Heldenmut hervorbrechen zu lassen, der unerkannt in ihnen keimte.

Wir haben sie gesehen, diese Apostel, bald beim täglichen Werk, die mühsame Arbeit der Werkstatt für nichts achtend, unermüdlich im Dienst am Nächsten, mitfühlend mit allen Schmerzen, erfinderisch, um Brüder zu Gott zurückzuführen, die, ach! mehr unwissend als schuldig waren; bald von einer grausamen Krankheit ans Bett gefesselt, freudig im Leiden, freiwillige Opfer für die Erlösung ihrer Brüder; bald endlich, im Begriff, die Erde zu verlassen, die herzzerreißende Traurigkeit der letzten Tage in Stunden des Frohlockens verwandelnd, den Himmel auf ihren verklärten Gesichtern erscheinen lassend und mit einem Lächeln scheidend: Das sind, christliche Unternehmer, die allmächtigen nachgeordneten Autoritäten, die die Barmherzigkeit Gottes in Ihren Fabriken aufleuchten lassen werden.

Neulich fragte jemand in der Abgeordnetenkammer, wie viel unsere Kommunionen kosteten. Sie kosten die Leiden unserer freiwilligen Opfer. Und wenn man uns einwendet, das sei ein schwer zu findendes Lösegeld, so werden wir antworten: Säen Sie Jesus Christus, und Sie werden den Heldenmut ernten.

Brief zur Ankündigung des Todes des Guten Vaters

4. März 1884

L'Association catholique, Bd. XVII (1884), S. 536-537

Nachruf.

Ein tiefer Kummer, der im Herzen aller unserer Mitbrüder schmerzlich widerhallen wird, hat soeben die Familie Harmel und die Arbeiter von Val-des-Bois getroffen. — Herr Jacques-Joseph Harmel, den man in rührender Vertrautheit und nach einer halbhundertjährigen Überlieferung gern den *Guten Vater* nannte, hat soeben diese Erde der Prüfungen verlassen, um bei seinem göttlichen Meister den Lohn für seine langen Mühen und seine geduldigen Tugenden zu empfangen.

Herr Léon Harmel teilte dem Komitee des Werkes die traurige Nachricht mit folgenden Worten mit:

Val-des-Bois, Dienstagmorgen, 4. März.

Herr Präsident und liebe Mitbrüder,

Wir möchten Ihnen unseren großen Kummer mitteilen. Der Gute Vater ist gestern, Montag, in den Himmel gegangen, in seinem 89. Lebensjahr, das sich seinem Ende zuneigte. Wir hatten ein prächtiges Fest geplant, um sein 90. Lebensjahr zu feiern; es wäre vor allem durch die Zeugnisse der Liebe schön gewesen, die aus den Herzen auf die Lippen und in die Augen gestiegen wären. Gott hat es nicht gewollt!

Nachdem er von Dienstag bis Samstag nacheinander und in kleinen Gruppen seine alten Arbeiter gesegnet hatte, wollte er am Sonntag, als er sein Ende nahen fühlte, der ganzen Arbeiterfamilie, vertreten durch den Inneren Rat, einen neuen Segen erteilen.

Es ist unmöglich, Ihnen die rührenden und ergreifenden und zugleich süßen Einzelheiten dieser Begegnungen wiederzugeben. Die Bewegung dieser Männer war tief vor dieser heiteren Majestät der Vaterschaft, in der sich die Zierden des Alters, der Heiligkeit und jener Macht vereinten, die durch eine lange Leitung einer großen Zahl von Menschen erworben war. Nie war der Gute Vater schöner erschienen als auf seinem Leidenslager, bewundernswert in seiner Klarheit, entzückend in seiner Zärtlichkeit für jeden, ohne Unruhe wie ohne Prahlerei zu Gott gehend, mit der tiefen Demut des Christen, dem liebevollen Vertrauen des Sohnes und der Einfachheit eines Kindes.

Er hat uns ein bewundernswertes Testament hinterlassen, in dem er jedem von uns seine Pflichten vorzeichnet. Erlauben Sie mir, einen Satz daraus anzuführen:

„Liebt unsere lieben Arbeiter; sie waren meine Kinder; ihr werdet meine Vaterschaft übernehmen; ihr werdet weiterhin sie zu Gott tragen und ihnen Gutes tun."

Jeden Tag betete er seinen Rosenkranz, und nach jedem Gesätz sprach er ein kleines besonderes Gebet für das Werk der katholischen Arbeiterzirkel. Er ist ein Beschützer mehr für unser Werk in jenem heiligen Kollegium der Heiligen, in dem wir schon so viele Freunde haben.

[...]

Brief an Herrn Hervé-Bazin über die Leitung des Werkes

31. Dezember 1888
L'Association catholique, Bd. XXVII (1889), S. 367-373

⁂

Wir geben hier den Brief wieder, den Herr Harmel wenige Tage, bevor dieser dem Werk entrissen wurde, an Herrn Hervé Bazin gerichtet hat. Die Weisungen, die diese Seiten enthalten, behalten ihren Nutzen für alle, und unsere Mitbrüder werden daraus wertvolle Ratschläge schöpfen.
G. de G.

Val-des-Bois, 31. Dezember 1888.

Mein lieber Freund,

Mit Freude umarme ich Sie brüderlich. Ich danke unserem Herrn Jesus Christus, dass er Sie enger an das Leben und an die Leitung des Werkes gebunden hat.

Empfangen Sie meine herzlichen Wünsche zu Beginn dieses neuen Jahres. Was hält es für uns bereit? Den Willen Gottes, und das genügt uns. Wir sind glücklich, im Dienst des Meisters zu stehen, und unsere Hingabe wird niemals genügen, um dieses Vorrecht zu bezahlen. Sie wissen, wie sehr in diesem Punkt wie in so vielen anderen unsere Herzen im Gleichklang schlagen, Sie mit dem Schwung einer beredten Seele, ich mit einem bescheideneren Ausdruck, aber einem ebenso lebhaften Gefühl.

Sie fragen mich, wie ich die Leitung unseres lieben Werkes verstehe. Mir scheint, man kann sie in drei Worten zusammenfassen: Gott, Familie, Beruf; drei gewiss ungleiche Gedanken, aber alle drei heilig und den innersten Bestrebungen unseres französischen Volkes

entsprechend, das von den Sektierern betört ist, die es verraten haben, indem sie ihm diese drei höheren Güter raubten.

I

Der erste Begriff weist uns zweifellos auf die Unterwerfung unter die Kirche in den Personen des Papstes und der Bischöfe und auf eine liebevolle Ehrerbietung gegenüber dem Klerus hin. Aber worauf müssen wir in praktischer Hinsicht bestehen? Mir scheint, auf zwei Fragen:

A. Was den Klerus betrifft, auf seine Rolle in der gegenwärtigen Lage der Gesellschaft, unter dem Gesichtspunkt des Studiums und des Handelns. Wir wünschen den Klerus an unserer Spitze zu sehen, und alle unsere Anstrengungen beschränken sich darauf, ihm eine Aufgabe zu erleichtern, die es ihm erlauben würde, der Kirche ihren sozialen Einfluss zurückzugeben.

Studium. — Die Kirche hat wirtschaftliche und soziale Lehren. Durch diese Lehren hat sie die alte heidnische Wirtschaftsordnung umgestürzt, die auf der Sklaverei und dem Wucher beruhte. Durch sie hat sie die Gesellschaft des Mittelalters mit ihren Zünften, ihren Volkseinrichtungen und ihren Freiheiten organisiert. Das Buch von Janssen, *L'Allemagne et la Réforme*, enthüllt uns über die Welt im 14. Jahrhundert die Herrlichkeit der Entfaltung des menschlichen Geistes und des Wohlstands des Volkes, die der Heilige Vater Leo XIII. in einer seiner bewundernswerten Enzykliken zusammengefasst hat. Weil die moderne Gesellschaft diese Lehren verkannt und verletzt hat, versinkt sie in den Abgründen. Ist Ihnen nicht eines aufgefallen: dass die Verteidiger des katholischen Liberalismus, selbst wenn sie sich als Christen bekennen, sich niemals auf die Sprache der Kirchenväter noch auf die Akte der Päpste oder der Konzilien stützen? Sie erheben die Duldung, die die Härte der Zeiten notwendig gemacht hat, zum Grundsatz. Nun aber erkennt die Kirche, wenn sie den Irrtum duldet, ihm niemals irgendein Recht zu; so ändert in den Fragen des Wuchers und des Missbrauchs des Eigentums die

Duldung der Kirche in nichts die Wirtschaftslehre, die sie unablässig verkündet hat, während aller Jahrhunderte, in denen ihr soziales Königtum von den Völkern anerkannt war. Wenn sie jetzt in gewissen Punkten schweigt, dann nur, weil sie aufgehört hat, frei zu sein, ich meine, Königin zu sein; denn wo die Kirche nicht Königin ist, wird sie unterdrückt.

Hören wir also nicht auf, von den Priestern und Ordensleuten, die unsere Anstrengungen verstehen wollen, zu verlangen, dass sie die Lehre studieren und zur Geltung bringen, damit wir, die Diener der Wahrheit, auf unserem Weg erleuchtet werden. (Der heilige Thomas hat alle diese Fragen behandelt.)

Handeln. — Für das soziale Wirken des Klerus haben wir nicht nur das Beispiel einer glorreichen Vergangenheit (der Jahrhunderte, die der Renaissance vorausgingen), wir haben auch Beispiele in der modernen Welt: die kleinen katholischen Kantone, in denen die Priester im Einvernehmen mit den Laien die für den Arbeiter günstigen Gesetze ausarbeiten; Kanada, wo die Pfarrei der Grundsatz der sozialen Zusammenschlüsse ist, wo der Priester sich an die Spitze der Kolonisation stellt; Deutschland, wo das Andenken an Msgr. Ketteler und an Kolping einen von den sozialen Gedanken zutiefst durchdrungenen Klerus hervorgebracht hat. Alle unsere Vereinigungen, unsere Korporationen können dem Volk seinen Glauben und seine Sitten nur zurückgeben, wenn der Klerus aufhört, sich vom sozialen Leben des Volkes fernzuhalten, und sein wohltätiges und leitendes Wirken wieder aufnimmt.

Unsere Freunde dürfen also keine Gelegenheit versäumen, das Wohlwollen der hochwürdigsten Herren Bischöfe und der Direktoren der Priesterseminare zu nutzen, um in diese wohlgesinnten Kreise die Erfahrung unserer Anstrengungen zu tragen. Indem man die Aufmerksamkeit des jungen Klerus auf die großen sozialen Probleme lenkt, wird man ihm später erlauben, den Abgrund der Trennung zu überbrücken, den die Revolution zwischen dem Volk und dem Pries-

ter aufgerissen hat. Wie könnte er dahin gelangen, da er durch sein Leben selbst außerhalb des Volkslebens gehalten wird, wenn er nicht die Sozialwissenschaft studiert, das heißt die praktische Wissenschaft der Werke, der sozialen Beziehungen und Bedürfnisse, ebenso wie der wunderbaren Stiftungen, durch die die Kirche in den vergangenen Jahrhunderten das materielle Los der Arbeitenden verbessert hat?

B. Was uns selbst betrifft, so legt uns dieser erste Begriff den Geist des Glaubens auf, einen Geist, der so selten ist, selbst bei denen, die den Glauben haben; er ist ein übernatürliches Licht, das uns erlaubt, zu beurteilen, was uns umgibt, und die Richtung unseres Handelns zu bestimmen. Wir schöpfen daraus ein Vertrauen, das dem Gefühl unserer Ohnmacht und der Allmacht Gottes gleichkommt. Die Demut gibt uns eine unbesiegbare Gewissheit. Ist die Arbeit der christlichen Durchdringung des Volkes, die unser Werk unternommen hat, notwendig? Ja. Kann sie ohne die Arbeit einiger ergebener Männer geschehen? Nein. Also werden wir Erfolg haben; denn die Allmacht Gottes verbindet sich mit dem menschlichen Handeln in dem Maß, in dem das Ziel, das dieses Handeln verfolgt, notwendig ist. Weg also mit den Vorsichtigen und den Furchtsamen, die Unmöglichkeiten sehen, wo Gott Schwierigkeiten nur aus Barmherzigkeit gesät hat, um unseren Eifer anzustacheln und unseren Mut zur Geltung zu bringen. Sie rufen nach allen Seiten nach Heiligen, und ihre vom Naturalismus beschwerten Augen sehen nicht eine besondere Zärtlichkeit Jesu Christi für die Zeit, in der sein Heiligstes Herz geliebt und geehrt wird; die Heiligkeit, die das Vorrecht einiger weniger war, ist in die Massen herabgestiegen. Der Geist der Sühne und des Opfers hat unsere sinnliche Gesellschaft bis ins Mark durchdrungen. Wenn wir mit dem Geist des Glaubens suchen, wird Gott uns erkennen lassen, was Er der Welt verbirgt: auserlesene Seelen in allen Ständen, Seelen, die das Leiden und die Sühne zu verstehen wissen.

Sammeln wir diese auserwählten Seelen für unser Unternehmen und wiederholen wir: Wenn Gott für uns ist, wer wird gegen uns sein?

II

Die Neuordnung der Familie ist das notwendige Mittel der sozialen Wiederherstellung. Die Familie ist nicht nur das göttliche Urbild der vollkommenen Vereinigungen, sie ist in sich selbst die Grundvereinigung, die allein mächtig genug ist, um gegen die anderen anzukämpfen, einflussreich genug, um allen sozialen Zusammenschlüssen ihr Bild aufzuprägen.

Der häusliche Herd ist ein Heiligtum, in dem Gott, nach der Kirche, besonders angebetet werden will. Darum hat der göttliche Gesetzgeber besondere Sorge getragen, seinen Fortbestand zu sichern, ihn zur Quelle der christlichen Erziehung zu machen, das heißt der Übernatürlichmachung der Seelen, durch die Erkenntnis und die Liebe Gottes und durch jenes Apostolat, das in den kinderreichen Familien die Älteren an den Jüngeren üben. Die Familie ist es, die die Heiligung ihrer Mitglieder bewirkt, die einen Mittelpunkt gegenseitiger Liebe und Kraft schafft, wo die Betrübten Trost finden, wo die durch Todesfälle und Schicksalsschläge verursachten Schwächen ihre Aufrichtung finden, wo die Enterbten und die Unfähigen einen Unterschlupf finden. In jeder nach dem göttlichen Plan geordneten Familie lebt jenes Gefühl der Vorliebe für das Unglück, das unser Herr durch sein *Misereor super turbam* ausdrückte; sie weiß, dass ihr höheres Interesse mit ihren großherzigen Bestrebungen übereinstimmt, während der enge Egoismus mit seinen kleinlichen Berechnungen zum Ruin führt.

Die Familie ist eine Schöpfung Gottes, die erste dem Alter und der Bedeutung nach. Es wäre also eine Torheit, daran zu denken, die Gesellschaft ohne ihre Mitwirkung zu verbessern. Nach der Verbissenheit zu urteilen, mit der die Revolution an der Zerstörung der Familie arbeitet, kann man daraus schließen, dass sie keinen größeren Feind

kennt. Durch ein beharrliches satanisches Wirken in den Gesetzen und in den Sitten ist diese Festung der menschlichen Würde und Freiheit geschleift worden. Der Vater kann weder Verwalter noch Herrscher mehr sein; die Gesetze haben ihm jede Macht genommen, und der Götzendienst der Legalität, der in Frankreich herrscht, lässt diese Gesetze als Ausdruck der Gerechtigkeit hinnehmen.

Das Übel ist in den führenden Klassen ebenso groß wie unter den Arbeitern. Durch unsere Patronatsdamen werden wir unser Ziel erreichen, indem wir sie bitten, einem tätigen Bund gegen die großen Übel beizutreten, die die Familien verzehren: den Luxus in der Einrichtung und in der Kleidung. Ist der knechtische Gehorsam gegenüber den kostspieligen Moden der Frau würdig? Und ist die Einfachheit nicht die besondere Tugend der christlichen Familien, die sich mit Nachdruck vom lärmenden und selbstsüchtigen Luxus der Emporkömmlinge abheben müssen? Die Leichtfertigkeit ist das zweite Übel, das zu bekämpfen ist; sie zehrt das Leben in einer Menge von Nichtigkeiten auf, Besuchen außer Haus, Kameradschaften, bei denen die Pflicht keine Rolle spielt; sie erzeugt die völlige Unkenntnis der göttlichen Rolle der Frau und lässt die wunderbaren Gaben Gottes an Belanglosigkeiten vergeuden. Ist schließlich das Verlassen der Kinder, die Lohnkräften anvertraut werden, nicht ein kennzeichnendes Übel, selbst in den guten Familien? Hat die Mutter nicht als erste Pflicht, ihr Herz in das Herz ihres Kindes übergehen zu lassen, darin die edle Glut, die heilige Begeisterung für das Gute und das Schöne zu wecken? Wie kann sie dahin gelangen, wenn sie nicht ihre ganze Zeit darauf verwendet? Wie die Familie, so wird die Gesellschaft sein, die nur eine Verbindung von Familien und nicht von Einzelnen ist. Da wir eine Gesellschaft haben wollen, in der Hingabe und Großherzigkeit in vollem Strom fließen, muss die Familienmutter diese Gefühle an ihrem Herd entfalten.

Ermutigen wir uns also gegenseitig zur Reform unserer eigenen Familien; möge Gott dort seinen Platz wieder einnehmen, durch sein

Bild in allen Räumen, durch das gemeinsame Gebet, durch die gemeinsame Lesung des Alten oder des Neuen Testaments (eine oder zwei Seiten), durch die alten Bräuche, Verlobungen, Jahrestage, Familienbücher; möge die väterliche Autorität dort ihren Rang, ihre Würde mit ihrer Verantwortung wieder einnehmen; mögen unsere Söhne der Lohn und die Ehre ihrer Mütter werden.

Lassen wir keine Gelegenheit vorübergehen, in unseren Versammlungen und in den Arbeitersitzungen daran zu erinnern, dass die Familie die heilige Arche ist, außerhalb derer die Menschheit kein Heil finden kann. Bedienen wir uns der Arbeiten Le Plays; dieser geniale Mann hatte den Mut, seinem Jahrhundert die Wahrheit zu sagen und die revolutionären Götzen zu stürzen. Leider wird er heute mehr gelobt als gelesen. So werden wir dazu beitragen, eine Strömung der Meinungen zu schaffen, die eines Tages zu weiseren Gesetzen führen kann. Jedenfalls wird die Verbreitung dieser Grundsätze ihre unmittelbar heilsame Wirkung haben, indem sie besser verstandene Pflichten besser erfüllen lässt.

Um unseren Gedanken im Handeln zu verkörpern, werden wir die Vereinigungen und die Familienwerke organisieren. Indem man die Väter, die Mütter, die Söhne und die Töchter in getrennten Vereinigungen sammelt, wird man jedem seine besonderen Pflichten am häuslichen Herd lehren können; man wird vor allem auf den heiligen Rechten der Vaterschaft bestehen, die ein Mann nicht preisgeben darf, weil es die Rechte Gottes sind und weil er darüber Rechenschaft ablegen wird.

Mögen unsere Vereinigungen ein liebevolles Echo der Freuden und Schmerzen der Familie sein, bei der Geburt der Kinder, bei der Erstkommunion, bei der Hochzeit, beim Tod. Nehmen wir Anteil an den Schulen durch öffentlich verliehene Preise. Organisieren wir die Einrichtungen, die der Familie in Krankheit, bei Unfällen oder im Alter helfen und ihr ein billiges Leben ermöglichen.

Mit einem Wort: Die Familie sei der ständige Gegenstand unserer Sorgen und unserer Organisationen.

III

Die Arbeit hat ihren Ursprung im Gebot Gottes, einem Gebot, das Adam vor dem Sündenfall gegeben wurde. Sie ist die Bedingung unserer sittlichen Vervollkommnung; und wenn sie seit der Sünde zu einer Strafe geworden ist, so ist sie doch die Bedingung geblieben, ohne die der Mensch sein Ziel nicht erreichen kann. Darum ist der Beruf, der die Anwendung der Arbeit auf einen bestimmten Gegenstand ist, nach Gott und der Familie das erste Gut des Volkes. Ohne die christliche Organisation der Arbeit können wir unser Ziel nicht vollständig erreichen. In der Tat sind der Abfall vom Glauben und die Auflösung der Familie unter den Arbeitern die unmittelbaren und raschen Früchte der Zerrüttung der Berufsordnung gewesen.

Gott hatte die Arbeit eingesetzt, um die Menschen zu vereinen, um sie von oben bis unten auf der sozialen Leiter miteinander zu verbinden, da jeder alle braucht. Die von ihrem Weg abgelenkte Arbeit ist zum Grund der Spaltung, des Hasses und der Bruderkämpfe geworden. Das Evangelium sagt uns: „Liebet einander." Die moderne Wirtschaftslehre sagt uns: „Vernichtet einander." So ist der göttliche Plan umgekehrt. Was die Freiheit hervorbringen sollte, verschafft die Sklaverei; was die menschliche Würde heben sollte, erniedrigt den Arbeitenden. Die Vereinzelung hat das Misstrauen, die Eifersucht erzeugt; die soziale Harmonie hat sich in schreckliche Kämpfe verwandelt, in denen der Kunde, der Unternehmer, der Arbeiter, der Berufsgenosse abwechselnd rivalisierende Feinde sind. Beeilen wir uns also, das Gesetz von 1884 zu nutzen, um sofort und überall berufliche Zusammenschlüsse zu bilden. Wo wir durch herzliche und beständige Beziehungen einige Unternehmer desselben Berufs, einen oder zwei Unternehmer mit einigen Arbeitern vereinen, werden wir einen Verzahnungsstein für den Wiederaufbau des sozialen Gebäudes gesetzt

haben. Warten wir nicht auf die große Zahl, wenn wir sie nicht gleich erreichen können. Fangen wir an, die Praxis wird mehr lehren als alle Studien.

Schon hat die Erfahrung bewiesen, dass das gemischte Syndikat ein wirksames Mittel ist, den sozialen Frieden zu sichern: Es vereint die Arbeiter untereinander, es versöhnt den Arbeiter mit seinem Unternehmer, es erlaubt, den Wohlstand des Berufs wiederherzustellen, indem es einen unlauteren und zügellosen Wettbewerb beseitigt, der alle zugrunde richtet, ohne den Verbraucher zu bereichern; es versöhnt die Welt der Arbeit mit der führenden Klasse, der es ein Mittel verschafft, ernsthaft nützlich zu sein. Die Aufgabe der führenden Klasse ist dreifach; sie übt sie aus, wenn es einer Vermittlung zwischen den beiden Parteien bedarf, die in ihr ein uneigennütziges Urteil finden, in der Leitung, der sie dank ihrer Muße die nötige Zeit widmen kann, schließlich im Schutz der christlich organisierten und christlich geübten Arbeit. Die Annäherung der Klassen ist auf diesem Boden, der sich aus dem Zusammenschluss selbst ergibt, so leicht und so natürlich!

Die beruflichen Einrichtungen streben danach, die Lehre zu organisieren, die Sonntagsruhe, den Zusammenschluss für Einkäufe und Verkäufe, das Vertrauen der Käufer durch gemeinsame berufliche Bürgschaften, die Sicherheit der Arbeit, die Verständigung über alle Fragen, die entzweien. Sie wissen das alles aus Erfahrung, mein lieber Freund, und Sie haben selbst verstanden, welches Feld des Wirkens sich vor uns auftut, weit, anziehend, alle Interessen berührend.

Sie haben es uns mehr als einmal gesagt: Das Syndikat ist die Zukunft. Wo wir keine Unternehmer finden können, beginnen wir mit den Arbeitern allein. Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Unternehmer dann folgen. Unsere Zirkelsäle werden als Versammlungsort dienen. Aber als Arbeitervereinigungen müssen unsere Zirkel so bald wie möglich umgestaltet werden, damit sie aufhören, bloße Bruder-

schaften zu sein, und berufliche und zugleich religiöse Vereinigungen werden. Der Mitgliederbestand jedes unserer Zirkel reicht aus, um sofort so viele Syndikate zu beginnen, wie es Berufe unter ihren Mitgliedern gibt, und wären es nur zwei oder drei von jedem. Jeder so gebildete kleine Kern wird sich dann im Beruf ergänzen, während das Komitee unter den Unternehmern die Propaganda betreibt. Durch das gegenseitige Apostolat, organisiert nach den Methoden der Werkstattdelegierten, werden wir unser Ziel erreichen, nämlich aus unseren Zirkeln einen Herd zu machen, der auf die ganze Stadt ausstrahlt. Die Feinde Gottes arbeiten mit Tatkraft daran, überall die Arbeiter nach Berufen zusammenzuschließen, unter dem Vorwand, ihre Arbeit zu schützen, in Wirklichkeit aber, um sie zu Kriegsmaschinen gegen die Gesellschaft zu organisieren. Zeigen wir den Unternehmern, die sich noch einige Gefühle des Glaubens bewahrt haben, dass schon der gesunde Menschenverstand sie verpflichtet, uns tatkräftig beizustehen, um so bald wie möglich und an allen Orten christliche Gruppen zu bilden, die gegen das Übel ankämpfen können, das uns überflutet.

Die berufliche Organisation drängt sich unserem Werk als eine Frage auf Leben und Tod auf. Wozu wären wir ohne sie nütze? Machen wir uns also mit fieberhafter Tätigkeit daran, wenn wir nicht wollen, dass unsere Gesellschaft in einem unheilbaren Ruin zusammenbricht.

IV

Welches sind die Mittel, unser Ziel zu erreichen?

1° Für die führende Klasse. Erinnern wir uns bei der Gewinnung der Mitglieder unserer Komitees an die Definition von Herrn Le Play: „Die führende Klasse ist die Gesamtheit der Personen, die durch ihre Lehren oder ihre Taten einer Gesellschaft den Anstoß geben." Glauben wir also nicht, dass sich unsere Werbung durch eine Art systematischer Ausschließlichkeit auf diese oder jene Klasse von Per-

sonen beschränken müsse, die ihre Stellung nur der Geburt oder dem Vermögen verdanken; man muss die Hingabe suchen und sie bis in jene Mittelklasse hinein gewinnen, die aus dem Volk hervorgeht und bei der man zugleich die Kenntnis der Bedürfnisse des Volkes, einen aufrichtigen Wunsch, ihnen abzuhelfen, und eine wirksame Großherzigkeit findet.

Bereiten wir die Gewinnung von Mitgliedern für unsere Komitees auch durch Jugendvereinigungen vor, deren Wurzeln in das Kolleg hinabreichen.

Man macht Werke nicht nur mit der Verwaltung. Einige unserer Freunde glauben ihre soziale Aufgabe erfüllt zu haben, wenn sie regelmäßig den wöchentlichen Versammlungen des Komitees beiwohnen, wenn sie einige Verwaltungsdienste leisten, wie Geld sammeln, Nachforschungen für Ordnungen anstellen, diesen oder jenen Bau beaufsichtigen, Verträge abschließen usw. All das ist gewiss sehr lobenswert. Andere gehen weiter: Sie studieren die sozialen Fragen bei den besten Autoren, um sich von den Irrtümern zu befreien, die ihren Verstand belasten; das ist noch besser, das ist sogar wesentlich, denn die Unordnung der Gedanken hat die Unordnung in den Tatsachen erzeugt. Aber es genügt nicht vollständig.

Der erste Dienst, den man den Volksklassen erweisen muss, besteht darin, sein Herz den Herzen der Arbeiter zu nähern, es von denselben Gefühlen bewegt schlagen zu lassen; jede geteilte Bewegung verzehnfacht die Freude, löscht die Bitterkeiten des Lebens aus, macht den Schmerz erträglich. Die vollkommene Wissenschaft ist die Wissenschaft vom menschlichen Herzen, eine Wissenschaft so weit wie die Welt, in der der Verstand immer Entdeckungen zu machen hat, in der der Geist immer neue Horizonte findet; in dieser Kenntnis vor allem findet die wahre Beredsamkeit ihre Nahrung und ihre Macht, weil sie dort den Weg zum Herzen lernt. Mir scheint, wenn die Beichte eine so wunderbare und so mächtige Erfindung ist, so nicht nur deshalb, weil sie dem Beichtenden die unermessliche Erleichte-

rung der Vergebung und die große Wohltat der Führung bringt, sondern auch, weil sie den Priestern die notwendigen Gelegenheiten verschafft, mit dem geringsten der Menschen in vertraute Berührung zu kommen, sich ständig dem Studium des menschlichen Herzens zu widmen und aus diesem Studium die wahre Wissenschaft zu schöpfen, jene, die es erlaubt, die Völker zu führen. Nun bietet die Heranbildung der Werkstattdelegierten, der Ratsmitglieder und aller Ämter, in denen der Geist des Apostolats notwendig ist, natürliche Gelegenheiten. Auf diese Weise kann ein Mitglied des Komitees in vertraute Beziehung zu einer kleinen Zahl von Männern treten, zu Stunden und an Tagen, die zugleich den Familienpflichten des einen und den Arbeitsverpflichtungen des anderen entgegenkommen, nötigenfalls in einer Privatwohnung, die für alle bequem erreichbar ist. Außerdem erlauben die Familienfeste und die Hausbesuche, Anteil an allem zu nehmen, was die Kinder und überhaupt das Heim betrifft.

2° Für die Unternehmer und die Arbeiter: das gegenseitige Apostolat organisieren, mit einem klar bestimmten und so begrenzten Ziel, dass es die Kräfte des Einzelnen nicht übersteigt, die Initiative entfalten, versuchen, in den Zusammenschlüssen gleichsam eine Hierarchie zu errichten, so dass man eine Stadt, wenigstens ein ganzes Viertel erreicht. Das ist die Methode, die die Freimaurer befolgen. Die vollkommenen Kerne leiten die unvollkommenen, und so fort, Schritt für Schritt, bis zu den gleichgültigen Vereinigungen. Wir können vollständige Umwandlungen anführen, die in feindseligen Kreisen erreicht wurden, in die man christliche Einflüsse eindringen zu lassen verstand. — Überall Syndikate organisieren.

Mit Freude nenne ich mich, mein lieber Freund, Ihren sehr zugetanen „Léon Harmel."

Brief aus Rom an das Komitee des Werkes

1. November 1889

L'Association catholique, Bd. XXVIII (1889), S. 721-722

Ernennungen im Komitee.

Wir haben in der letzten *Chronik* die Veränderungen unter den Inhabern wichtiger Ämter des Komitees bekannt gegeben; als Herr Léon Harmel das Amt des Leiters der Ersten Sektion annahm, schrieb er einen Brief, den wir hier wiedergeben müssen; er zeigt allzu gut die Hingabe seines Verfassers und die herzlichen Beziehungen, die die Mitglieder des Werkes untereinander verbinden:

„Rom, 1. November 1889. Meine lieben Freunde, solange die Wallfahrt dauert, ist es mir unmöglich, mich ernsthaft mit etwas anderem zu beschäftigen.

Ich will jedoch in Gedanken an eurer ersten Versammlung vom 6. November teilnehmen.

Wie jeder von euch habe ich mein Leben und meine Anstrengungen unserem schönen Werk geweiht, und ich danke jeden Tag unserem Herrn Jesus Christus, der mich unter euch Freunde finden ließ, deren Hingabe über jeden Ausdruck erhaben ist.

Unser tapferer und sehr geliebter Leiter Albert de Mun hat mich gebeten, die Erste Sektion zu übernehmen. Ich habe aus Geist der Disziplin angenommen. In unseren Reihen darf es weder die falsche Bescheidenheit geben noch die Furcht vor der Arbeit noch ein berechtigtes Gefühl der Unzulänglichkeit, das einen Befehl ablehnen lässt und dem Leiter die nötige Freiheit nimmt, unser Werk zu führen.

Ich bitte unseren vortrefflichen Freund de Marolles, die Tätigkeit bis zur Versammlung im Dezember weiterzuführen. Danach rechne ich für die Presse unbedingt auf ihn.

Ich habe hier unseren vortrefflichen Mitbruder Herrn Lorrin schätzen gelernt, ich habe ihn bei der Arbeit gesehen, tätig, unerschrocken, und ich habe verstanden, welchen Nutzen wir aus einem solchen guten Willen ziehen können. Ich werde ihn also fragen, ob er sich in die Erste Sektion einreihen lassen will, um unsere Gedanken in die Kreise zu tragen, zu denen ihm sein Verstand Zugang verschafft.

Ich rechne weiterhin auf Herrn de Moy und auf diejenigen, die schon in unseren Reihen im Rahmen der Ersten Sektion dienen.

Hier in Rom haben wir mit dem Heiligen Vater schon über unser Werk und über unseren lieben Generalsekretär gesprochen; wir werden in einer Audienz, die wir am Sonntag oder Montag haben werden, erneut davon sprechen. Morgen soll ich den Kardinalvikar sehen, unseren Protektor.

Haltet mich stets, liebste Freunde, für euren sehr zugetanen und sehr ergebenen

Léon Harmel."

Brief an den Hochw. P. Bailly: der Wahlboden für ein wahrhaft nationales und patriotisches Parlament

1892

L'Association catholique, Bd. XXXIII (1892), S. 716-718

In einem offenen Brief an den Hochw. P. Bailly, den Direktor der Zeitung *la Croix*, fasst sich Herr Léon Harmel in einem letzten Kapitel zusammen, das dem Gegenstand gewidmet ist, den der obige Titel angibt.

[...]

Bis auf ganz leichte Abweichungen stellt sich unser Freund und Mitbruder Léon Harmel, dessen *konfessionelle* Gesinnung, wie wir annehmen, niemand verdächtigen wird, auf denselben Boden wie wir, um die Bedingungen für den praktischen Sieg unserer politisch-religiösen Gedanken in den Fragen anzugeben, die ebenso die Wiederaufrichtung des katholischen Prinzips wie den Wiederaufbau unserer bürgerlichen Einrichtungen betreffen. Wir lassen ihm das Wort:

Der gelehrte Verfasser der *Verfolgungen*[31] zeigt uns die beiden Gesellschaften, die einander gegenüberstehen: den heidnischen Staat ohne bestimmtes Programm, mit einem Verhalten voller Widersinn und Widersprüche; — die Kirche dagegen mit ihrer eigenen Politik, die sich niemals verleugnet; sie fordert ihren Platz in der römischen Gesellschaft und lässt ihn sich nach und nach einräumen.

31. *La persécution durant les trois premiers siècles*, von Paul Allard. — Lecoffre.

Heute sind die Rollen vertauscht: Die jüdische Freimaurerei hat ein klar bestimmtes Ziel*, ihre Mittel sind gründlich studiert und werden mit einer Beharrlichkeit eingesetzt, die sich durch kein Ereignis ablenken lässt. — Die Katholiken dagegen werden immer überrascht, sie verständigen sich nicht, wenigstens nicht über die Mittel, und die Zahl ihrer Niederlagen ist nicht mehr zu zählen.

Es ist Zeit, die Taktik zu ändern. Wir haben lange genug die negative Politik betrieben, die darin besteht, die Gegner zu beschimpfen, um sich über die Niederlage zu trösten; sie kann uns nicht weit führen. Es braucht eine tätige Politik, ein Programm, das klar in seinem Ziel und genau in seinen Mitteln ist.

Unsere erste Reihe von Forderungen betrifft die *Rechte des Gewissens*. Fordern wir unablässig:

Die persönliche Freiheit mit den Bürgschaften, die sie in England und in den Vereinigten Staaten umgeben;

Die Freiheit der Familie;

Die Freiheit der Schule und des Unterrichts auf allen Stufen;

Die Dezentralisierung, um zur Selbstverwaltung der Gemeinden zu gelangen, die wir im Mittelalter genossen;

Die Vereinigungsfreiheit für alle.

Das sind die großen Linien eines weiten Programms, in dem sich jeder wohlfühlt.

---

* ANM. Diese Sammlung umfasst zweiundzwanzig Jahre (1877-1899). Die judenfeindlichen Stellen, in denen Léon Harmel die Juden oft mit den Freimaurern in Verbindung bringt, beschränken sich auf einen Brief von 1892 und auf Reden und Briefe von 1895 (S. 110, 123, 128, 130 und 131); die Redaktion von *L'Association catholique* selbst äußert sich ähnlich, um die Ansprache vom Montmartre vorzustellen. In den älteren Texten der Sammlung findet man keine. Diese Sprache, genährt durch den Erfolg von *La France juive* von Édouard Drumont (1886) und von seiner Zeitung *La Libre Parole* (1892), war damals in einem großen Teil der Presse und der katholischen Kreise Frankreichs verbreitet; ab 1894 schürte sie die Dreyfus-Affäre noch weiter, die aus der ungerechten Verurteilung eines jüdischen Offiziers, des Hauptmanns Alfred Dreyfus, wegen Landesverrats entstand. Wir geben diese Zeilen aus Treue zum Dokument wieder: Sie gehören ihrer Zeit an, und diese Ausgabe macht sie sich nicht zu eigen.

Die zweite Reihe unserer Forderungen betrifft die *Rechte der Arbeit*. Die Handarbeiter (auf dem Land und in der Stadt) bilden die notwendige Grundlage jeder Gesellschaft; folglich muss die Achtung ihrer Rechte die erste Sorge einer christlichen Gesetzgebung sein.

Hier stehen wir zwei Schulen gegenüber, deren Irrtümer, obwohl dem Anschein nach entgegengesetzt, auf dieselbe Missachtung der Seelen hinauslaufen: Die liberale Schule, eine Tochter der Renaissance, spricht sehr laut von den Pflichten der Arbeiter und verkennt ihre Rechte; die sozialistische Schule leugnet die Pflichten und spricht nur von den Rechten.

Die Kirche lehrt uns, dass die Pflicht der Grund und das Maß des Rechtes ist. Wenn wir also den Umfang der Rechte des Arbeitenden kennen wollen, messen wir den Umfang seiner Pflichten.

Indem wir die Pflichten in den verschiedenen Berufen studieren, werden wir die Rechte jeder der Arbeitergruppen entdecken.

So entspricht zum Beispiel der Pflicht, Gott zu erkennen und ihm zu dienen, das Recht auf religiöse Unterweisung und auf die Sonntagsruhe.

Da der Arbeiter verpflichtet ist, sich zu erhalten, sich zu ernähren, seine Familie zu erhalten und zu ernähren, hat er ein Recht auf den gerechten Lohn.

Die Verantwortung, die er für die Seelen und die Gesundheit seiner Frau und seiner Kinder trägt, gibt ihm das Recht, von der Gesellschaft Schutzgesetze für die Arbeit in den Fabriken zu verlangen.

Seinen Pflichten gegenüber dem Vaterland entspricht das Recht der Vereinigung und der Kontrolle über das Gemeinwesen.

Der Zahlung der Steuern entspricht für die Arbeitenden der Städte und des Landes das Recht, von den öffentlichen Gewalten zu verlangen, dass die Lieferungen aller Art, Waffen, Lebensmittel, Kleidung und Schuhwerk für die Armee oder für die Verwaltungen, in Frankreich gekauft werden. Man weiß, dass diese Käufe allzu oft im Ausland zum Nachteil der nationalen Arbeit getätigt werden.

Die Landwirte und die Arbeiter haben die Pflicht, gewissenhaft zu arbeiten, um so gut und so viel wie möglich zu erzeugen, damit der ganzen Nation ein reichliches und leichtes Leben gesichert ist. Dafür haben Landwirte und Arbeiter ein Recht auf berufliche Vertretung. Bis sie in unsere Sitten und in unsere Gesetze Eingang finden kann, haben sie das Recht zu verlangen, dass künftig die politischen Kammern, die zum größten Teil aus sachunkundigen Männern bestehen, keine Gesetze mehr erlassen können, die berufliche Gruppen, welche auch immer, betreffen, ohne dass diese Gruppen durch eine Art Referendum verpflichtend befragt worden sind.

Wir drängen das Parlament unablässig, sich mit unseren Angelegenheiten zu befassen, statt seine Anstrengungen in den persönlichen Rivalitäten, die es in Anspruch nehmen, unfruchtbar zu machen.

Die Abschaffung der Nachtarbeit, die Begrenzung der Arbeitsstunden, das den gemischten Syndikaten verliehene Recht auf Eigentum, die Schiedsräte, die gesetzgeberischen Maßnahmen, die geeignet sind, die sittliche und materielle Besserung der Arbeitenden zu fördern: Das ist es, was die Wünsche des Landes nachdrücklich fordern.

Die Katholiken müssen an der Spitze all dieser Forderungen stehen, denn wir wären keine wahren Jünger Jesu Christi, wenn wir nicht die Verteidiger der Freiheiten und der Rechte der Kleinen und der Schwachen wären. Unser Oberhaupt, Papst Leo XIII., hat uns wiederholt dazu aufgerufen.

Also ans Werk! Lassen wir uns nicht durch die Angriffe im Einzelnen, durch die unfruchtbaren Streitigkeiten ablenken, gehen wir kühn geradewegs auf das Ziel zu: die Wiederaufrichtung des Vaterlandes durch die Befreiung der Arbeitenden.

Genehmigen Sie,

Léon Harmel.

Brief über den regionalen Arbeiterkongress von Reims

26. Februar 1893
L'Association catholique, Bd. XXXV (1893), S. 487-488

Regionaler Arbeiterkongress von Reims.

Auf Anregung von Herrn Léon Harmel wird am 20. und 21. Mai dieses Jahres in Reims ein *regionaler Arbeiterkongress* zusammentreten. Diese kühne Neuerung macht dem Glauben von Herrn Harmel ebenso viel Ehre wie seinem Vertrauen in die großherzigen Gefühle und den gesunden Menschenverstand der Arbeitermasse. Mit Freude also und in Teilung des Vertrauens des Urhebers dieses Unternehmens geben wir dessen vorbereitende Dokumente wieder, die die ernsteste Aufmerksamkeit und die wohlwollendste Aufnahme der Welt der Arbeit verdienen.

Val-des-Bois, 26. Februar 1893.

Sehr geehrter Herr,

Seit einiger Zeit sind in Reims christliche soziale Studienzirkel gegründet worden, auf die eigene Initiative einiger einsichtiger Arbeiter hin, die von den zahlreichen Irrtümern betroffen waren, deren Opfer ihre Kameraden sind.

Mit jenem großen gesunden Menschenverstand, der den Arbeitenden so natürlich ist, wollten sie den Priester in ihrer Mitte haben, um die lebendige Wahrheit zu besitzen und so fruchtbare Einrichtungen hervorbringen zu können. Sie hatten recht, denn die Tatsachen werden von den Ideen erzeugt, und der Irrtum kann nur verderbliche Organisationen hervorbringen. Wir sehen es am Liberalismus, der so viele Trümmer aufgehäuft und so viele Tyranneien im Namen der Freiheit gutgeheißen hat; wir sehen es am gottlosen Sozialismus, der

sich der Volksmassen bemächtigen will. Sie verstehen sich vortrefflich darauf, die Übel darzulegen, an denen die Arbeitenden leiden, aber welche Heilmittel bieten sie an? Diese deutsche Einfuhr, die die Zerstörung der Religion, der Familie und des Eigentums will, bietet als Allheilmittel nur einen Kommunismus an, der eine Sklaverei verbirgt, die schlimmer ist als die Sklaverei des Altertums.

Die Mitglieder unserer Zirkel haben sich in der Wahrheit gefestigt, die sie weiter studieren; sie haben mehrere vortreffliche Einrichtungen unternommen und bilden in den Massen von Reims eine einsichtige, tätige Elite, die danach strebt, um sich herum den Frieden und die Eintracht wiederherzustellen.

Ist das nicht der fruchtbare Weg der Zukunft?

Um diesen heute so notwendigen Volksorganisationen in der ganzen Region einen Anstoß zu geben, haben sie an einen regionalen Arbeiterkongress gedacht.

Nach mehreren Versammlungen in Reims und in Val-des-Bois haben wir uns über die Ordnung und das Programm geeinigt, die wir Ihnen übergeben.

Wir denken, dass Sie sich diesem Vorhaben gern anschließen und uns in diesem für die Arbeiter überaus nützlichen Unternehmen mit allen Ihren Kräften helfen werden. Wir wollen nicht nur die katholischen Vereinigungen zu uns rufen, sondern alle rechtschaffenen Zusammenschlüsse, diejenigen, die weder der Religion noch der Familie feind sind.

Hätten Sie die Güte, uns mit den Arbeitergruppen Ihrer Gegend in Verbindung zu bringen: Hilfskassen auf Gegenseitigkeit, Syndikate, Zirkel, Genossenschaften usw.

Wir haben wenig Zeit und müssen uns beeilen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr, die Versicherung meiner herzlichen Ergebenheit.

Gezeichnet: Léon Harmel.

Rede in der Schlusssitzung der Generalversammlung der katholischen Arbeiterzirkel

Juni 1895

L'Association catholique, Bd. XL (1895), S. 74-81

Wir geben im Folgenden die bemerkenswerte und anregende Rede wieder, die Herr Léon Harmel in der Schlusssitzung der jährlichen Generalversammlung des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel gehalten hat. Wir beglückwünschen den frommen und tapferen stellvertretenden Generalsekretär des Werkes zu der Klarheit und dem Mut, mit denen er die aktuellsten und umstrittensten Gegenstände des Programms des katholischen sozialen Handelns angegangen ist.

Meine Damen und Herren,

Es wäre eine unverzeihliche Vermessenheit von mir, hier das Wort zu ergreifen, wenn ich nicht eine Pflicht des Gehorsams erfüllte.

Sie werden mir erlauben, in aller Einfachheit und Offenheit zu sprechen, da ich nur eine Sorge und ein Ziel habe: das Wohl unseres gemeinsamen Werkes.

Wo stehen wir, und welches ist unsere Zukunft? Das sind die Fragen, die ich mit einigen Worten beantworten will.

I. Wo stehen wir?

Wir bestehen seit bald einem Vierteljahrhundert. Das ist etwas in einer Zeit, in der alles so schnell vergeht, in der die Einrichtungen und die Menschen so rasch in Vergessenheit geraten.

Unser Werk hat einen Vormarsch zu einem Ideal begonnen, das sich seine Gründer gebildet haben: dem korporativen System. Auf diesem langen Weg, der durch das Unbekannte unternommen wurde, galt es gegen den Individualismus, gegen die soziale Zerrüttung und

die religiöse Gleichgültigkeit zu kämpfen: Es waren zahlreiche Etappen zurückzulegen.

Die erste war die Wiederherstellung der christlichen Übungen und Gewohnheiten.

Die zweite war, Menschen, die gewohnt waren, nur an sich selbst zu denken und den anderen zu misstrauen, die Vereinigung wieder zu lehren.

Wir mussten auch unsere eigenen Gedanken reformieren und die Wahrheit suchen, indem wir die Bestimmungen der Kirche über ihre Beziehungen zur bürgerlichen Gesellschaft zu Grundsätzen nahmen. Dank unserem Freund, dem Marquis de la Tour du Pin, wurden unsere Studien mit einer Tatkraft vorangetrieben, die kein Hindernis entmutigt hat. Unser lieber Präsident hatte den Ruhm, seine Gedanken von Papst Leo XIII. in seiner denkwürdigen Enzyklika *Rerum novarum* bestätigt zu sehen.

Wir können also behaupten, dass das Werk durch das Aufblühen der Zirkel und durch die Studien die drei ersten Etappen zurückgelegt hat.

Die führende Klasse war das Hauptziel unserer Anstrengungen; sie wurde zunächst tief aufgerüttelt; dann haben die Unbeständigkeit, die enttäuschte Ungeduld, die Müdigkeit des Kampfes, der Staub des Weges nach und nach die Zahl in unserem Heer verringert. Wir müssen sagen, dass uns ein Kern von Tapferen geblieben ist, mit denen wir unseren Weg kühn fortsetzen können.

Die Arbeiter folgten überall unserem Ruf; aber mehrere, unter den einsichtigsten, sind mutlos geworden, weil man nicht vorankam, weil man nicht bis zum Reich der Gerechtigkeit gelangte, wo die Verheißung liegt, dass das Übrige dazugegeben wird.

In diesen letzten Jahren ist im Gefolge der Romwallfahrten eine mächtige Volksbewegung, voller Zukunft und imstande, unserem Werk eine neue Jugend zu geben, unter Mitwirkung einiger von uns entstanden. Auch die Arbeiter wollen am Kampf teilnehmen, sie

wollen dem Sieg der Sache die Glut ihrer Hingabe, die Macht ihrer Opfer zuführen. Und nicht ich allein billige sie. Unser Generalsekretär hat sich nicht gescheut, ihren Anstrengungen eine offizielle Billigung zu geben. Wenn ich die beredten Seiten der Reden A. de Muns durchgehe, die unsere Seelen erbeben ließen, die unsere Glut für den Kampf genährt haben, finde ich darin die beständigen Aufrufe wieder, die er unablässig an mich gerichtet hat, um mich zu ermutigen, auf dem Weg zum Volk auszuharren, zu dem mich mein Herz, meine Erziehung und mein Beruf hinzogen.

So glaube ich meine Aufgabe als stellvertretender Generalsekretär erfüllt zu haben, indem ich diese Bewegung begleitete, um ihr den christlichen Geist zu bewahren, der das Ziel unseres Werkes ist.

Wir glauben fest, dass dort die Zukunft liegt. Die Mitglieder unserer Komitees, die verstehen, dass man immer vorangehen muss, wenn man nicht zurückweichen will, müssen sich entschlossen dafür einsetzen, überall eine mächtige Volksaktion zu wecken.

II. Volksaktion

Und zuerst: Was verstehen wir unter der Volksaktion? Wir verstehen darunter ein Wirken, das in den Arbeiterkreisen durch Arbeiter ausgeübt wird; das Apostolat der Gleichen ist das fruchtbare Mittel, das wir seit vielen Jahren unablässig empfohlen haben. Man wirft dieser Bewegung vor, sie strebe danach, den Einfluss der führenden Klasse zu beseitigen.

Ganz im Gegenteil bieten wir der Hingabe ein neues Feld, das anziehend und reich an Ergebnissen ist. Die Arbeiter beklagen sich mit Recht, verlassen zu sein, und nichts weckt bei ihnen eine lebhaftere Dankbarkeit als die Ratschläge derer, die, durch ihre Studien oder durch die Erfahrung des Lebens oder der Geschäfte besser gerüstet, ihnen eine wahre Zuneigung bezeigen. Die Heranbildung der Arbeitereliten: Das ist unsere große Arbeit.

Um den Boden vorzubereiten, muss man Licht in die Köpfe bringen. Die Verderbnis des Geistes ist die schlimmste Geißel für eine Nation. Die Zeitungen, die jedermann liest, haben die falschesten Gedanken in Umlauf gebracht, die ernstesten Probleme zur Diskussion gestellt. Der Geist des Volkes ist mit Vorurteilen, Unwissenheit und Irrtümern überladen. Was hat man getan, um ihn aufzuklären? Fast nichts. So zahlreich und eifrig die Apostel der Lüge waren, so selten waren die Apostel der Wahrheit in den sozialen Fragen. Hier ist eine beträchtliche Anstrengung zu leisten. Man beklagt sich, dass die abscheulichsten Gesetze vom Land hingenommen werden, ohne einen Aufstand hervorzurufen. Aber wie könnte es anders sein, da die Volksmassen nur von den Feinden der Religion und des Vaterlandes unterrichtet werden?

Es ist also dringend, überall *christliche soziale Studienzirkel* zu organisieren, die Arbeiter mit der ganzen Wahrheit zu durchdringen, indem man die Lehren des Papstes zur Grundlage nimmt, namentlich die Enzyklika über die Lage der Arbeiter. Wir wünschen ihnen auch die christlichen Lösungen der umstrittenen Fragen zu geben, eine wahre Beurteilung der Ereignisse und der Gesetze. Wir wollen die Apostel der Wahrheit in der Werkstatt heranbilden, in den Kreisen des Volkes und in den zur Propaganda veranstalteten Versammlungen. Wie litt ich früher, wenn ich an Versammlungen mit Gegenrede teilnahm und die Macht der Redner der sozialistischen Arbeiter feststellte! Ich fühlte, dass diese Männer der Arbeit auf ihre Kameraden eine Art Faszination ausübten, und ich fragte mich, warum unser Meister und König Jesus Christus nicht auch sein kleines Bataillon von Arbeiterrednern hatte, um diese Mengen zurückzuführen, auf die uns der unmittelbare Einfluss entgleitet. Dank der Hingabe und der Tatkraft einiger Freunde beginnt sich diese Lücke zu schließen; wir haben auf dem Arbeiterkongress von Lille wahre Redner gehört, und man beginnt sie fast überall heranzubilden.

Die Verfolgungen zu schildern, die diese Freunde von gewissen Katholiken zu ertragen hatten, wäre unmöglich. Eine unheilbare Verblendung ist das gewöhnliche Los der Konservativen unserer Zeit. Sie spüren die Barbaren nicht, die vor ihrer Tür stehen, um in ihr Haus einzubrechen und alles zu plündern. Sie hören das Halali nicht, das die Opportunisten blasen, die sich anschicken, die Beute mit den Sozialisten zu teilen. Sie verstehen nicht, dass ein gut organisiertes Volksheer das einzige Mittel der Rettung ist. Wir aber, meine Herren, haben mit unserem Generalsekretär Vertrauen in die Seele des Volkes; wir wissen aus dem Evangelium und aus der Geschichte der Kirche, dass die Reserven der Vorsehung in den Massen liegen.

Die Hingabe der führenden Klasse an die Arbeiterklasse muss also eine einsichtige Hingabe sein, die nicht so sehr darin besteht, Dienste zu leisten, als Männer heranzubilden, die fähig sind, in ihren Kreisen den sozialen Kampf aufzunehmen. Wir wollen dem christlichen Volk helfen, sich selbst wiederzufinden, um in unserer zerrütteten Gesellschaft eine bewusste Kraft zu werden, mächtig genug, um die soziale Herrschaft Jesu Christi wiederherzustellen. Das ist es, was wir durch unsere Arbeiterkongresse verwirklichen wollten, und die Versuche sind voller Hoffnung.

III. Arbeiterkongresse

Der christliche Arbeiterkongress ist eine Versammlung von Delegierten, die von den angeschlossenen Vereinigungen ernannt werden. Man behandelt dort Fragen und Organisationen, die dem sittlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Wohl der Arbeitenden förderlich sind. Die lange im Voraus versandten Fragebogen werden in jeder Gruppe unter Mitwirkung von Priestern und ergebenen Männern studiert, die selbst als beratende Mitglieder zum Kongress eingeladen werden.

Diese Versammlungen haben einzig zum Ziel die Ordnung der geleisteten Anstrengungen und des erworbenen Wissens, eine für die

Gesamtarbeit notwendige Leitung und einen mächtigen Ansporn, den Vormarsch fortzusetzen; man ermutigt sich gegenseitig; die Herzen werden in einer neuen Begeisterung gestählt, die den Eifer verdoppelt.

Trotz der geäußerten Befürchtungen hat die Erfahrung die Vortrefflichkeit der Methode bewiesen. Unser Werk kann darin ein neues Leben und einen beträchtlichen sozialen Einfluss wiederfinden.

Der erste Kongress fand im Mai 1893 in Reims statt.

Sieben weitere sind seit einem Jahr abgehalten worden: in Reims (Juni 1894), in Charleville (August 1894), in Cons-la-Grandville (November 1894), in Mohon (Januar 1895), in Nantes (April 1895), in Gespunsart (Mai 1895), in Lille (Juni 1895). Zwei weitere werden demnächst stattfinden, in Paris (7. Juli 1895) — unsere Zeitung, die *Corporation*, ist sein offizielles Organ — ein zweiter in Charleville (15. September 1895).

Die Ardennen haben kleine Kongresse in jedem Vierteljahr begonnen, um die Studienzirkel und die angeschlossenen Vereinigungen beständig in Atem zu halten. Der Erfolg dieses Versuchs hat Reims bewogen, diesem Beispiel zu folgen. Die erste vierteljährliche Versammlung wird am 21. Juli dieses Jahres stattfinden. Der Norden hat denselben Beschluss gefasst, Roubaix ist für September bestimmt worden.

Sehen Sie nicht, welches Leben unser Werk hätte, wenn in jeder Region eine ähnliche Folge von Versammlungen überall den Eifer erneuerte! Zu welchen Ergebnissen würden wir nicht gelangen mit einer solchen Bewegung, geleitet von Männern, die in den Grundsätzen zuverlässig sind, die Initiativen der Arbeiter achten, in den Einzelheiten weitherzig und beharrlich in ihrem Wirken auf die heranzubildenden Eliten sind?

Die Kongresse haben gezeigt, wie sehr die Verantwortung weise macht, wie sehr sie der menschlichen Würde entspricht und wie sie

die Tatkraft und die Beharrlichkeit in dem unternommenen Kampf erhält.

Wir haben festgestellt, bis in welche Tiefen die Wahrheit in diese Geister eingedrungen war, weil man sie, statt sie wie einen unfruchtbaren Staub in die Seelen zu werfen, Tropfen für Tropfen wie einen sanften und befruchtenden Regen fallen ließ

Mit Freude haben wir gehört, wie die Arbeiter unseren Generalsekretär anführten, sei es mit seinen Gesetzentwürfen, sei es mit seinem Programm. Mit Rührung hören wir, wie sie ihm als dem Verteidiger der Gerechtigkeit und dem Urheber der christlichen Forderungen der Arbeit zujubeln.

Wir stehen noch unter dem Eindruck des Arbeiterkongresses von Lille, wo wir zugleich den Zauber einer zärtlichen Zuneigung und die Glut einer leidenschaftlichen Aussprache fanden, mit einer rührenden Herzlichkeit, die sich keinen Augenblick verleugnete, selbst nicht im heißesten Kampf der Ideen. Die Mäßigung, von der die Forderungen dieser Kongresse geprägt sind, hat selbst die Gegner überrascht und gerührt.

Unsere christlichen Arbeiter achten die Gerechtigkeit und scheinen sich mehr um die Rechte ihrer Unternehmer zu sorgen als um ihre eigenen Interessen.

Zutiefst vom Übernatürlichen durchdrungen, ziehen sie durch ihren schlichten und überströmenden Glauben die Gnaden Gottes herab.

Die Bekehrungen geschehen bei ihnen von der sozialen Seite her. Wir haben Bergleute, Glasarbeiter, Fabrikarbeiter gehört: Durch die sozialen Gedanken sind sie zur religiösen Praxis gelangt, umgekehrt, als man glauben könnte, wenn man nicht in diesen Kreisen lebt.

Sobald die Arbeitenden überzeugt sind, dass sie zur Religion zurückkehren können, ohne aufzuhören, ihre berechtigten Rechte zu studieren und geltend zu machen, werden sie sich dem unbewussten Hunger nach Christus überlassen, der in jeder getauften Seele ist.

Diese strahlende Gestalt des leidenden Jesus, Jesu, des Freundes der Kleinen und der Niedrigen, wird ihnen dann mit all ihrem Zauber erscheinen. Sie werden zu ihm gehen und, um seine Sache zu verteidigen, bereit sein, allem zu trotzen. Ebenso kühn im Apostolat des Guten, wie sie es in der Propaganda des Bösen waren, werden sie die rechtschaffenen Leute in Erstaunen versetzen, die allzu oft furchtsam und zitternd sind.

Gewiss ist es süß, in voller Idylle zu leben, die schöne Sonne des lieben Gottes inmitten kühler Schatten beim Murmeln des Baches zu genießen.

Aber es ist auch schön, dem Feuer der Schlachten zu trotzen, dem Ansturm des Feindes standzuhalten, in der glühenden Luft zu kämpfen. Es ist schön, die vom Feind besetzten Festungen zu stürmen, die Fahne darauf aufzupflanzen und das Gebiet des Vaterlandes zurückzuerobern, das durch die Anwesenheit des Fremden besudelt ist.

Und um zu siegen, ist es nicht nötig, dass solche Männer die Mehrzahl bilden. Es genügt, dass sie den Glauben haben: „In allen Lagern“, sagt Kardinal Manning, „ist der Kern der Starken die Gruppe der Überzeugten, der Gläubigen, sagen wir es offen, der Fanatiker. Die bloß Interessierten streifen um sie herum und werden beim ersten Zusammenstoß besiegt.“

Die Unseren nun sind Starke.

Mit den Sozialisten und den Anarchisten stürmten sie gegen die Gesellschaft an, um aus ihr Gott, die Familie, das Eigentum, das Vaterland zu vertreiben; jetzt stürmen sie mit den täglich wachsenden Bataillonen der Bekehrten noch immer gegen die Gesellschaft an, aber nicht mehr, um sie zu zerstören, ganz im Gegenteil, um sie zu retten, um dort das Kreuz aufzupflanzen und die Herrschaft Christi aufzurichten. Sie sind es, die die Horde der Juden und der Freimau-

rer vertreiben werden, die unser Vaterland ausbeuten, zugrunde richten und entehren*.

Sie sind es, die Frankreich Gott zurückgeben werden.

IV. Verteidigung der Interessen.

Die Interessen der Welt der Arbeit, im Kleingewerbe wie in der Großindustrie, im Handel und in der Landwirtschaft, sind überall bedroht durch das Vordringen des Stammes Israel, der den Freimaurern und den Protestanten teuer ist.

Es gibt eine Judenfrage, wir können es nicht leugnen. Der Boden unserer Champagne kannte diese Rasse vor dreißig Jahren nicht, und siehe da, ohne dass man darauf achtete, haben sie sich aller einträglichen Geschäfte bemächtigt. So ist es überall.

Es ist also unmöglich, dass unser Werk sich von dieser Frage fernhält, bei der das Leben der Nation selbst auf dem Spiel steht.

Die Brüderliche Union ist eigens zur Verteidigung der Interessen des Kleinhandels gegründet. Ihr stellvertretender Generalsekretär ist ihr Präsident; ein beigeordnetes Mitglied des Komitees des Werkes, Herr Hyacinte Le Franc, ist ihr Generalsekretär. Wir haben dreitausendfünfhundert Namen christlicher Kaufleute, für die wir um die Kundschaft der rechtschaffenen Leute bitten.

Die landwirtschaftlichen Syndikate entwickeln sich mit jedem Tag mehr, sie organisieren sich zu einem friedlichen Heer zur Verteidigung der ländlichen Interessen, die seit so langer Zeit geopfert werden. Wir möchten, dass die sozialen Gedanken dort weiter vorangetrieben würden[32]. Hier gibt es eine nützliche Verwendung für den Eifer vieler Mitbrüder, die auf dem Land leben. Ich erlaube mir, ihre

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 110.

32. Wir empfehlen nachdrücklich ein Buch, das unter der Anregung unseres lieben Präsidenten verfasst wurde: das *Manuel social chrétien* von Domherrn Dehon, 2. Auflage. Wir empfehlen auch ein elementares Buch: *Manuel d'économie sociale* von Jules Michel, 4. Auflage, Tours, Alfred Mame.

Aufmerksamkeit auf diese Seite zu lenken. Sie hätten Studienzirkel zu organisieren, die Arbeiter zusammenzuschließen, wie man es in den Städten getan hat. Die Sozialisten dringen in diese neue Umgebung ein, und wenn wir uns nicht vorsehen, werden sie dort dieselben Verwüstungen anrichten wie in den Industriezentren. Bedienen wir uns ihrer Methoden. Unsere Bekehrten haben es am Sonntag in den Nachbardörfern versucht, und oft mit wirklichem Erfolg. Die Wahrheit ist mächtiger als der Irrtum; bei gleichem Apostolat müssen wir siegen.

V

Es schien mir nicht notwendig, in dieser Plauderei von den Einrichtungen zu sprechen, die seit langem in unserem Werk bestehen und die wir sorgfältig weiterführen müssen: Die katholischen Zirkel bleiben, wenn sie in dem Typ erhalten werden, den unser bewundernswerter und heiliger Freund Herr Maignen vorgezeichnet hat, immer ein vortreffliches Mittel der christlichen Durchdringung und der sozialen Erziehung; die Volkssekretariate bilden die Unteroffiziere des Volksheeres heran; die wirtschaftlichen Einrichtungen kommen den Familien zu Hilfe; die Syndikate und die beruflichen Vereinigungen bereiten das korporative System vor; schließlich bringen die frommen Vereinigungen das übernatürliche Element, ohne das wir unser soziales Gebäude vergeblich errichten würden.

Ich habe nichts von unseren Patronatsdamen gesagt, deren großherzige Mitwirkung uns so notwendig ist. Es ist für mich immer ein Glück, ihren Versammlungen beizuwohnen, mit diesen tapferen Seelen in Verbindung zu treten, die aus ihrem Glauben an das Werk einen immer neuen Mut schöpfen.

Die Vereinigungen der heiligen Anna sichern den Einrichtungen der Familie und der Wirtschaft die kostbare Mitwirkung der Arbeitermütter.

Schließlich vermehren sich die Syndikate der Nadelarbeiterinnen unter dem beredten Apostolat unseres Hochw. P. Kaplans; sie haben schon Ergebnisse hervorgebracht, die die schönsten Hoffnungen erlauben.

Im Übrigen, meine Herren, wäre es nicht schwer, diese Vergangenheit mit der Zukunft zu verbinden. Der *Guide des Fondations* ist vom Werk als Fortsetzung der *Instruction* angenommen worden. Er stammt aus dem Jahr 1887, und wir finden darin unter dem Namen Arbeitersitzungen den Keim des sozialen Studienzirkels, wie unter dem Namen Arbeiterversammlung die erste Vorstellung des Arbeiterkongresses. Waren die Heranbildung der Männer in der arbeitenden Klasse, die Wiederherstellung ihrer Würde und ihrer Verantwortung nicht immer das Ziel des Werkes?

Gehen wir also voran in der Gewissheit, unseren Ursprüngen treu zu sein.

Das Jahr 1896 bringt die Vierzehnhundertjahrfeier der Taufe Frankreichs. In Reims wird unsere Nation, indem sie zu ihrer Wiege zurückkehrt, eine neue Jugend schöpfen; denn ihre Ursprünge geben ihr das Bewusstsein ihrer Kraft zurück, und wenn sie weise genug ist, es zu verstehen, wird sie das Geheimnis ihres Ruhmes und ihrer Macht von einst wiederfinden. Es ist eine patriotische Tat ersten Ranges, uns der großen Bewegung von 1896 anzuschließen und dazu beizutragen, ihr die Bedeutung zu geben, die sie verdient.

Durch ein glückliches und von der Vorsehung gefügtes Zusammentreffen fällt das Jubiläum unseres Werkes auf denselben Tag wie dieser große Jahrestag, und auf dem Stuhl des heiligen Remigius sitzt der hervorragende Kardinal Langénieux, er, der der Kardinal der Arbeiter genannt wird, er, der die Volksmengen nach Rom geführt hat, der die ersten christlichen sozialen Studienzirkel ermutigt, der die ersten Arbeiterkongresse gesegnet hat, er endlich, der von Anfang an ein geliebter geistlicher Vater des Werkes gewesen ist und sich unablässig als sein liebevoller Beschützer erwiesen hat.

Scheint es Ihnen nicht, dass Reims für unsere Generalversammlung im nächsten Jahr bestimmt ist? Könnten wir nicht die Tage wählen, die auf den nationalen Kongress der Arbeiter folgen werden, also gleich nach den Pfingstfeiertagen? Eine allgemeine Wallfahrt des Werkes würde zum Abschluss der Versammlung am Dreifaltigkeitssonntag veranstaltet, und unter den Gewölben der herrlichen Kathedrale, in die Frankreich so viele Jahrhunderte hindurch gekommen ist, um den Segen Gottes zu suchen, werden wir, alle vereint mit unseren lieben Arbeitern um Kardinal Langénieux, Christus zujubeln, der die Franken liebt; wir werden ihn bitten, uns den Glauben unserer Väter zurückzugeben, unsere Heere zu beschützen, unsere Gesetzgeber und unsere Führer mit dem Licht seiner Gnade zu erfüllen.

Wir werden nach dem Maß unserer Kräfte den alten Bund zwischen Jesus Christus und der französischen Nation erneuern.

So würde unser Jubiläum unserem Werk eine neue Jugend geben, indem es dieses in das volksnahe und christliche Wirken eintaucht, indem es aus seinen Kadern ein Heer bildet, das wieder zum Angriff übergeht, um Frankreich den Franzosen zurückzugeben, indem es Frankreich Jesus Christus zurückgibt.

Brief an Herrn Le Chevalier, Präsident des Arbeiterkongresses von Paris

Juli 1895

L'Association catholique, Bd. XL (1895), S. 145-146

Brief von Herrn Harmel an Herrn Le Chevalier

Präsident des Arbeiterkongresses von Paris

Nun ist Ihr Kongress zu Ende. Wir verfolgen seinen Widerhall in der befreundeten und in der feindlichen Presse. Unsere erste Pflicht ist es, Gott für den Erfolg zu danken, den er uns geschenkt hat. Die Arbeiter haben einmal mehr ihren Geist der Gerechtigkeit und der Billigkeit in den Aussprachen bewiesen, die zugleich die Unternehmer und die Arbeitenden betreffen. Denn in der Tat verlangt die Gerechtigkeit die Rechte eines jeden, und wenn sie den Kleinen und den Niedrigen die Achtung ihrer Würde, ihrer Familie und ihres Lebens gewährleistet, so gewährleistet sie nicht weniger den Unternehmern die Fülle ihrer Autorität und die rechtmäßige Vergütung, die ihnen zusteht. Beglückwünschen wir uns zu diesen friedlichen Tagungen, die den redlichen Menschen die Bedeutung und den Nutzen der christlichen Arbeiterkongresse zeigen.

Die Presse hat sich im Übrigen nicht getäuscht. Alle Zeitungen, die mit dem Papst sind, der *Univers*, die *Croix*, der *Monde*, der *Peuple Français* usw., haben Ihren Versammlungen und Ihren Arbeiten Beifall gespendet. Die Presse, die den Weisungen des Papstes feindlich ist, hat Sie Sozialisten genannt. Es ist wirklich komisch zu sehen, wie die *Petite République*, der *Siècle* und die *Estafette* die Verteidigung der katholischen Kirche übernehmen und zeigen, wie diese Bewegung dem revolutionären Sozialismus günstig und zugleich jedes

christlichen Sinnes zerstörend sei. Von diesen Blättern angegriffen zu werden, ist ein gutes Zeugnis für Sie und beweist, dass Sie in der Wahrheit sind. Sie haben also alle Ermutigungen, die Sie brauchen, um Ihre Arbeit fortzusetzen.

Aber verhehlen Sie es sich nicht: Der Kongress vom 7. Juli bezeichnet nur den Anfang ernsthafter Studien, die mit Tatkraft und Beharrlichkeit fortgesetzt werden müssen. Sie müssen Ihre Kameraden daran gewöhnen, ihre Mußestunden diesen großen und ernsten Fragen zu widmen, die für die Welt der Arbeit wichtig sind, aber nicht weniger für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes. Denn das große Übel, an dem wir leiden, kommt vor allem von den falschen Lehren, die in den Köpfen sind, und wenn wir von den Juden und den Freimaurern erdrückt werden, so deshalb, weil die Massen planmäßig in der Lüge und in den gröbsten Irrtümern gehalten werden*.

Es gibt für Sie, christliche Arbeiter, ein wahres Apostolat zu unternehmen, und Sie können sich darauf nicht ohne ernsthafte Studien vorbereiten. Denn die Wahrheit ist keine Sache des Gefühls: Sie hat genaue Grenzen, die man kennen muss, und Regeln, die man befolgen muss.

Mit Recht legen Sie Wert auf die Anwesenheit beratender Mitglieder, Priester oder christlicher Laien, um sich vor den Abwegen zu bewahren, die bei Ihrer Unerfahrenheit natürlich wären.

Ich war, wie alle, die Ihren Versammlungen beigewohnt haben, von dem übernatürlichen Geist beeindruckt, der in allen Reden herrschte, und Sie haben ganz recht, denn wir vermögen nichts ohne Jesus Christus. Jesus Christus ist es, der die Welt von der Knechtschaft befreit hat, und Er allein ist es heute noch, der ihr die Freiheit und die Würde zurückgeben kann, die die Revolutionäre ihr geraubt haben. Gewiss kann man neutrale Einrichtungen organisieren, die in sich gut sind, aber seien Sie überzeugt, dass sie eine begrenzte Wirk-

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 110.

samkeit haben werden, wenn sie nicht vom christlichen Hauch beseelt sind; denn der christliche Hauch ist für die menschlichen Einrichtungen, was die Seele für den Leib ist. Er gibt das Leben, die Bewegung. Er erlaubt es, eine Gesellschaft zu erneuern und sie durch die Kraft der Auferstehung, die er enthält, umzugestalten.

Jetzt gilt es, alle Arbeitervereinigungen, die in Ihrem Geist organisiert sind, um Sie zu sammeln, und treten Sie dazu mit jeder von ihnen in persönliche Beziehung. Machen Sie sich bekannt und machen Sie in allen Arbeiterkreisen, in denen man ein ernsthaftes Werk tun will, die Bedeutung der Studien verständlich.

So werden Sie den Verband der christlichen Arbeitenden der Seine vorbereiten, um im nächsten Jahr Ihren Beitrag zum Nationalen Verband zu leisten, der sich in Reims bilden soll.

Sie folgen den Lehren Leos XIII., Sie sind also gewiss, in der Wahrheit zu sein und ein Werk zu vollbringen, das zugleich religiös und patriotisch ist.

Genehmigen Sie, mein lieber Freund, für sich und für Ihre Kameraden den Ausdruck meiner sehr herzlichen Gefühle.

Léon Harmel.

Rede beim Bankett der Brüderlichen Union von Handel und Industrie auf dem Montmartre

1895

L'Association catholique, Bd. XL (1895), S. 194-195 (von der Zeitschrift angeführte Stellen)

Die Brüderliche Union auf dem Montmartre. — Rede von Herrn Harmel.

In seinem unermüdlichen Apostolat liefert uns unser Freund Léon Harmel wertvolle Hinweise und mächtige Beweisgründe zur Stützung unserer sozialen Thesen. Seine glühenden Ansprachen berühren die aktuellsten und brennendsten Punkte der sozialen Frage, und wir können nicht müde werden, seinen Reden Stellen zu entnehmen.

Beim Abschlussbankett der Versammlung der *Brüderlichen Union von Industrie und Handel*, — die zu dieser Stunde mehr als zweitausend Mitglieder zählt — hat Herr Harmel eine jener warmherzigen Ansprachen gehalten, in denen er Meister ist, und wir heben daraus die folgenden Stellen hervor, die an jene Christen ohne feste Überzeugungen gerichtet sind, die dem Juden in die Hände spielen, diesem ewigen Feind alles Christlichen*:

. . . . . .

Wir sind hier, meine Herren, um unsere liebe Brüderliche Union von Handel und Industrie zu feiern, deren Entwicklung im soeben verflossenen Jahr so beträchtlich gewesen ist. Nein, die Brüderliche Union ist kein leerer Titel: Hier liebt man sich wirklich, und man hilft sich gegenseitig, die Schmerzen und die Nöte dieser traurigen Welt zu tragen. Die Liebe erleichtert in der Tat die Herzen. Wollte der Himmel, sie bestünde in unserer Gesellschaft: Wenigstens in dieser

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 110.

Basilika ist man im wahren Tempel der Liebe, da man hier für die Verfolger betet. Darum sind wir aus allen vier Ecken Frankreichs gekommen, um gemeinsam die Arme zu dem Gott auszustrecken, der die Menschen so sehr geliebt hat.

Ach! Heute ist diese unglückliche Gesellschaft nur noch ein weites Schlachtfeld, auf das sich unheimliche Raubvögel niedergelassen haben. Der Jude ist in der Tat herabgestiegen und hat uns alles genommen*. Da hat uns die Erschütterung ergriffen, und wir haben die „Brüderliche Union" gegründet, weil wir lieber handeln als über das Unglück der Zeiten seufzen wollten. Denn das Kennzeichen großherziger Menschen ist nicht, zu klagen, sondern Hilfe zu organisieren. Früher sagte man von den Christen: Seht, wie sie einander lieben. Nun denn, meine Herren, man sagte das, weil sie einander zu helfen wussten. Die Heiligen bereicherten nicht die Feinde Jesu Christi. Man sah damals nicht, wie religiöse Gemeinschaften denen Aufträge gaben, die sie vertreiben sollten. Wenn ein Christ einem Christen nicht beisteht, ist er kein Christ mehr, er ist ein Kain. Wenn wir den Juden ausgeliefert sind, wie einst das Volk Gottes den Ägyptern, so deshalb, weil wir gesündigt haben. Bekehren wir uns also.

Meine Herren, man wird diese Worte vielleicht veröffentlichen, aber umso schlimmer; es ist gut, dass man sie kennt. Die Juden sind überall: Man muss endlich dagegen angehen. Wir haben niemals ihre Synagogen schließen wollen; warum wollen sie unsere Kirchen schließen und die Stimme unserer Priester zum Schweigen bringen? Warum geben sie die Stellen einem Haufen Unfähiger, die ihre Geschöpfe sind? Wenn wir wollen, dass all das aufhört, rühren wir uns, erwachen wir aus unserer Lethargie. Gott muss der Herr sein. Die Leute von Roubaix haben uns soeben das Beispiel gegeben, folgen wir ihm. Die Kühnheit unserer Feinde kommt nur von unserer Feigheit. Wenn wir in Zukunft ein wenig mehr Mut haben als in der Ver-

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 110.

gangenheit, werden wir sehen, dass die Feigheit unserer Feinde von morgen die unsere noch übertreffen wird. Man sagt manchmal — und unsere Feinde haben es uns oft genug wiederholt —, das Gute mache keinen Lärm und der Lärm tue nichts Gutes. Das ist unrichtig: Man tut nichts Gutes, ohne Lärm zu machen.

Manche beginnen beim Anblick der gegenwärtigen Lage mutlos zu werden. Sie haben unrecht, denn welche Zeit war je reicher an Wundern? Aus der Tiefe des Vatikans spricht Leo XIII., und das Echo seines Wortes hallt von einem Ende der Welt zum anderen wider. Er wird selbst von seinen Feinden gehört und geachtet. Seien wir also mit dem Papst, und wir werden stark sein. Seien wir dem Papst ergeben: Er ist ein Genie, er ist mehr als ein Genie, da sein Wort mehr als ein menschliches Wort und das Wort Gottes ist. In meiner letzten Audienz geruhte Leo XIII., mir zu sagen: „Ach! Wenn die französischen Katholiken auf meine Stimme hören und meinen Weisungen folgen wollten, wären sie die Herren im eigenen Haus. . . . . .

Rundschreiben und Ansprache beim Antritt des Vorsitzes im Generalkomitee des Werkes der Zirkel

24. Dezember 1895 und Januar 1896

L'Association catholique, Bd. XLI (1896), S. 188-192

Léon Harmel, Präsident des Generalkomitees des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel.

Léon Harmel ist der Mann der Tat, der Apostel der sozialen Arbeiterstiftungen, der große *Impresario* unserer christlichen Reformbewegung. Seiner Berufung treu, tritt er mit den beiden folgenden Dokumenten sein neues Amt als Präsident des Generalkomitees des Werkes der katholischen Arbeiterzirkel an.

Val-des-Bois (Marne), 24. Dezember 1895.

Herr Generalsekretär,

Erlauben Sie mir, Sie um Ihre Mitwirkung bei der Volksaktion zu bitten, mit der ich mich persönlich zusammen mit unseren lieben Arbeitern für den nächsten Nationalkongress befasse, der während der Pfingstfeiertage in Reims stattfinden wird.

Die Lage ist ernst für alle, denen die religiöse und patriotische Zukunft Frankreichs am Herzen liegt. Auf der einen Seite suchen die Sektierer, die die Macht innehaben, die Kirche zu zermalmen, die Nation zu entchristlichen; für sie ist der Feind Jesus Christus und alle seine Diener. Auf der anderen Seite ist der Sozialismus, die Frucht der gottlosen Lehren, unbewusst von der atheistischen und genusssüchtigen Bourgeoisie begünstigt worden, die die Regierung innehat; der Sozialismus wächst jeden Tag, seine Fortschritte sind erschreckend, seine Agenten entfalten eine verzehrende Tätigkeit; er ist wie ein ungeheurer Brand, der an allen Orten Frankreichs bis in die kleinsten Weiler entfacht ist und alles zu verzehren droht. Wir

können die Zukunft nicht ohne einen gewissen Schrecken betrachten, und wir würden es mit Verzweiflung tun, wenn wir nicht Gott mit uns hätten.

Zwischen diesen beiden Arten von Gegnern muss man wohl anerkennen, dass die Anstrengungen der Katholiken, so beträchtlich sie an einigen vereinzelten Orten sein mögen, im Allgemeinen langsam und zu wenig tatkräftig sind, um gegen die Strömung des Materialismus anzukämpfen, die die Bevölkerungen überflutet.

Die Verblendung der höheren Klassen, die keinerlei Berührung mit den Massen haben und nichts von dem verstehen, was vor sich geht, kann allein die Schlaffheit des Widerstands erklären

Wir dürfen es uns nicht verhehlen: Kein Wirken wird in den Arbeiterkreisen so mächtig sein wie das der Arbeiter. Darum müssen wir unseren Eifer und unsere Anstrengungen darauf verwenden, die Aufgabe der Eliten unter den Arbeitenden zu erleichtern.

Ich bitte Sie, durch unsere Freunde überall, wo sie es können, soziale Studiengruppen organisieren zu lassen, in denen man die Mitglieder mit der Wahrheit durchdringen kann. Denn die Verderbnis des Geistes ist unheilvoller als die Verderbnis der Sinne, und, davon bin ich überzeugt, die große Ursache der unglücklichen Lage, in der wir uns befinden, ist der Irrtum, die Illusionen, die daraus entstehen, und der völlige Mangel an Führung in sozialer Hinsicht für die Besten.

Wir bieten an, regelmäßig Fragebogen zu schicken, die das Studium erleichtern, indem sie diejenigen leiten, die sich diesem sehr nützlichen und sehr notwendigen Unterricht widmen wollen. Indem man schriftliche Arbeiten anfertigen lässt, die die Aussprachen zusammenfassen, lehrt man die Arbeiter, ihre Gedanken festzuhalten und mehr Methode in ihren Verstand zu bringen.

Schließlich werden diese großen nationalen Tagungen, zu denen wir die Vereinigungen für das nächste Pfingstfest einladen, das

Leben und den Aufschwung unserer christlichen Volksgruppen bezeugen.

Unser Kongress wird das besondere Interesse haben, dass er zur gleichen Zeit stattfindet wie der nationale Kongress der Sozialisten, der für das Jahr 96 dieselbe Stadt und dasselbe Datum gewählt hat. Man wird so den Unterschied in den Ideen, in den Verfahren und in den Grundsätzen feststellen und erkennen können, dass unsere christlichen Arbeiterkongresse die wirksamste Einrichtung sind, um die sozialistischen Kongresse zu bekämpfen.

In diesem großen Unternehmen der sozialen Rettung vertrauen wir weder auf unsere Einsicht noch auf unsere Kraft noch auf unsere Tätigkeit. Wir wissen, dass wir in den Händen Gottes Werkzeuge sind, deren Macht umso größer sein wird, je mehr Gott mit uns ist. Damit ist gesagt, dass wir unsere Freunde um ihre Gebete bitten.

Die Initiativkommission der Arbeiter von Reims wollte, dass der erste Fragebogen die Bedeutung der christlichen Grundsätze behandelt, um zu zeigen, welchen Wert sie den übernatürlichen Gedanken beimisst und welches Vertrauen sie in den Beistand Gottes setzt.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns die Namen der Gruppen und der Personen angeben ließen, an die wir unsere Fragebogen und unsere Rundschreiben schicken können. Wir möchten, dass die Bewegung sich auf alle Orte Frankreichs erstreckt, denn in den Gefahren, die uns bedrohen, ist niemand geschützt, der Süden nicht mehr als der Norden, der Osten nicht mehr als der Westen. Wir konnten von einer Regierung, die unter der Fuchtel der Juden und der Freimaurer steht, außerhalb des Gesetzes gestellt werden*, und wir werden unsere Rechte als französische Bürger nur zurückerobern, indem wir unsere Rechte als Katholiken und als Diener Jesu Christi zurückerobern.

* ANM. Siehe die Anmerkung auf Seite 110.

Wir haben zum Oberhaupt Papst Leo XIII.: Wir erklären uns seinen Lehren gelehrig, in dem festen Vertrauen, dass die Fruchtbarkeit unserer Anstrengungen dem Maß unserer unbedingten Unterwerfung unter Jesus Christus entsprechen wird, der in Petrus lebt.

Wenn Sie diese Gedanken annehmen, hätten Sie dann die Güte, unsere Freunde zu bitten, uns so bald wie möglich Bescheid zu geben? Wir sind bereit, auf die Einwände zu antworten, die Schwierigkeiten zu prüfen, um alle Anstrengungen durch unsere Verständigung in einem mächtigen Wirken zu vereinen.

Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner herzlichen Ergebenheit.

Léon Harmel.

Hier nun die Mitteilung, mit der Herr Léon Harmel begann, als er den Vorsitz im Generalkomitee übernahm:

Meine lieben Freunde,

Mit großer Freude finde ich mich wieder in eurer Mitte.

Es hat mich sehr betrübt, so lange zurückgehalten worden zu sein, und ich danke unserem lieben Vizepräsidenten herzlich für die Pünktlichkeit, mit der er mich so vollkommen vertreten hat.

Ich freue mich besonders über den Umstand, der mir erlaubt, euch bei unserer ersten Begegnung die Wünsche meines Herzens auszusprechen.

Wir sind in das Jahr 1896 eingetreten. Das ist ein denkwürdiges Datum für Frankreich, das die Vierzehnhundertjahrfeier seiner Taufe und seiner Geburt begehen wird. Keine Nation hat ein so langes Dasein genossen; wo steht sie nach so vielen Jahrhunderten?

Jesus Christus hat seinem auserwählten Volk seine Zärtlichkeit bewahrt. Wir haben in unserer Zeit außerordentliche Ereignisse erlebt, die das unmittelbare Eingreifen Gottes kennzeichneten. La Salette, Lourdes, Pontmain, Montmartre sind ebenso viele bleibende Zeugen dieses Eingreifens. Die Kirche hat nicht aufgehört, ihrer ältesten Tochter ihre besondere Zuneigung zu bezeigen. Der große

Papst Leo XIII. scheint seine Aufmerksamkeit und seine Liebe auf unser Vaterland zu richten.

Und doch, wie viele Gründe zu entmutigender Traurigkeit geben wir ihm nicht? Die triumphierende Freimaurerei verdoppelt ihre Anstrengungen, um unser Land zu entchristlichen. Sie hat jede Scham verloren; berauscht von ununterbrochenen Erfolgen hat sie eine Ära der Verfolgung eröffnet, die sie bis zum Ende fortsetzen wird. Die Trümmer häufen sich auf Trümmer unter dem Beifall der vaterlandsfeindlichen Sekte, die nicht vor der Zerstörung Frankreichs zurückschreckt, um die Herrschaft Jesu, ihres jahrhundertealten Feindes, zu zerstören.

Das Jahr 1896 ist auch für das Werk der katholischen Arbeiterzirkel ein feierliches Datum: Es ist das 25. Jahr seiner Gründung. In vollstem Einvernehmen mit meinem sehr vortrefflichen Freund und Vorgänger, dem Marquis de La Tour du Pin, der uns dafür ein glänzendes und öffentliches Zeugnis geben wollte, im Einklang mit unserem tapferen Generalsekretär und mit der Zustimmung der Mitglieder des Komitees vollzieht unser Werk eine Entwicklung, die es zum sozialen Werk schlechthin macht.

Ohne irgendeine seiner Formen zu verleugnen und indem es die Anwendung seiner Grundsätze mutig weiterverfolgt, erweitert es sein Wirken, um sich den Volksmassen zu nähern. Es versteht, dass seine Rolle heute vor allem darin besteht, uneigennützig und diskret die Erziehung des Volkes zu leisten. Diese Erziehung besteht hauptsächlich darin, seine geistige Initiative zu wecken und es zu lehren, selbst die Wahrheit zu suchen und sich um seine eigenen Angelegenheiten zu kümmern.

Unser Werk fügt sich den neuen Methoden, ohne die alten aufzugeben, wobei die einen wie die anderen vom selben Grundsatz ausgehen, nämlich der Anwendung der Lehren der Kirche auf das soziale Leben, und auf dasselbe Ziel hinstreben, nämlich die schrittweise Wiederherstellung des christlichen Geistes in den Beziehungen, die

durch den Arbeitsvertrag oder die Ausübung des Eigentumsrechts geschaffen werden (Absatz aus dem Rundschreiben vom 5. August).

Diese Entwicklung, die im Rundschreiben vom 5. August so vollständig dargelegt ist, laden wir euch alle ein, uns entschlossen durchführen zu helfen, ohne Zögern, ohne Hintergedanken und mit Vertrauen in die Seele des Arbeiters. Wie die Liebe die Liebe ruft, so ruft das Vertrauen das Vertrauen.

In der beklagenswerten Lage, in der sich Frankreich befindet, hat das Werk eine wichtige Rolle zu übernehmen, indem es die Einheit stiftet: die Einheit der Herzen, die Einheit des guten Willens, um die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Solidarität unter allen Kindern desselben Vaterlandes wiederherzustellen, um gegen die Unterdrücker der Gewissen zu kämpfen, um alle Schwachen zu verteidigen.

Wir würden dahin gelangen, wenn wir selbst eng vereint wären. Diese Zuneigung, dieses gegenseitige Vertrauen, das aus allen Mitgliedern gleichsam eine große Familie macht: Das ist meine Hoffnung,

Ich will euch nicht verhehlen, dass ich mit Furcht, mit einer gewissen Unruhe den Posten annahm, den eure Zuneigung mir auferlegt hat. Aber die ermutigenden Glückwünsche, die ich von so vielen erhalten habe, die vielfachen Zeichen der Zustimmung zu unserem Programm haben mich gestärkt. Ich habe die Kraft des Bandes gespürt, das das Komitee und das Sekretariat zu einem unauflöslichen Bündel vereint, und ich habe mir gesagt, dass wir mit einem Heer, das zwar klein ist, das ist wahr, aber so diszipliniert, so vom Übernatürlichen durchdrungen, so innig mit dem Herzen Jesu Christi, der Quelle aller Macht, verbunden, mit Vertrauen und gewiss mit Frucht kämpfen können.

Lasst mich alle meine Wünsche für das Jahr 1896 zusammenfassen.

Möge unsere gegenseitige Zuneigung und unser gegenseitiges Vertrauen mit jedem Tag wachsen; möge Gott uns die Weisheit in

den Entschlüssen, eine unbezähmbare Tatkraft im Handeln gewähren.

Möge das Heiligste Herz Jesu in unseren Seelen die edle Begeisterung entzünden, die die Arbeit und das Opfer leicht macht. Möge es unserem Werk eine neue Jugend schenken, die ihm erlauben wird, in den Formen, die der soziale Zustand erfordert, in der Ordnung der Ideen und der Tatsachen ebenso viel Gutes zu vollbringen, wie es während des ersten Abschnitts seines Bestehens hervorgebracht hat.

[...]

Besuch der Gesellschaft für Sozialökonomie in Val-des-Bois (Bericht)

1. Juni 1899

L'Association catholique, Bd. XLVIII (1899), S. 75-79 (Bericht von Herrn Jules Michel)

DIE FABRIK VON VAL-DES-BOIS

Besuch der Gesellschaft für Sozialökonomie.

Wir geben[33] den Bericht wieder, den Herr Jules Michel über den Besuch der Gesellschaft für Sozialökonomie in der Fabrik von Val-des-Bois verfasst hat.

Der Verfasser fügt in einer Anmerkung hinzu: „Einige Tage nach unserem Besuch hat ein jähes Unglück die Familie Harmel und die Arbeiter des Val getroffen. Herr Félix Harmel, der seit einigen Jahren seinen Vater in der Leitung der Werkstätten ersetzt und der uns mit ebenso viel Herzlichkeit wie Schwung empfangen hatte, ist plötzlich der Liebe seiner Angehörigen und seiner Arbeiter entrissen worden. Wir können uns nur der Trauer der Seinen anschließen und ehrerbietig den Schmerz und die Trauer seiner tiefbetrübten Familie teilen."

— Unsere Zeitschrift schließt sich der Trauer der großen Familie von Val-des-Bois an. Wir sprechen dem „Guten Vater", dessen Familie „sich im Himmel neu bildet", unser christliches Beileid und unsere Gefühle unwandelbarer Zuneigung aus.

33. Siehe die *Réforme sociale* vom 1. Juli 1899.

Die Mitglieder der Gesellschaft für Sozialökonomie und der Unionen begaben sich am 1. Juni, mehr als fünfzig an der Zahl, nach Warmériville, unweit von Reims, um die Wollspinnerei von Val-des-Bois zu besichtigen. Dieser interessante Tag verdiente einen langen Bericht; wir werden uns wenigstens bemühen, hier in Erinnerung zu rufen, was die Besucher besonders interessiert hat[34].

Die Fabrik von Val-des-Bois ist an der Suippe gebaut, an der Grenze der Champagne und der Ardennen. Sie wird von der kleinen Eisenbahnlinie von Bazancourt nach Chellerange bedient. Wir wurden am Bahnhof von den Herren Harmel Vater und Sohn empfangen, die von den Veteranen der Fabrik begleitet waren, welche ein goldbefranstes Ehrenzeichen auszeichnet, das sie im Knopfloch tragen. Die Blaskapelle der Fabrik ging ihnen voran, und der Zug begab sich zu einem großen Saal, in dem die ganze Bevölkerung von Val-des-Bois in dichten Reihen versammelt war, die Männer in Arbeitskleidung, die Frauen und die Schulkinder.

Vor dieser Versammlung, die den Besuchern voller Sympathie entgegenkam, hieß einer der ältesten Angestellten die Mitglieder der Gesellschaft willkommen und versicherte ihnen, dass sie in Val-des-Bois eine Arbeiterbevölkerung finden würden, die mit der Sicherheit zufrieden ist, die ihr eine ununterbrochene Arbeit gewährt, und dankbar für die Fürsorge, mit der die Familie der Unternehmer über alles wacht, was ihr materielles und sittliches Wohlergehen betrifft.

Herr Jules Michel antwortete, nichts könne uns angenehmer sein, als dieses gute Einvernehmen zwischen den Unternehmern und ihren Arbeitern festzustellen: denn das Ziel der Gesellschaft ist das Studium aller Mittel, die zur Festigung des sozialen Friedens beitragen können. Dieses gute Einvernehmen muss sich, um alle seine Früchte zu tragen, nach Le Play auf Familientugenden stützen; darum freut sich die Gesellschaft, sooft sie Gelegenheit dazu hat, Ar-

34. Siehe die Monografie über den Kammgarnspinner von Val-des-Bois von Herrn Urbain Guérin in den *Ouvriers des deux Mondes*, 2. Reihe, Bd. V.

beiter auszuzeichnen, die zugleich das Beispiel ihrer Anhänglichkeit an die Werkstatt und der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Familie gegeben haben. „In Val-des-Bois“, sagte er, „wie in allen Fabriken, in denen die Unternehmer ihre sittlichen Verpflichtungen gegenüber ihrem Personal zu erfüllen wissen, sind die Arbeiter zahlreich, die verdienen, wegen ihrer Treue zu ihren Pflichten hervorgehoben zu werden; die Gesellschaft kann sie nicht alle belohnen. Gezwungen, sich in ihrer Wahl zu beschränken, hofft sie, dass sich alle geehrt und ermutigt fühlen werden in der Person der drei Familien, denen der Herr Präsident der Gesellschaft eine Medaille und ein Diplom überreichen wird, um ihre Anhänglichkeit an ihre Unternehmer und ihre beharrliche Hingabe gegenüber ihren Eltern, ihren Kindern oder ihren Neffen zu ehren.“

Frau Jupin und Frau Deroche und Herr Léon Ladame, deren so schlichtes und zugleich so bewegendes Leben Herr Lavollée unter dem Beifall aller erzählt hatte[35], traten heran, um die Medaille der Gesellschaft zu empfangen, bis ein ebenfalls von der Gesellschaft geschenktes Andenken in ihrem Heim an die ihnen verliehene Auszeichnung erinnern wird.

Herr Harmel stellt dann die Veteranen vor, das heißt die Arbeiter, die mehr als 25 Dienstjahre haben, und die Ratsmitglieder und Rätinnen des Fabrikrats, die von ihren Kameraden in jeder Werkstatt bestimmt werden, um dort für gute Ordnung zu sorgen und gegebenenfalls ihre Beschwerden den Unternehmern vorzutragen. Dann begeben wir uns zur schlichten und schön geschmückten Kapelle, wo sehr dicht gestellte und doch immer unzureichende Bänke, denn man hat kürzlich ein Seitenschiff anfügen müssen, zeigen, mit welchem Eifer die Gottesdienste besucht werden. Die Kapelle, die so zwischen dem Haus von Herrn Harmel und den Gebäuden der Fabrik errichtet ist, ist die bleibende Bekundung des tiefen religiösen Gefühls, das in

35. Siehe in derselben Nr. der *Réforme sociale* den Bericht über die Tugendpreise von Herrn René Lavallée.

Val-des-Bois die Grundlage aller Beziehungen zwischen dem Unternehmer und seinen Arbeitern ist.

Das Haus des Gründers der Fabrik, bescheiden und ohne äußeren Prunk, ist von Herrn Léon Harmel erhalten worden. In einem Nebengebäude, das groß genug war, um uns aufzunehmen, war das Mittagessen vorbereitet worden, bei dem die Tochter von Herrn Léon Harmel, Frau Saucourt, und eine ihrer Schwägerinnen den Vorsitz führten. Nach einem in dieser patriarchalischen Familie häufigen Brauch war eine gewisse Anzahl von Arbeitern eingeladen worden, an dem Mittagessen teilzunehmen, das die Fabrikleitung der Gesellschaft anbot. Beim Nachtisch ergriff Herr Félix Harmel das Wort, um das soziale Programm der Fabrik von Val-des-Bois darzulegen; er berief sich in der ganzen Organisation der Beziehungen der Unternehmer zu den Arbeitern von Val-des-Bois auf die Gedanken von F. Le Play und betonte ganz besonders die Bedeutung der Vereinigungen, in denen den Arbeitern selbst eine tätige Rolle vorbehalten ist. Herr Gaston David antwortete ihm, indem er der Familie Harmel für das gute Beispiel dankte, das sie gibt, und der Fabrik, die für ganz Frankreich eine sittliche Lehre von hoher Tragweite ist, lange Blüte wünschte. Herr Jules Michel gab dann eine Darlegung der verschiedenen Einrichtungen, die die Gesellschaft zu besichtigen hätte und die alle einem der sechs Bräuche der Musterwerkstätten entsprechen, die Le Play in seinem Buch über die *Organisation du travail* aufzählt.

Beim Rundgang durch die Fabrik wurden wir zuerst zu einigen der Wohnungen mit vier Räumen geführt, zwei im Erdgeschoss, zwei im ersten Stock und mit Garten, die den Arbeitern von Val-des-Bois zu einem Preis von durchschnittlich 170 Francs zur Verfügung gestellt werden. Andere Wohnungen mit zwei Räumen und Dachboden werden billiger vermietet. Man bemerkte besonders den guten Zustand und die Sauberkeit dieser Wohnungen.

Danach begaben wir uns zur Mädchenschule, an die eine Krankenstation gleichsam als Nebengebäude angeschlossen ist. Man hatte die

Näharbeiten der Schülerinnen der Haushaltungsschule ausgestellt. Die Schule wird von den Dienerinnen des Herzens Jesu von Saint-Quentin geleitet; sie umfasst drei Klassen mit 136 Schülerinnen, ohne die Kinderbewahranstalt zu rechnen, die 86 Kinder, Knaben und Mädchen, unter 6 Jahren vereint. Von dort gingen wir zur Knabenschule, die von den Brüdern der christlichen Lehre geführt wird und ebenfalls drei Klassen und 127 Schüler umfasst. Herr Léon Harmel ist Träger der Knabenschulen und Frau Félix Harmel Trägerin der Mädchenschulen. Die Schulen sind völlig unentgeltlich, und der Schulbedarf wird den Kindern der kinderreichen Familien geschenkt. Dann besichtigten wir die genossenschaftliche Bäckerei, in der täglich 400 Kilo Brot gebacken werden. Die 1879 gegründete Genossenschaft verkauft auch Wein und Baumwollwaren. Wie fast überall musste man auf die genossenschaftliche Metzgerei verzichten und griff auf das sicherere System der Vorzugslieferanten zurück; ebenso verfuhr man für den Kolonialwarenhandel[36].

Wir waren bis dahin um die Fabrik herumgegangen. Der Augenblick war gekommen, sie zu betreten und die Arbeiter, die wir bei unserer Ankunft im großen Versammlungssaal vereint gesehen hatten, bei ihrer Arbeit wiederzufinden. Zwei Maschinen mit einer Leistung von zusammen 1.100 PS verteilen die Bewegung in einer weiten Fabrik, die nur aus einem Erdgeschoss besteht, durch das Dach beleuchtet und vollkommen belüftet ist. Man zählt dort 42.000 Spindeln. Der Verkauf der Wollgarne erreicht 9 Millionen Francs im Jahr, davon 4 Millionen im Ausland. Der gesamte in der Fabrik von Valdes-Bois gezahlte Lohn beläuft sich auf 800.000 Francs im Jahr. Es hat keine Arbeitslosigkeit gegeben, weder 1848 und 1870 noch 1874, als die Gebäude zum großen Teil abbrannten. Das Personal

36. Das Kapital besteht aus 200 Aktien zu 100 Fr., also 20.000 Fr., wovon 10.650 Fr. in 30 Jahren eingezahlt wurden. In 20 Jahren betrugen die Gewinne 88.265 Fr. bei 1.500.000 Fr. Umsatz der Genossenschaft (also etwa 6 %), wovon 63.016,35 Fr. an die Genossenschafter zurückflossen, also durchschnittlich 3.160 Fr. im Jahr.

verteilt sich so: Männer von 13 bis 18 Jahren, 85; über 18 Jahren, 277; Werkmeister, Angestellte, 48; Verschiedene, 45; zusammen 455 Männer; Frauen unter 18 Jahren, 76; Ledige über 18 Jahren, 91; Verheiratete, 35; Verschiedene, 30; zusammen 232 Frauen. Gesamtpersonal 687; 72 Veteranen haben 25 bis 48 Dienstjahre. Die Werkstätten, in denen die Frauen arbeiten, sind von denen der Männer völlig getrennt. Die sorgfältigsten Vorkehrungen werden getroffen, um Unfälle zu vermeiden. Die in Val-des-Bois betriebene Wollgarnindustrie ist übrigens nicht sehr gefährlich, und die Unfälle sind selten; die Verletzten werden mit Hilfe einer besonderen Kasse und durch die Hilfskasse auf Gegenseitigkeit unterstützt[37].

Nach dem Rundgang durch die Werkstätten begaben wir uns in den Saal des Zirkels, wo der Rat des Zirkels uns empfing und uns Erfrischungen anbot. Herr Léon Harmel ergriff dann das Wort, um das Programm der Patronatseinrichtungen von Val-des-Bois vollständig darzulegen, Einrichtungen, die durch die Mitwirkung der Arbeiter an ihrer Verwaltung gekennzeichnet sind. Sie werden von 26 Männerräten mit 256 Mitgliedern geleitet, also der Hälfte des Personals der Fabrik, und von 7 Frauenräten. Gekrönt werden diese Einrichtungen von der Familienkasse, die den Arbeitern mit Kindern Zuschüsse im Verhältnis zu ihren Lasten gewährt. Auch in dieser Form sieht man, dass die von Le Play empfohlenen Bräuche für die gute Organisation der Arbeit in Val-des-Bois in die Tat umgesetzt und durch ihre Ergebnisse einmal mehr gerechtfertigt werden.

37. *Hilfskasse auf Gegenseitigkeit:* jährliche Einzahlung der Arbeiter, 8.966,20 Fr.; der Unternehmer, 1.870,25 Fr.; zusammen 10.836,45 Fr.

Unfälle. — Bei einem Unfall mit vorübergehender Arbeitsunfähigkeit erhält der Verletzte: 1° die Hälfte seines vollen Lohnes; 2° die Entschädigung der Hilfskasse auf Gegenseitigkeit. Beispiel. — Ein Mann, der 4 Francs am Tag verdient, erhält 2 Francs von der Unfallkasse und 1,50 Fr. von der Hilfskasse; zusammen 3,50 Fr. Bei einem schweren Unfall, der die endgültige Aufgabe der bisherigen Arbeit zur Folge hat, und im Todesfall wird der volle Lohn vom Haus gezahlt, bis die Familie und die Versicherungsgesellschaft den Vertrag unterzeichnen. Die Geschädigten haben so alle nötige Zeit, um ihre Rechte geltend zu machen.

Während wir diese Erklärungen hören, schlägt die Stunde des Aufbruchs, und wir ziehen uns zurück, entzückt von der Gastfreundschaft dieser patriarchalischen Familie, deren dritte Generation gegenwärtig an der Spitze der Fabrik steht; vollkommen erbaut von den glücklichen Ergebnissen der Anwendung der guten Bräuche der Musterwerkstätten; voll Bewunderung schließlich für die Macht des religiösen Gedankens, der Herrn Léon Harmel in einen Apostel des sozialen Friedens verwandelt hat[38].

38. In einer bewegten und reizvollen Einleitung, die einem Band von Herrn Gabriel Ardant mit dem Titel *Terre et famille* vorangestellt ist, hat Herr Léon Harmel die *häuslichen Bräuche seiner Familie* dargelegt. Es sind köstliche Seiten, die man neben die schönsten Vorbilder unserer Familienüberlieferungen stellen kann, wie jene, deren Geschichtsschreiber Herr Charles de Ribbe geworden ist. Wer Val-des-Bois ausführlicher kennenlernen möchte, findet eine sehr gut gemachte Beschreibung in der schon angeführten Monografie über einen Spinner dieser Fabrik von Herrn Urbain Guérin (*Ouvriers des deux Mondes*, 1896, 2. Reihe, Bd. V).

Adresse an Papst Leo XIII. bei der sechsten Arbeiterwallfahrt nach Rom

1899

L'Association catholique, Bd. XLVIII (1899), S. 374-376

DIE ARBEITERWALLFAHRT NACH ROM

Adresse von Herrn Léon Harmel an den Papst und Rede des Papstes

Hier der Text der Adresse, die Herr Léon Harmel in der feierlichen Audienz verlas, die der Heilige Vater der französischen Arbeiterwallfahrt gewährte.

Heiligster Vater,

Indem wir zum sechsten Mal das Frankreich der Arbeit zu den Füßen Eurer Heiligkeit führen, schätzen wir uns glücklich, mit unseren Brüdern von der Bußwallfahrt nach Jerusalem vereint zu sein, die von unseren unerschrockenen Patres der Assumption geführt werden.

Unsere erste Pflicht ist es, unsere tiefe Dankbarkeit gegenüber unserem Meister und König Jesus Christus zu bekunden, der Euer Leben bewahrt hat und über die Jahre hinweg eine Gesundheit verlängert, die der ganzen Welt, vor allem aber den Arbeitern, so kostbar ist.

Habt Ihr ihnen nicht Eure väterliche Zärtlichkeit verschwenderisch geschenkt? Mit der mächtigen Autorität Eures Wortes und der unwiderstehlichen Logik Eurer Beweisgründe habt Ihr die sittliche und materielle Hebung der Volksmassen als eine Pflicht der sozialen Ordnung dargelegt.

Angesichts zahlreicher Schwierigkeiten habt Ihr nicht aufgehört, Eure Stimme in der ganzen Welt zu erheben, um zu verkünden, dass

rechtmäßig, kraft der Gerechtigkeit und der Liebe, dem Wohlergehen der unteren Klassen ein angemessener Platz eingeräumt werden muss.

Dank Eurer Fürsorge beginnt die unermessliche Menge der Proletarier, die einen unbewussten Durst nach Jesus Christus hat, aufs Neue zu verstehen, was man niemals hätte vergessen dürfen und was die Kirche den christlichen Völkern einzuprägen nie aufgehört hat: dass sich der wahre Geist des Evangeliums nicht auf die Übung privater Tugenden, auf rein religiöse Akte der Frömmigkeit beschränkt, sondern auch in einer wirksamen Hilfe für die Kleinen und die Niedrigen besteht, durch die Übung der Gerechtigkeit und der brüderlichen Liebe.

Wir sagen es den Arbeitermassen oft: „Die Kirche ist eine Mutter; während sie sich um das höhere Wohl der Seelen kümmert, macht sie es sich zur Pflicht, sich auch um eure zeitlichen Interessen zu kümmern, indem sie eure berechtigten Bestrebungen für die Ehre und die Sicherheit eurer Familien, für die Würde und die Fruchtbarkeit eurer Arbeit in die Hand nimmt."

Und siehe, Ihr, der Ihr das höchste Oberhaupt der Kirche seid, ruft in Eure königliche Wohnung die demütigen Abgesandten der Arbeitenden, um Euer Herz in ihre Herzen auszuschütten, um Euch in Liebe zu ihnen zu neigen und ihnen Eure väterliche Fürsorge verschwenderisch zu schenken.

Und wir, Söhne, die wir uns demütig und vollständig allen Euren Weisungen unterwerfen, schwören hier, überall das Echo Eures befreienden Wortes zu sein und in Eurer erhabenen Person nicht nur einen zärtlich liebenden Vater, sondern auch den unfehlbaren Lehrer und den Steuermann der Nationen lieben zu lehren.

Wir werden nicht aufhören, Gott zu bitten, dass er Euch der Welt erhalte und Euer großes Herz tröste, indem er Euch die Erfüllung Eurer Wünsche gewährt. — Um unser Wirken und unsere Gebete

wirksamer zu machen, geruht, Heiligster Vater, Eure Güte zu krönen, indem Ihr uns den Apostolischen Segen erteilt.

ES LEBE LEO XIII.!

Antwort des Papstes

Geliebteste Söhne,

Es ist für Uns eine große Freude, euch noch einmal hier zu sehen, hergeführt vom spontanen Schwung eurer kindlichen Liebe, und in euren Reihen die Bußpilger anzutreffen, die aus Jerusalem zurückkehren. Sie haben sich euch angeschlossen, um Uns zu huldigen, nachdem sie unter der Führung der so ausgezeichneten Patres der Assumption die durch das Leben und den Tod des Erlösers geheiligten Länder verehrt haben.

Unsere Freude ist noch gewachsen, als Wir die Worte hörten, die ihr soeben an Uns gerichtet habt. Der in eurem Namen sprach, gibt den christlichen Unternehmern ein seltenes Beispiel der Güte und der Weisheit; seit langen Jahren begrüßt ihr in ihm mehr als in jedem anderen den wachsamen Freund, der um alle eure wahren Interessen besorgt ist.

[...]